

migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2016



migration & integration

zahlen.daten.indikatoren 2016

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA

Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Wien 2016

Dieses Projekt wird durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds und das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres gefördert.

Vorwort



Integration als gesellschaftspolitisches Thema ist heute aktueller denn je und wurde im Zeichen der Flüchtlingskrise noch nie stärker diskutiert. Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, sachlich fundiert über die damit verbundenen Herausforderungen wie auch bereits erzielten Errungenschaften zu sprechen und somit der Öffentlichkeit ein objektives Bild zu vermitteln.

Ich bin daher sehr dankbar, dass das Statistische

Jahrbuch „migration & integration“ in diesem Jahr bereits zum siebenten Mal in Folge erscheint. Dadurch wird es nicht nur ermöglicht, aktuelle gesellschaftliche Veränderungen abzubilden, um darauf politisch reagieren zu können, sondern auch langfristige, prozesshafte Entwicklungen verständlich darzustellen. Die transparente und nachvollziehbare Veranschaulichung von Zahlen und Fakten erleichtert eine objektive Berichterstattung zu den Themen Asyl, Migration und Integration. Das Statistische Jahrbuch, als integraler Bestandteil des jährlichen Integrationsberichts, belegt einerseits durch die 25 Indikatoren die bereits erzielten Erfolge sowie andererseits auch die großen Herausforderungen, die noch vor uns liegen. Diese Publikation ist somit eine wichtige Entscheidungsgrundlage für alle migrations- und integrationspolitischen AkteurInnen.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Mitwirkenden dieser Publikation bedanken, denen es jedes Jahr aufs Neue gelingt, die zusammengetragenen Zahlen und Daten hervorragend und leicht verständlich aufzubereiten.

Sebastian Kurz
Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres



Die Migrationsbewegungen der Jahre 2015 und 2016 werden Österreich in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen im Bereich der Integration stellen. Umso bedeutender ist es, diese Entwicklungen anhand von Daten und Indikatoren zu verfolgen, um die diesbezüglichen Trends im Auge zu behalten und einschätzen zu können.

Das nunmehr seit 2010 in dieser Form erscheinende Statistische Jahrbuch ist mittlerweile zu der maßgeblichen Publikation im Bereich der Integration von Migrantinnen und Migranten in Österreich geworden. Wenngleich in gesellschaftspolitischen Belangen nicht alles messbar ist, so ist es trotzdem notwendig, zentrale Parameter zu definieren, anhand derer Erfolge und Fehlentwicklungen definiert werden können.

Migrations- und Integrationspolitik sind interdependente Prozesse; während die Wanderungen von heute oftmals die integrationspolitischen Aufgaben von morgen sind, müssen bereits bei der Konzeption von Asyl- und Migrationspolitik die demographische Zusammensetzung, die Akzeptanz der Politiken bei der österreichischen Bevölkerung und der Grad der Integration der bereits im Land lebenden Migrantinnen und Migranten berücksichtigt werden. Die vorliegende Publikation bietet für damit in Zusammenhang stehende Diskussionen einen guten Überblick.

Mag. Wolfgang Sobotka
Bundesminister für Inneres

Knapp 90.000 Asylanträge wurden 2015 in Österreich gestellt, mehr als dreimal so viele wie noch 2014. Neben der Flüchtlingskrise kamen aber auch zahlreiche Menschen aus EU- oder EWR-Ländern sowie aus Drittstaaten nach Österreich. Insgesamt betrug der Wanderungssaldo nach Österreich 2015 rund 113.000 Personen, was einen Rekordwert darstellt. Diese Entwicklungen stellen Österreich in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen, insbesondere die Integration von Flüchtlingen und die Eingliederung am Arbeitsmarkt, denn mehr als ein Viertel aller arbeitslos gemeldeten Personen hatte 2015 eine ausländische Staatsangehörigkeit.

In einer oft zu emotional geführten Debatte ist es wichtig, über sachlich fundierte Zahlen und Fakten zu den Themen Migration, Integration und Asyl zu verfügen und auf diesen Informationen basierend verantwortungsvolle und vernünftige Entscheidungen zu treffen. Mit dem Statistischen Jahrbuch „migration & integration“ liegt erneut eine wichtige Grundlage zur faktenorientierten Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen und Integrationsherausforderungen vor. Für den Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) stellt das Statistische Jahrbuch eine wichtige Grundlage seiner Arbeit dar, um zielgerichtete Maßnahmen setzen zu können. Die Bewältigung der aktuellen Integrationsherausforderungen ist für die Zukunft Österreichs und den gesellschaftlichen Zusammenhalt von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

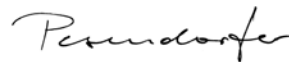


Franz Wolf
Geschäftsführer des Österreichischen Integrationsfonds



Integration statistisch fassbar zu machen stellt eine große Herausforderung dar. In Anknüpfung an die von Statistik Austria für die Statistischen Jahrbücher „migration & integration“ 2008 und 2009 geleistete Arbeit definierte der Nationale Aktionsplan „Integration“ einen Rahmen von 25 Indikatoren. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Informationen hat Statistik Austria diese Indikatoren seit 2010 zu statistischem „Leben“ erweckt. Dazu war es notwendig, vorhandene Informationen über eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, nämlich Zuwanderer und deren Nachfahren, zu kombinieren und zu verdichten. Durch die Einbeziehung von unterschiedlichen Quellen sowie durch die Anreicherung von vorhandenen Daten konnten quer über alle Statistikbereiche aussagekräftige Informationen zusammengetragen werden.

Statistik Austria hat sich dieser Herausforderung nun abermals gestellt und legt den Integrationsindikatorenbericht in etwas modifizierter und aktualisierter Form vor. Damit soll der interessierten Öffentlichkeit ein objektives Bild über ein aktuelles Thema vermittelt und Politik und öffentliche Verwaltung darin unterstützt werden, sachgerechte Entscheidungen zu treffen.



Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor
STATISTIK AUSTRIA

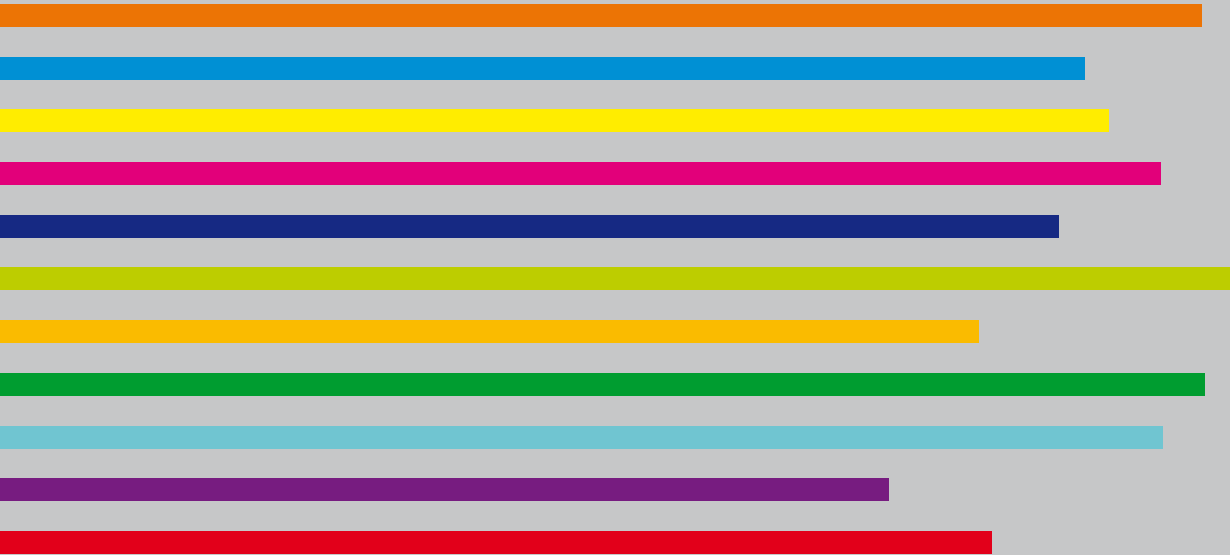


Inhalt

	Integration im Überblick	06
	Bevölkerung	20
	Zu- und Abwanderung	32
	Sprache und Bildung	42
	Arbeit und Beruf	52
	Soziales und Gesundheit	64
	Sicherheit	72
	Wohnen und räumlicher Kontext	76
	Familienformen	82
	Einbürgerungen	86
	Subjektive Fragen zum Integrationsklima	90
	Die Bundesländer im Überblick	104
	Glossar	116
	Staatengliederungen	120
	Integrationsindikatoren	121
	Impressum	122



Integration im Überblick



Demographische Rahmenbedingungen

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Integration wurden Integrationsindikatoren festgelegt, um die unterschiedlichen Dimensionen des Integrationsprozesses in Österreich messbar zu machen und ein langfristiges Integrationsmonitoring zu etablieren. Diese können im Zeitverlauf Änderungen unterliegen, die jedoch möglichst gering gehalten werden, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen den Jahren aufrechtzuerhalten. Anhand der 25 definierten Integrationsindikatoren (1 – 25), insbesondere der fünf Kernindikatoren (siehe Seite 15), können unter Berücksichtigung der demographischen Rahmenbedingungen sowie der subjektiven Sichtweisen der aktuelle Stand der Zuwanderung und Integration in Österreich für 2015/2016 und die wesentlichen Veränderungen zu den Vorjahren wie folgt zusammengefasst werden.

8

Starke Zunahme der Zuwanderung in der Asylschiene

- Im Jahr 2015 wanderten rund 214.400 Personen nach Österreich zu, während zugleich knapp 101.300 das Land verließen. Daraus ergab sich eine auch im langfristigen Vergleich sehr hohe Netto-Zuwanderung von rund +113.100 Personen. Dafür verantwortlich war in erster Linie die angestiegene Zuwanderung von Asylsuchenden bei einem gleichzeitig fortgesetzt hohen Niveau von zugewanderten Arbeitskräften, Familienangehörigen und Studierenden aus der EU.
- Von den 214.400 Zuzügen aus dem Ausland entfielen knapp 15.800 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere 91.600 auf EU-/EWR-Bürger/-innen (plus Schweiz). Mit 17.500 Zuzügen hatte daran Rumänien den größten Anteil, gefolgt von Deutschland (17.000) und Ungarn (14.400). Zuzüge aus Drittstaaten (107.000) machten durch die Flüchtlingsmigration insbesondere aus Syrien (22.600), Afghanistan (19.500) und dem Irak (10.400) in Summe die

Hälfte aller Zugewanderten aus. Im Vergleich zum Vorjahr (59.000 Zuzüge) erhöhte sich die Zahl der zugezogenen Drittstaatsangehörigen somit um 48.000 (+81%). Abgesehen von den Flüchtlingswanderungen war aus Drittstaaten die Zuwanderung von rund 16.700 Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU) zahlenmäßig am bedeutsamsten.

- Der Wanderungssaldo lag 2015 bei insgesamt +113.100 Personen. Dieser Wert übertraf für ein einzelnes Jahr auch die starke Zuwanderung Anfang der 1990er-Jahre nach Österreich und wurde zuletzt 1956/57 durch Fluchtbewegungen aus Ungarn erreicht. Auch hier zeigten sich im Vergleich zu den Vorjahren erhebliche Veränderungen bei den wichtigsten Herkunftsstaaten. So war der Wanderungssaldo 2015 mit Syrien am höchsten (+21.900), gefolgt von Afghanistan (+18.600) sowie dem Irak (+10.000). Erst danach folgte Rumänien mit +8.300, das im Vorjahr noch den größten Saldo aufgewiesen hatte, Ungarn mit +7.500 sowie Deutschland mit +6.400. Positive Wanderungssalden verzeichnete Österreich auch mit den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens außerhalb der EU (+7.400), der Türkei (+600) sowie allen anderen Drittstaaten (+15.100). Den einzigen nennenswerten Wanderungsverlust erlebte Österreich auch 2015 bei den eigenen Staatsangehörigen (-5.500).
- Weiterhin deutlich zugenommen hat die Einreise von Asylsuchenden. Lag 2012 und 2013 die Zahl der Asylanträge noch bei rund 17.500, so stieg dieser Wert 2014 bereits auf 28.100 und 2015 schließlich auf 88.300. Noch deutlicher nahm die Zahl der Personen zu, die politisches Asyl erhielten, und zwar von etwa 4.100 Personen im Jahr 2013 auf rund 8.700 im Jahr 2014 und 14.400 im Jahr 2015. Die meisten Asylwerber/-innen stammten 2015 aus Afghanistan (25.600), Syrien (24.500) und dem Irak (13.600). Bei einem EU-Vergleich der absoluten Zahl der Asylanträge rangierte Österreich 2014 an vierter Stelle (nach Deutschland, Ungarn und Schweden), in Relation zur Einwohnerzahl jedoch auf dem dritten Platz (nach Ungarn und Schweden).

Zunahme des Bestandes

- Der Bestand der ausländischen Wohnbevölkerung in Österreich lag Anfang 2016 bei rund 1,268 Millionen Personen. Dies entspricht einem Anteil von 14,6% an der Gesamtbevölkerung. Die Zunahme von rund 121.600 ausländischen Staatsangehörigen im Vergleich zum Jahresanfang 2015 ist das Ergebnis eines positiven Wanderungssaldos der ausländischen Bevölkerung von +118.500, eines Geburtenüberschusses (Geburten minus Sterbefälle) von +13.300 sowie einer Verringerung durch Einbürgerungen (-8.100).

Im Durchschnitt des Jahres 2015 lebten rund 1,813 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, um 98.300 mehr als 2014. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung in Privathaushalten entsprach dies einem Anteil von 21%. Etwa 1,334 Millionen Menschen gehören der sogenannten „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren worden waren und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden rund 478.700 Personen mit Migrationshintergrund sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort („zweite Generation“).

- Unter den ausländischen Staatsangehörigen in Österreich sind weiterhin die Deutschen die mit Abstand größte Gruppe. Am 1. Jänner 2016 lebten mehr als 176.500 Deutsche in Österreich, gefolgt von 116.600 serbischen und 116.000 türkischen Staatsangehörigen. Auf den Plätzen vier und fünf rangieren Bosnien und Herzegowina (94.000) sowie Rumänien (82.900). Auf den Rängen sechs bis zehn finden sich die Staatsangehörigen Kroatiens, Ungarns, Polens, Afghanistans und der Slowakei. Weitere zahlenmäßig wichtige Nationalitäten bilden die Bürgerinnen und Bürger Syriens, Russlands, Italiens, des Kosovo, Bulgariens und Mazedoniens.
- Das Durchschnittsalter der Bevölkerung Österreichs lag am 1. Jänner 2016 bei 42,4 Jahren. Ausländische Staatsangehörige waren mit durchschnittlich 34,7 Jahren deutlich jünger als Inländer/-innen (43,7 Jahre).

Innerhalb der Bevölkerung mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft war die Altersstruktur aber ausgesprochen heterogen. Personen aus der EU waren tendenziell älter, Zugewanderte aus Drittstaaten deutlich jünger.

Geburtenentwicklung

- Im Jahr 2015 kamen in Österreich 84.400 Kinder zur Welt, während 83.100 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit +1.300 Personen deutlich positiv aus. Die Unterschiede nach der Staatsangehörigkeit sind aufgrund der unterschiedlichen Altersstruktur und Fertilität erheblich. Ausländer/-innen verzeichneten einen Geburtenüberschuss im Ausmaß von +13.300 Personen, österreichische Staatsangehörige einen Sterbefallüberschuss (-12.000 Personen).
- Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2015 rund 1,49 Kinder (2014: 1,46). Im Inland geborene Frauen brachten im Schnitt 1,38 Kinder zur Welt, im Ausland geborene hingegen 1,92 Kinder. Besonders stehen Frauen aus der Türkei mit 2,44 Kindern hervor. Eingebürgerte Frauen näherten sich dem durchschnittlichen Fertilitätsniveau Österreichs an und bekamen nur mehr 1,63 Kinder, deutlich weniger als Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (1,94).

Das durchschnittliche Alter bei der Geburt ihres ersten Kindes lag 2015 für in Österreich geborene Mütter bei 29,5 Jahren. Im Ausland geborene Frauen waren bei der Geburt ihres ersten Kindes hingegen um knapp zwei Jahre jünger. Frauen aus der Türkei wurden deutlich früher zum ersten Mal Mutter, nämlich mit durchschnittlich 24,5 Jahren, gefolgt von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 26,0 Jahren.

Handlungsfelder und Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund weisen ein deutlich anderes Bildungsprofil auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. So sind Zugewanderte in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die inländische Bevölkerung überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene (Lehr- und Fachschulausbildung) besetzt. Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem Anstieg des Bildungsniveaus kam. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anstieg vor allem auf die Zuwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus anderen EU-Staaten zurückzuführen.

- 1 Bildung beginnt mit dem Kindergarten. Ausländische Kinder im Vorschulalter besuchen etwas seltener Krippen und Kindergärten, bei Kindern im schulpflichtigen Alter kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um. Die Unterschiede sind allerdings ausgesprochen gering. So besuchten 2014 rund 85% der 3-jährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe, jedoch nur rund 82% der gleichaltrigen Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit.
- 2 Die 2008 durchgeführte Sprachstandsbeobachtung – neuere Erhebungen liegen nicht vor – zeigt, dass 90% der 4½- bis 5½-jährigen deutschsprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau besitzen, während 58% der 4½- bis 5½-jährigen Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, zusätzliche Fördermaßnahmen benötigten.
- 3 Ausländische Schüler/-innen besuchen relativ selten maturaführende Schulen, dagegen häufiger die Hauptschule, den polytechnischen Lehr- und die Neue Mittelschule. Den höchsten Ausländeranteil weist

weiterhin die Sonderschule auf (19%), was auch auf fehlende Sprachkenntnisse bei der Einschulung zurückgeführt werden kann.

- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich stiegen auch 2015 weiter an. Im Wintersemester 1991/92 waren rund 20.000 ausländische Studierende an österreichischen Universitäten inskribiert, im Wintersemester 2014/15 bereits 71.000. 74% der ausländischen Studierenden kommen aus EU- bzw. EWR-Staaten, der Großteil davon aus Deutschland (26.600) sowie aus Italien bzw. Südtirol (8.300).
- 5 Aufgrund der Zuwanderung von Studierenden erhöht sich das Qualifikationsniveau der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Bestand. 2015 hatten rund 32% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund die Matura oder einen akademischen Abschluss, jedoch 39% der Personen mit Migrationshintergrund gleichen Alters. Das Bildungsniveau nähert sich in der zweiten Generation an jenes der inländischen Bevölkerung an, was sich vor allem in einem geringeren Anteil der Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss (18% versus 27% in der ersten Generation) und einem markant höheren Anteil von Berufs- und Fachschulabsolventinnen und -absolventen (52% versus 34%) niederschlägt.
- 6 Bildungspolitischer Handlungsbedarf ist weiterhin bei jenen Jugendlichen gegeben, die über keinen Schulabschluss verfügen. Rund 8% der nichtdeutschsprachigen Schülerinnen und Schüler, die zum 1.9.2011 14 Jahre alt gewesen waren, hatten auch zwei Schuljahre später, zum Ende des Schuljahres 2013/2014, die Pflichtschule noch nicht abgeschlossen. Burschen (10%) waren stärker betroffen als Mädchen (6%). Von den Gleichaltrigen mit deutscher Umgangssprache hatten dagegen nur 2% auch zwei Schuljahre später die Pflichtschule nicht abgeschlossen.

Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit

Generell gilt neben dem Bildungssystem die Erwerbsarbeit als Motor der Integration. Mit dem beschleunigten wirtschaftlichen Strukturwandel und auch aufgrund von konjunkturellen Schwankungen ist der integrative Effekt der Erwerbsarbeit bei einem Teil der in- und ausländischen Bevölkerung aber weniger wirksam. Die Arbeitslosigkeit steigt, besonders bei Personen mit niedriger formaler Qualifikation, und die Erwerbsquoten sinken, auch als Ausdruck einer nachlassenden Aufnahmekapazität des Arbeitsmarktes. Davon sind qualifizierte Zugewanderte der vergangenen Jahre aus den EU-Staaten weniger, die geringer qualifizierten Zugewanderten der Vorperioden jedoch stärker betroffen. Es gibt aber auch Ausnahmen, die im Folgenden erläutert werden.

- 7 Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße im Erwerbsleben. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-Jährigen mit Migrationshintergrund lag im Jahr 2015 bei 63%, jene der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund bei 74%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (57% gegenüber 70% bei Frauen ohne Migrationshintergrund) zurückzuführen. Die Erwerbsbeteiligung von Personen aus den EU-Beitrittsstaaten ab 2004 (69%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (64%) unterscheidet sich dabei nur mäßig, jene von Personen aus der Türkei (54%) aber deutlich.
- 8 Bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund überwogen Tätigkeiten als Angestellte sowie Beamte (zusammen 64%), nur mehr 22% waren Arbeiter/-innen. Bei den Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund dominierten Tätigkeiten als Arbeiter/-innen (42%). Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei Personen aus der Türkei (56%) sowie dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) (59%). In der zweiten Generation gleicht sich die berufliche Stellung an die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an. Beispielsweise beträgt der Anteil

der Arbeiter/-innen bei Zugewanderten der ersten Generation 44%, in der zweiten Generation aber nur noch 31%.

- 9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 9,1% im Jahr 2015 (+0,7 Prozentpunkte im Vergleich zu 2014) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 13,5% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (8,1%). Türkinnen und Türken sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren mehr als doppelt so häufig arbeitslos (19,8% bzw. 25,1%) wie Österreicher/-innen. Besser qualifizierte Arbeitskräfte aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten verdrängen die geringer qualifizierten und älteren Zuwanderer der ersten Generation aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und anderen Drittstaaten. Arbeitskräfte aus anderen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz waren von der Verdrängung nicht betroffen; ihre Arbeitslosigkeit entsprach jener der Österreicher/-innen.
- 10 Mehr als ein Fünftel der Beschäftigten mit Migrationshintergrund fühlte sich im Jahr 2014 überqualifiziert (22%), jedoch nur 9% der Personen ohne Migrationshintergrund. Generell waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer, in besonders hohem Ausmaß betraf dies Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten. Einen formalen Antrag auf Anerkennung der Ausbildung, als eine Voraussetzung für eine qualifikationsadäquate Anstellung, strebte 2014 rund ein Viertel der 15- bis 64-Jährigen mit ausländischem Bildungsabschluss an. Am häufigsten stellen Personen aus den EU-Staaten vor 2004 bzw. den sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz Anträge, deutlich seltener erfolgte dies von Personen mit Geburtsland ehemaliges Jugoslawien (außerhalb der EU) oder Türkei.
- 11 Bemerkenswert ist auch die Beobachtung, wonach die Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ist als bei Österreicherinnen und Österreichern (6,8% gegenüber 10,9%).

- 12 Die Jugendarbeitslosigkeit ist bei in- und ausländischen Staatsangehörigen zu beachten. 2015 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) bei 9,2%, bei Jugendlichen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei jedoch bei 10,9% bzw. 10,2%. In eine ähnliche Richtung verweist der Anteil der Jugendlichen, die weder erwerbstätig noch in Aus- oder Weiterbildung waren (NEET – Not in Education, Employment or Training). 2015 betrug der Anteil der NEET-Jugendlichen an den 15- bis 24-Jährigen ohne Migrationshintergrund 6%, bei jenen mit Migrationshintergrund jedoch 14%.

Soziales und Gesundheit

Widersprüchlich sind die Gesamtaussagen im Bereich „Soziales und Gesundheit“. Auf der einen Seite erzielt ein Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine Platzierung auf dem Arbeitsmarkt, die nur ein niedriges Einkommen ermöglicht und damit ein höheres Armutsrisiko mit sich bringt. Die größeren Haushalte und eine niedrige Frauenerwerbsquote senken ebenfalls das Haushaltseinkommen pro Kopf und erhöhen das Armutsrisiko. Dazu kommen dauerhafte gesundheitliche Beeinträchtigungen und seltenere Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen. Und dennoch weist die Lebenserwartung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund fast keine Unterschiede auf.

- 13 Das Lohnniveau liegt bei Zugewanderten unter dem österreichweiten Mittelwert von 23.400 EUR (Median-Netto-Jahreseinkommen). Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten im Jahr 2013 netto 19.100 EUR (Median). Damit erreichten sie nur rund 82% des Medianeinkommens insgesamt.
- 14 Im Durchschnitt der Jahre 2012-2014 waren 18% der Bevölkerung armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Im Ausland Geborene waren deutlich stärker betroffen (41%) als die im Inland geborene Bevöl-

kerung (15%). 4% der Bevölkerung waren von mehrfacher Ausgrenzungsgefährdung betroffen. Das Risiko dafür war bei im Ausland Geborenen mit rund 11% fast viermal so hoch wie bei in Österreich Geborenen (3%).

- 15 Bei in Österreich geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr 2014 bei 78,5 Jahren für Männer und 83,6 Jahren für Frauen. Bei im Ausland geborenen Personen lag sie bei Männern mit 79,3 Jahren knapp 0,8 Jahre über und bei Frauen mit 83,3 Jahren 0,3 Jahre unter der Lebenserwartung der in Österreich geborenen Bevölkerung. Ob die überraschend geringen Unterschiede der Lebenserwartungswerte ein statistischer Effekt der Untererfassung von Sterbefällen im Ausland sind oder auf der selektiven Zuwanderung von Personen mit besonders guter Gesundheit beruhen, ist nicht restlos geklärt.
- 16 Zugewanderte beurteilen ihren Gesundheitszustand etwas weniger positiv (75% gut oder sehr gut) als Personen ohne Migrationshintergrund (79%). Deutlich schlechter ist die Einschätzung bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) oder der Türkei: hier stuften nur 57% ihre Gesundheit als sehr gut oder gut ein. Personen mit Migrationshintergrund nehmen im Vergleich zu Österreicherinnen und Österreichern zudem eher kurative als präventive Gesundheitsangebote in Anspruch. Dies zeigt sich auch bei der selteneren Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten, wie etwa bei der Mammographie (64% zu 73%), aber auch regelmäßigen Zahnarztbesuchen (59% zu 73%). Auch hatten Zugewanderte nach eigener Auskunft seltener einen aufrechten Impfschutz als Österreicher/-innen. Besonders groß waren die Unterschiede bei der Zeckenschutzimpfung (46% zu 70%), aber auch beim Impfschutz gegen Tetanus (64% zu 76%), Diphtherie (32% zu 50%) und Polio (34% zu 47%).

Sicherheit: Zugewanderte als Opfer und Täter

Das Integrationsmonitoring enthält Indikatoren, die Zugewanderte sowohl als Opfer als auch als Täter betrachten. Thematisiert wird die Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen, differenziert nach Tatverdächtigen, Verurteilungen bzw. verurteilten Personen und neu Inhaftierten sowie weiters auch nach importierter Kriminalität und Kriminalität, die von der ausländischen Wohnbevölkerung ausgeht. Dargestellt wird aber auch, wie häufig kriminelle Handlungen an Zugewanderten selbst stattfinden.

- 17 Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen lag 2015 bei 30,0% (37,0%, wenn nicht in Österreich wohnhafte Personen mitgezählt werden), der Anteil an den Verurteilungen bei 40,0% und jener an den neu Inhaftierten bei 62,0%. Bezogen auf die ab 14-jährige Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit werden viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,2%) wie Österreicher/-innen (0,3%). Bereinigt um die Altersstruktur – der Anteil der 14- bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und Ausländern mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern – reduziert sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen an der Referenzbevölkerung aber von 1,2% auf 0,7% und beträgt somit nur noch das 2,7-Fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.
- 18 2015 waren 28,5% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige. Bei einem Bevölkerungsanteil von 13,8% wurden Zugewanderte somit in etwa doppelt so häufig durch Straftaten geschädigt wie die Gesamtbevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten.

Wohnverhältnisse und Segregation

Die verfügbaren Einkommen begrenzen die Möglichkeiten der Haus-

halte mit Migrationshintergrund auf dem Wohnungsmarkt, dazu kommen aber auch unterschiedliche Perspektiven des Dableibens oder des Zurückkehrens. Die Mehrheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lebt in Mietwohnungen und nicht in Wohneigentum und gibt dafür – gemessen am Haushaltseinkommen – relativ viel aus, wobei dies weniger auf überhöhte Mieten zurückzuführen ist, sondern vielmehr auf niedrige Einkommen. Personen mit Migrationshintergrund verteilen sich aufgrund dieser strukturellen Rahmenbedingungen nicht gleichmäßig innerhalb der jeweiligen Gemeinde sowie in Österreich insgesamt, sondern leben zum Großteil dort, wo die Mieten vergleichsweise günstig sind (z. B. in gründerzeitlichen Mietshäusern, in verkehrsbelasteten Wohnlagen oder in wenig prestigeträchtigen Stadtvierteln).

- 19 Im Jahr 2015 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf in Österreich bei knapp 45m². Haushalten mit Migrationshintergrund stand hingegen mit rund 31m² pro Kopf beinahe ein Drittel weniger Wohnfläche zur Verfügung. Während Bürger/-innen der EU-Staaten vor 2004 sowie der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit gut 46m² pro Person über annähernd so viel Wohnfläche verfügten wie die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (knapp 49m²), waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit knapp 26m² sowie der türkischen Bevölkerung mit rund 23m² deutlich beengter.
- 20 Die Wohnkostenbelastung ist bei im Ausland geborenen Personen überdurchschnittlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2013-2015 mussten rund 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 37% der Personen mit Geburtsort im Ausland mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Im Gegensatz dazu entfiel bei nur rund 17% der im Inland Geborenen mehr als ein Viertel des Haushaltseinkommens auf die Wohnkosten.

21 Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte gehen auch einher mit einem niedrigen Anteil an Wohneigentum. Dieser lag 2015 bei Haushalten mit einer Haushaltsreferenzperson ohne Migrationshintergrund bei mehr als der Hälfte (55%), bei Haushalten mit Migrationshintergrund jedoch bei nur einem Viertel (25%). Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration 2015 mit gut 37% der Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (24%).

22 Die zugewanderte Bevölkerung konzentriert sich in Österreich auf nur relativ wenige Gemeinden: In 40 der insgesamt 2.100 Gemeinden Österreichs lag der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung zu Jahresbeginn 2016 bei über 25%. In diesen 40 Gemeinden lebten 53% aller Zugewanderten, aber nur 24% der in Österreich Geborenen. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählten Tourismusgemeinden wie Bad Gastein oder Seefeld in Tirol sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Zuwandereranteil.

Familienformen

Die soziale Dimension von Integration beinhaltet personen- und familienbezogene Relationen. Eine besondere Bedeutung besitzt dabei die Eheschließung innerhalb einer ethnischen Gruppe (Endogamie) oder auch außerhalb davon (Exogamie). Ein hohes Ausmaß an exogamen Ehen kann als Indikator der gegenseitigen Akzeptanz interpretiert werden, ein hohes Ausmaß an endogamen Eheschließungen dagegen als Zeichen der Abgrenzung.

23 Im Jahr 2014 – neuere Zahlen sind nicht verfügbar – wurden in Österreich knapp 37.500 Ehen geschlossen, 6.500 (17%) davon zwischen österreichischen und ausländischen Partnern. Rund 3.800 Trauungen

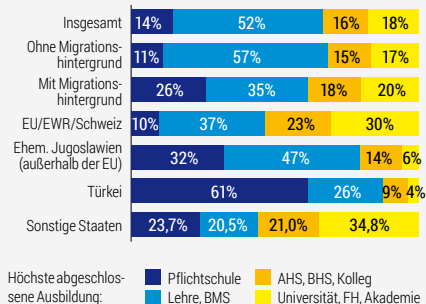
(10%) betrafen ausschließlich im Ausland geborene Brautleute. An mehr als der Hälfte aller österreichisch-ausländischen Eheschließungen waren Personen aus einem anderen EU- oder EWR-Staat beteiligt (53%), wobei Trauungen mit Personen aus Deutschland mit Abstand am häufigsten waren (26%).

Einbürgerungen

Die Zahl der Einbürgerungen gibt einen Hinweis auf die Bereitschaft, die ursprüngliche Staatsbürgerschaft aufzugeben und die österreichische anzunehmen. Dies kann als Zeichen der Identifikation mit Österreich gewertet werden, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass die Häufigkeit der Einbürgerungen immer auch von der Zahl der Zugewanderten einer Vorperiode abhängig ist, denn erst ab einer bestimmten Aufenthaltsdauer erwirbt man die Möglichkeit, sich einbürgern zu lassen.

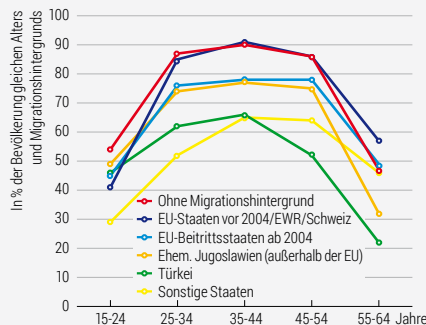
24 Im Jahr 2015 gab es 8.100 Einbürgerungen. Die Eingebürgerten stammten zu einem Drittel aus dem ehemaligen Jugoslawien (32%), aus asiatischen Staaten (20%) und der Türkei (12%). Aus anderen EU-Staaten stammende Personen, die sich einbürgern ließen, machten lediglich 13% aus – größtenteils aus den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten. Mehr als ein Drittel der Eingebürgerten (36%) war bereits in Österreich geboren.

5 BILDUNGSSTAND DER 25- BIS 64-JÄHRIGEN 2015 nach Migrationshintergrund



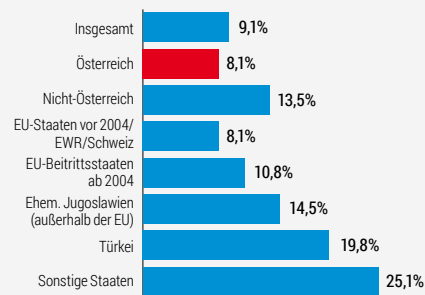
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

7 ERWERBSTÄTIGENQUOTE 2015 nach Alter und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

9 ARBEITSLOSENQUOTE 2015 nach Staatsangehörigkeit



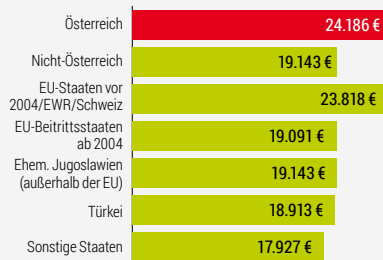
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik.

9 ARBEITSLOSENQUOTE 2015 nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule ¹⁾	Lehre, BMS ¹⁾	AHS, BHS, Universität ¹⁾
Insgesamt	9,1%	29,0%	7,0%	4,6%
Österreich	8,1%	25,5%	7,0%	4,4%
Nicht-Österreich	13,5%	35,9%	6,6%	5,0%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	8,1%	22,8%	9,6%	5,0%
EU-Beitrittsst. ab 2004	10,8%	31,2%	6,2%	4,0%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	14,5%	33,8%	5,9%	3,5%
Türkei	19,8%	41,2%	5,4%	5,0%
Sonstige Staaten ²⁾	25,1%	50,3%	5,3%	11,7%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik. – 1) AMS Erwerbskarrieremonitoring. – 2) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

13 NETTO-JAHRESEINKOMMEN¹⁾ 2014 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen. Ohne Lehrlinge. – 1) Median des Netto-Jahreseinkommens der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen.

14 (MEHRFACHE) ARMUTS- ODER AUSGRENZUNGSGEFÄHRDUNG 2013-2015 nach Geburtsland

Geburtsland	Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung	mehrfache Ausgrenzungsgefährdung
	2013-2015	2013-2015
Insgesamt	18%	4%
Österreich	15%	3%
Nicht-Österreich	41%	11%
EU/EWR/Schweiz	37%	6%
Drittstaaten	44%	14%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	33%	9%
Türkei	37%	10%
Sonstige Staaten	62%	24%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC (Querschnittsfiles). – Ergebn. beruhen auf einem Dreijahresdurchschnitt 2013-2014-2015 für Personen über 15 Jahren.

Subjektive Sichtweisen

25 Wie beurteilt die Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund das Integrationsklima in der Gesellschaft? Die Antworten darauf basieren auf einer Befragung von GfK Austria im Februar/März 2016 mit insgesamt 2.097 Interviews mit 15- und Mehrjährigen, von denen 995 mit österreichischen Staatsangehörigen und 1.102 mit Personen mit Migrationshintergrund durchgeführt wurden. Das Sample der Personen mit Migrationshintergrund umfasste 315 Befragte aus Serbien und Montenegro, 301 aus Bosnien und Herzegowina, 186 aus Kroatien und 300 aus der Türkei. Die im Vergleich zum Bevölkerungsanteil überproportionale Berücksichtigung von Migrant/-innen in der Befragung wurde durch eine nachträglich angewandte Gewichtung wieder aufgehoben.

Auf die Frage „Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich sehr bzw. eher gut oder eher bzw. sehr schlecht funktioniert?“ antworteten in der aktuellen Erhebung 6% der Österreicher/-innen, dass sie „sehr gut“, und 42%, dass sie „eher gut“ funktioniere. Umgekehrt meinten fast 13%, dass diese „sehr schlecht“, und 39%, dass sie „eher schlecht“ ablaufe. In Summe ist also knapp mehr als die Hälfte der österreichischen Staatsangehörigen mit dem Integrationsprozess unzufrieden. Gefragt wurde auch, ob man den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben in der zeitlichen Perspektive verbessert oder verschlechtert habe. 45% sahen eine Verschlechterung, nur 12% eine Verbesserung und 43% eine gleichbleibende Situation. Abermals überwiegt ein eher integrationspessimistischer Eindruck.

Verglichen mit dem Vorjahr und besonders im langfristigen Vergleich verbesserte sich die Einschätzung jedoch deutlich. 2010 meinten noch rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migrantinnen und Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“, 2015 waren es knapp 60% und 2016 nur mehr 52%. Diese Rückkehr zum Integ-

rationsoptimismus überrascht, denn die Diskussion über die Zuwanderung von Asylwerber/-innen war im vergangenen Jahr mehrheitlich von Skepsis getragen. Möglicherweise hat aber diese Diskussion zu einer stärkeren Differenzierung der Wahrnehmung und Beurteilung beigetragen: Der Integrationsprozess der langanwesenden Zugewanderten wird nun stärker als ein anderer Vorgang wahrgenommen als die Zuwanderung von Asylwerber/-innen.

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 91%, fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch. Nur 6% der Befragten fühlen sich weniger und 3% überhaupt nicht heimisch. Seit 2010 verstärkte sich das Gefühl der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein, um rund 15 Prozentpunkte, und zwar von knapp 46% auf gut 61%. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von 5% auf unter 3%.

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. Rund 53% der österreichischen Staatsangehörigen gaben an, Kontakt zu Migrantinnen und Migranten zu haben. Von den Personen mit Kontakten zu Migrantinnen und Migranten meinten 40% (2010 rund 32%), dass sie dabei Kontakt zu benachteiligten Menschen hätten („Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?“). Knapp weniger als zwei Drittel der Befragten mit Kontakt zu Migrantinnen und Migranten kennen dabei aber keine benachteiligten Personen. Die zugewanderte Bevölkerung sieht das Ausmaß an Benachteiligung ähnlich. Rund 34% aller Befragten mit Migrationshintergrund haben das Gefühl, eher oder meistens benachteiligt zu werden, zwei Drittel fühlen sich aber eher nicht, selten oder nie benachteiligt.

Bei den österreichischen Staatsangehörigen wurde erhoben, welches Ausmaß an Anpassung verlangt wird und welche skeptischen bis fremdenkritischen Einstellungen dominieren. Rund 14% aller befragten Personen ohne Migrationshintergrund lehnten alle fremdenskeptischen bis fremdenkritischen Items strikt oder weitgehend ab und nur 6% stimmten diesen strikt oder weitgehend zu. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung ist also nicht der Meinung, Zugewanderte nur als Arbeitskräfte zu sehen, sie wieder in die Heimat zu schicken, wenn die Arbeitsplätze knapp werden, oder ihnen die Beteiligung am politischen Prozess zu untersagen. Was allerdings mehrheitlich gefordert wird, ist eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher/-innen“. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich gerade bei dieser Forderung eine deutliche Erhöhung.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt. Rund 29% sind mit dem Lebensstil in Österreich sehr einverstanden, weitere 59% im Großen und Ganzen. Lediglich 3% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden und 10% eher nicht. Das Bekenntnis zum „österreichischen Lebensstil“ – ohne diesen genau definiert und abgefragt zu haben – nimmt generell zu, eine definitive und auch eine tendenzielle Ablehnung nehmen dagegen ab.

Fremdenkritik auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen dabei einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formelle Qualifikation machen die inländische und die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitige Ablehnung empfänglicher. Gegensätzlich ist der Zusammenhang mit dem Alter: Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund steigt mit dem Alter die Fremdenskepsis, während umgekehrt bei den Zugewanderten mit

dem Alter und der Aufenthaltsdauer das Gefühl, in Österreich heimisch zu sein, zunimmt. Signifikant sind schließlich die Zusammenhänge mit der geographischen Herkunft: Während sich die überwiegende Mehrheit der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund sehr rasch mit Österreich identifiziert, dauert dies bei Befragten türkischer Herkunft deutlich länger.

Insgesamt dokumentieren die Fragen nach dem Integrationsklima eine im langfristigen Vergleich verbesserte Stimmung, insbesondere nach dem Rückschlag 2015. Die Ereignisse im Nahen Osten, aber auch die Morde in Paris Anfang 2015 haben das Meinungsklima der österreichischen Wohnbevölkerung nur kurzfristig beeinflusst. Was sich verändert hat, ist der Begriffsinhalt von Integration. Anpassung oder Rückkehr ist eine Alternative, die nicht mehr nur von einer kleinen Minderheit so gesehen wird. Im Gegensatz dazu ist die gefühlte Integration der Befragten mit Migrationshintergrund weitgehend stabil geblieben, das Heimischwerden der Menschen mit Migrationshintergrund gelebte Realität.

Integrationsdynamik

Die 25 Integrationsindikatoren bleiben in ihrer Definition von Jahr zu Jahr unverändert, sodass ein Vergleich mit den Vorjahresergebnissen eine Tendenz des Verlaufs von Integrationsprozessen sowie des allgemeinen Integrationsklimas andeuten kann. Die meisten Indikatoren messen allerdings strukturelle Eigenschaften der Bevölkerung (z. B. Bildungsstand, Armut, Gesundheit), die sich nur mittel- und langfristig beeinflussen lassen. Daher sind in diesen Bereichen nur graduelle Veränderungen zu erwarten. Anders verhält es sich bei Indikatoren, die sich auf Teile der Bevölkerung beziehen (z. B. Schulbesuch), zyklischen Schwankungen unterliegen (z. B. Zuwanderung, aber auch Arbeitslosigkeit) oder Meinungsbilder wiedergeben. Bei diesen Indikatoren kann es zu größeren Änderungen in die eine oder andere Richtung kommen. Schließlich sind Veränderungen von Indikatoren, die auf Stichprobenerhebungen mit kleinen Fallzahlen basieren, nicht ungeprüft zu verallgemeinern, denn sie können innerhalb der statistischen Schwankungsbreite liegen. Im Folgenden werden die wichtigsten Veränderungen bei den Integrationsindikatoren im Vergleich der letzten beiden verfügbaren Jahre dargestellt:

Bildung und Sprache

- 1 Im Vergleich zu 2013 ergab sich für 2014 ein Anstieg der Betreuungsquoten bei den zweijährigen österreichischen Kindern von 48% auf 50%, bei den gleichaltrigen ausländischen Kindern von 42% auf 49%.
- 3 Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen in maturaführenden Schulen erhöhte sich von 8% (2013/14) auf 9% (2014/15).
- 4 Die Anzahl und der Anteil ausländischer Studierender in Österreich stiegen weiterhin an. Im Wintersemester 2013/14 waren rund 69.000 Ausländer/-innen an einer österreichischen Universität inskribiert, im Wintersemester 2014/15 waren es 71.000.
- 5 Der Bildungsstand der Bevölkerung unterlag geringeren Schwankungen, da die Zahl der in einem Jahr erfolgten Bildungsabschlüsse im

Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gering ist und nur wenig an der Bildungsstruktur ändert.

- 6 Rund 8% der nichtdeutschsprachigen Schüler/-innen, die zum 1.9.2011 14 Jahre alt gewesen waren, hatten auch zwei Schuljahre später die Pflichtschule noch nicht abgeschlossen.

Arbeit und Beruf

- 7 Die Erwerbstätigenquote von Personen mit Migrationshintergrund lag 2014 bei 64% und 2015 bei 63%. Keine Veränderung gab es bei der Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Migrationshintergrund generell, auch die bei Frauen mit türkischem Migrationshintergrund sehr geringe Erwerbsbeteiligung von 42% blieb unverändert.
- 8 Kaum eine Veränderung zeigt die Selbstständigenquote außerhalb der Landwirtschaft bei Personen mit Migrationshintergrund (2014: 8,4%; 2015: 9,3%).
- 9 Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 9,1% im Jahr 2015 (+0,7 Prozentpunkte im Vergleich zu 2014) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 13,5% deutlich höher und stieg mit 1,4 Prozentpunkten auch stärker an.
- 10 Kaum Veränderungen lassen sich bei der Erwerbsstruktur nach höchster abgeschlossener Ausbildung feststellen.
- 11 Die Langzeitarbeitslosigkeit ist von 2014 auf 2015 insgesamt stark gestiegen (+5,9 Prozentpunkte), allerdings bei ausländischen Staatsangehörigen weniger stark als bei österreichischen (4,5 versus 6,5 Prozentpunkte).
- 12 Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote betraf nichtösterreichische Staatsangehörige stärker als österreichische (+1,3 bzw. +0,2%).

Soziales und Gesundheit

- 13 Ausländische Staatsangehörige, die ganzjährig erwerbstätig waren, verdienten im Jahr 2014 netto 19.143 EUR. Sie verzeichneten damit im Vergleich zum Vorjahr eine Stagnation ihres Einkommens, was sich

in einer leichten Vergrößerung der Einkommensunterschiede äußerte. Erreichten sie 2014 rund 82% des Medianeinkommens in Österreich, hatte der Wert 2013 noch 83 % betragen.

- 14 Die Ausgrenzungsgefährdung der im Ausland Geborenen nahm von 38% im Durchschnitt 2012-2014 auf 41% im Durchschnitt 2013-2015 zu. Dagegen blieb der Anteil der mehrfach ausgrenzungsgefährdeten Personen mit Geburtsort im Ausland unverändert (jeweils 11%).
- 15 Bei im Ausland geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei den Männern 2015 bei 79,3 Jahren und bei den Frauen bei 83,3 Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr gab es keine signifikanten Veränderungen, ebenso blieben geringfügige Unterschiede zu der im Inland geborenen Bevölkerung bestehen.

Sicherheit

- 17 Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an den Tatverdächtigen insgesamt stieg von 35,0% (2014) auf 37,0% (2015), jener an den Verurteilungen von 37,0% auf 40,0% und jener an den neu Inhaftierten von 59,1% auf 62,0%.
- 18 Ebenso zeigt sich ein fortgesetzter Anstieg an Straftaten gegenüber ausländischen Staatsangehörigen. 2014 waren 25,8% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige, 2015 waren es 28,5%.

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 21 Bei der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf sowie dem Anteil an Wohneigentum ergaben sich sowohl bei der Bevölkerung mit als auch bei jener ohne Migrationshintergrund im Vergleich zum Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen.
- 20 Im Durchschnitt der Jahre 2013-2015 mussten 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 37% der im Ausland Geborenen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Im Vergleich zu den Vorjahren liegt dabei keine signifikante Veränderung vor.

- 22 In 30 Gemeinden Österreichs lag Anfang 2015 der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung bei 25% oder mehr. Zu Jahresbeginn 2016 waren es bereits 40 Gemeinden. Die 25%-Marke überschritten u. a. Wels, Traun, Hallein, Kufstein, Ansfelden, Bludenz, Wörgl sowie vor allem auch Wien und die Landeshauptstädte Linz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz. Der Anteil der im Ausland geborenen Personen, die in Gemeinden mit mehr als 25% Zuwandereranteil leben, hat sich ebenfalls erhöht. Er lag zu Beginn des Jahres 2015 bei 49% und stieg bis zum 1. Jänner 2016 auf 53%.

Soziale und identifikatorische Dimension

- 23 Von 2013 bis 2014 vollzog sich eine leichte Zunahme der Eheschließungen zwischen zwei ausländischen Eheleuten sowie zwischen österreichischen und ausländischen Partner/-innen.
- 24 Die Zahl der Einbürgerungen erhöhte sich in den letzten Jahren kontinuierlich von 6.135 im Jahr 2010 auf 8.144 im Jahr 2015.

Subjektive Sichtweisen

- 25 Das Stimmungsbild 2016 knüpft an die Ergebnisse von 2014 an und macht den Einbruch von 2015 weitgehend wieder wett. Meinten 2015 noch 60% der befragten Österreicher/-innen, dass „die Integration von Migrant/-innen eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“, so ist dieser Wert 2016 auf 52% zurückgegangen. Umgekehrt stieg der Anteil jener, die „Integration als eher gut oder sehr gut funktionierend“ bewerten, von 41% (2015) auf 48% (2016). Auch im langfristigen Vergleich (2010-2015) zeichnet sich eine Verbesserung ab. Seit 2010 verstärkte sich das Gefühl der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein, um 15 Prozentpunkte, und zwar von rund 46% auf 61%. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von 5% auf unter 3%.



Bevölkerung



Wer hat einen „Migrationshintergrund“?

Je nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland bzw. dem Geburtsland der Eltern gibt es verschiedene Möglichkeiten, Gruppen von Migrantinnen und Migranten zu bestimmen:

Ausländerinnen und Ausländer

Als „Ausländer/-innen“ werden alle Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Neben ausländischen Staatsangehörigen sind dies auch Staatenlose sowie Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Zum Stichtag 1. Jänner 2016 lebten knapp 1,268 Millionen Ausländerinnen und Ausländer in Österreich. Dies entsprach einem Anteil von 14,6% an der Gesamtbevölkerung (8,700 Millionen).

39% aller ausländischen Staatsangehörigen lebten bereits seit mindestens zehn Jahren in Österreich und weitere 18% seit mindestens fünf Jahren. 43% der Ausländer/-innen sind hingegen erst seit dem 1. Jänner 2011 geboren worden oder nach Österreich zugezogen und lebten somit noch keine fünf Jahre in Österreich.

Im Ausland geborene Bevölkerung

Die Herkunft einer Person lässt sich auch anhand ihres Geburtslandes definieren. Dieses ist im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit, die zum Beispiel durch Einbürgerung gewechselt



werden kann, ein unveränderliches Merkmal. Am 1. Jänner 2016 lebten in Österreich rund 1,595 Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort. Dies waren 18,3% der Gesamtbevölkerung. Mehr als zwei Drittel der im Ausland Geborenen (68%) besaßen einen ausländischen Pass, während fast ein Drittel (32%) die österreichische Staatsbürgerschaft hatte und größtenteils eingebürgert worden war.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Internationalen Definitionen zufolge umfasst die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ alle Personen, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres

2015 lebten rund 1,813 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung in Privathaushalten entsprach dies einem Anteil von 21%.

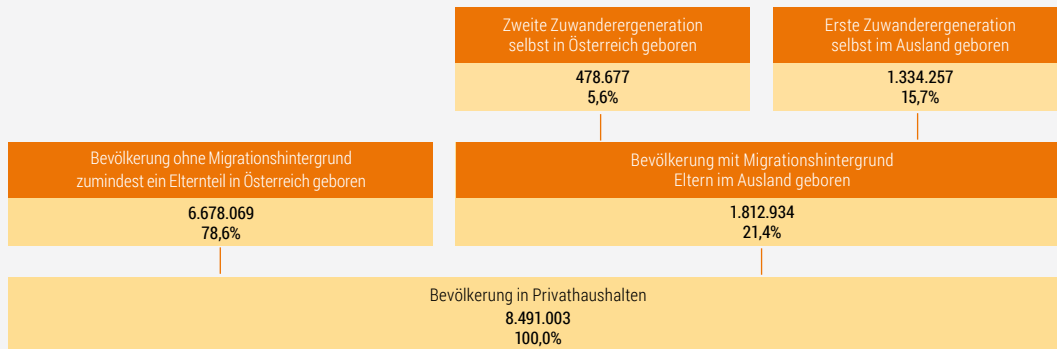
Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund kann nach dem eigenen Geburtsland in zwei Gruppen unterteilt werden: Etwa 1,334 Millionen Menschen gehören der sogenannten „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren worden waren und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden rund 479.000 Personen mit Migrationshintergrund sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort; sie werden daher auch als „zweite Zuwanderergeneration“ bezeichnet. Eine „dritte Generation“ wird in den statistischen Erhebungen nicht separat erfasst, da deren Angehörige bereits in Österreich geborene Eltern haben und somit nicht mehr zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen.

Rund 60% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind ausländische Staatsangehörige, während 40% im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft sind. Unter den Migrantinnen und Migranten der ersten Generation ist jedoch nur knapp ein Drittel (31%) eingebürgert, während bereits zwei Drittel (67%) der Angehörigen der zweiten Generation österreichische Staatsangehörige sind.

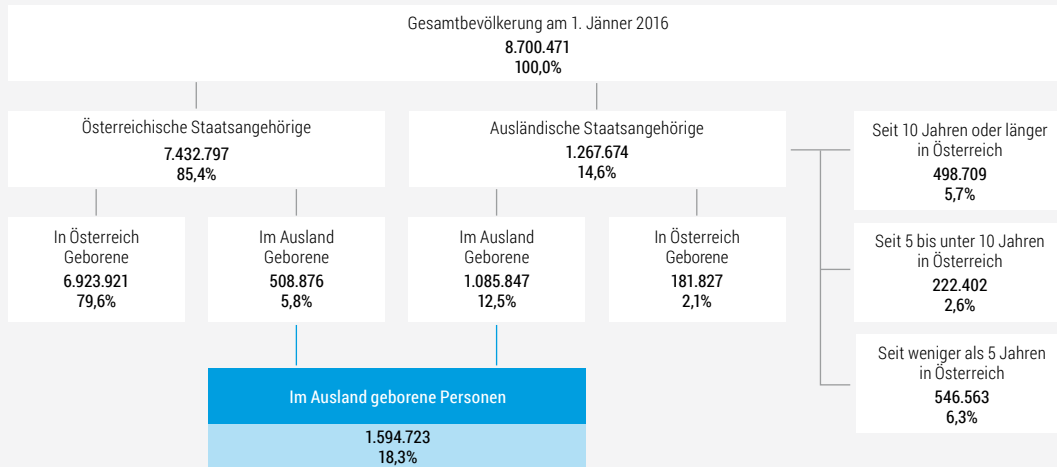
BEVÖLKERUNG NACH MIGRATIONSHINTERGRUND BZW. NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT UND GEBURTSLAND

im Überblick

Mikrozensus (Stichprobenerhebung in Privathaushalten) Jahresdurchschnitt 2015



Statistik des Bevölkerungsstandes (auf Basis des Meldewesens) Stichtag: 1. Jänner 2016



Bevölkerungsentwicklung durch Zuwanderung

Wanderungsgewinn seit 1961: rund 1.154.000 Personen

Die Einwohnerzahl Österreichs hat seit Beginn der 1960er-Jahre durch Zuwanderung um rund 1.154.000 Personen zugenommen. In den 55 Jahren zwischen 1961 und 2015 gab es bei den ausländischen Staatsangehörigen um knapp 1,483 Millionen Zuzüge aus dem Ausland mehr als Wegzüge in das Ausland. Im gleichen Zeitraum kam es bei den österreichischen Staatsangehörigen hingegen zu einem Wanderungsverlust von rund 328.000 Personen.

Ausländeranteil in den frühen 1970er- und frühen 1990er-Jahren stark angestiegen

Im Jahr 1961 lebten in Österreich nur knapp über 100.000 ausländische Staatsangehörige, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von rund 1,4% entsprach. In der zweiten Hälfte der 1960er- und zu Beginn der 1970er-Jahre erhöhten sich die Anzahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung aufgrund gezielter Anwerbung von Arbeitskräften aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei relativ stark. Bis 1974 stieg die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen auf 311.700 (4% der damaligen Gesamtbevölkerung). In den darauffolgenden 15 Jahren änderten sich die Zahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Österreich nur geringfügig.

Erst Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer neuerlich starken Zuwanderung, wodurch der Ausländeranteil auf über 8% anstieg. Strengere Regulierungen der Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetze bewirkten eine kurze Stagnation der Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre. Seit der Jahrtausendwende folgte jedoch ein erneuter Anstieg der Zahl der ausländischen Bevölkerung, anfangs aufgrund verstärkter Zuwanderung aus den Staaten der Europäischen Union, in der jüngsten Vergangenheit durch verstärkte Asymigration. Am 1. Jänner 2016 lebten knapp 1,268 Millionen ausländische Staatsangehörige in Österreich, was einem Anteil von 14,6% an der Gesamtbevölkerung entsprach.

Fast die Hälfte der Zuwanderer bleibt nicht länger als fünf Jahre in Österreich

Von den zwischen 2006 und 2010 nach Österreich zugewanderten ausländischen Staatsangehörigen ist fast die Hälfte (45%) innerhalb von fünf Jahren wieder fortgezogen, während 55% der Zuwanderer fünf Jahre oder länger in Österreich blieben.

Deutsche und rumänische Staatsangehörige, welche die größten Gruppen der Zuwanderer darstellten, wiesen mit rund 53% bzw. 52% ei-

nen fast im Durchschnitt liegenden Anteil an Personen mit mindestens fünfjähriger Aufenthaltsdauer auf. Die niedrigsten Verbleibraten wurden bei Staatsangehörigen des Iran und der Vereinigten Staaten beobachtet. Jeweils nur etwa jeder Fünfte blieb fünf Jahre oder länger in Österreich. Im Gegensatz dazu stellten Staatsangehörige aus Afghanistan (83%) und der Türkei (70%) die höchsten Anteile an Zuwanderern mit längerfristigem Aufenthalt in Österreich.

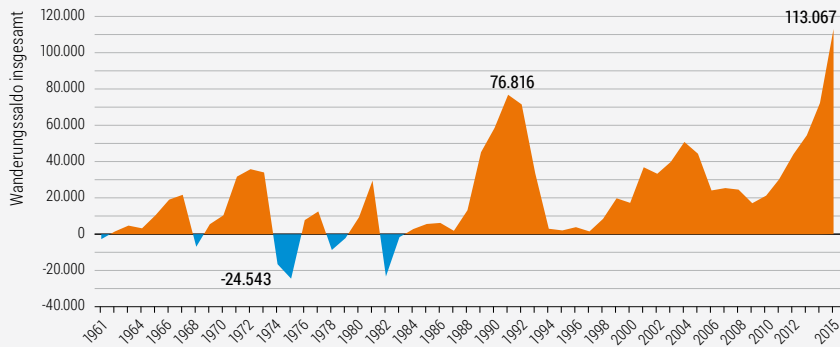
Wanderung auch für zukünftige Bevölkerungsentwicklung ausschlaggebend

Auch in Zukunft wird – den aktuellen Prognosen zufolge – die Zuwanderung die dominierende Komponente der Bevölkerungsentwicklung in Österreich darstellen. Unter Fortschreibung ähnlicher Wanderungs- und Geburtenniveaus könnte die Bevölkerung Österreichs bereits 2022 die Neun-Millionen-Einwohner-Grenze erreichen.

Bis 2050 würde sich die Einwohnerzahl sogar auf rund 9,6 Millionen erhöhen (Hauptsszenario der Prognose). Prognoserechnungen ohne Wanderungsgewinne zeigen hingegen bis 2030 eine Abnahme der Bevölkerungszahl auf 8,5 Millionen Einwohner und danach bis 2050 einen weiteren Rückgang auf 7,8 Millionen Menschen.

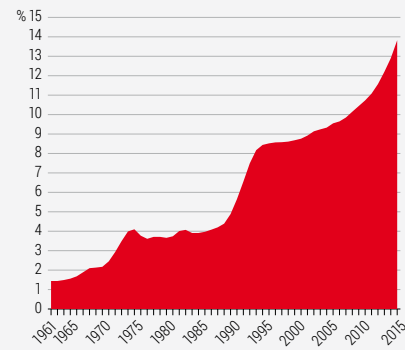
WANDERUNGSSALDO ÖSTERREICHS 1961-2015

(Zuzüge minus Wegzüge)



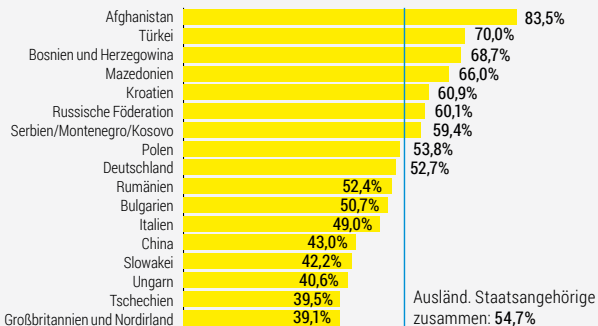
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsfortschreibung, Wanderungsstatistik.

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS IN ÖSTERREICH 1961-2015



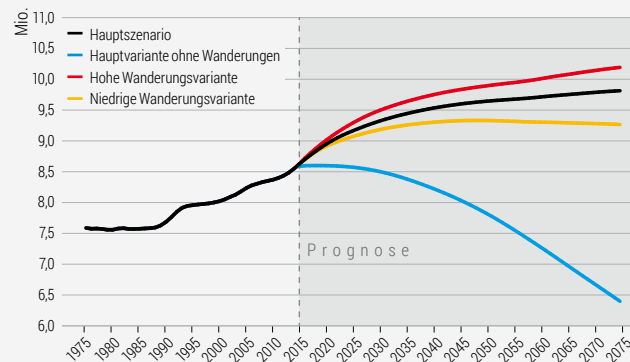
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Bevölkerung im Jahresdurchschnitt).

ANTEIL ZUGEZOGENER PERSONEN MIT EINER AUFENTHALTSDAUER VON MINDESTENS 5 JAHREN 2006-2010 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Dargestellt werden die 17 zahlenmäßig größten Nationalitäten.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND -PROGNOSE ÖSTERREICHS 1975-2075 nach ausgewählten Prognosevarianten



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes, Bevölkerungsprognose 2015. – Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Herkunftsregionen und Herkunftsländer

39% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund kommen aus EU/EWR/Schweiz

2015 lebten rund 1,813 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, um rund 19% mehr als vor fünf Jahren (2010: 1,528 Millionen). Dabei stammten 253.000 Personen aus den langjährigen EU-Staaten (Beitritt vor 2004) oder aus Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz, 251.000 aus den EU-Beitrittsstaaten des Jahres 2004 und weitere 198.000 aus den jenen ab 2007. Somit hatten 2015 insgesamt 39% der Personen mit Migrationshintergrund selbigen in einem anderen EU- oder EWR-Staat oder der Schweiz. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne die EU-Mitglieder Slowenien und Kroatien) stammten 513.000 Personen (28%), weitere 273.000 (15%) aus der Türkei.

Differenziert man zwischen den Herkunftsländern, so zeigen sich deutliche Unterschiede bei der Verteilung der Zuwanderergenerationen. Während 43% der türkischen Migrant/-innen und 30% derer aus dem ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU) der zweiten Generation angehörten, traf dies bei Personen mit Migrationshintergrund aus anderen Herkunftsregionen jeweils maximal auf ein Viertel zu. Bei Migrant/-innen aus den langjährigen EU-Staaten vor 2004 waren sogar nur 12% bereits in Österreich

geboren worden. In diesen Ergebnissen spiegeln sich sowohl die verschiedenen Phasen der österreichischen Wanderungsgeschichte als auch die unterschiedlichen Geburtenniveaus einzelner Zuwanderergruppen wider.

40% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind österreichische Staatsangehörige

Unterscheidet man nach der Staatsangehörigkeit, so sind 60% der Personen mit Migrationshintergrund ausländische Staatsangehörige, während 40% im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft sind. Unter den Zuwanderern der ersten Generation ist weniger als ein Drittel (31%) bereits eingebürgert, während unter den Angehörigen der zweiten Generation zwei Drittel (67%) bereits einen österreichischen Pass besitzen.

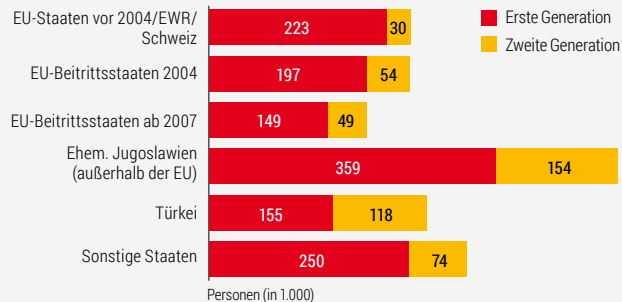
Bei Migrantinnen und Migranten aus der Gruppe der 14 langjährigen EU-Staaten (Beitritt vor 2004) ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen mit 22% wesentlich geringer als im Durchschnitt (40%) und auch deutlich geringer als bei Personen aus den 13 Staaten, die seit 2004 der EU beigetreten sind. Dies ist vor allem auf die höhere Anzahl von noch vor dem EU-Beitritt eingebürgerten Staatsangehörigen aus den osteuropäischen Beitrittsstaaten zurückzuführen.

Hingegen überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der österreichischen Staatsangehörigen bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund (60%).

Die meisten ausländischen Staatsangehörigen sind Deutsche

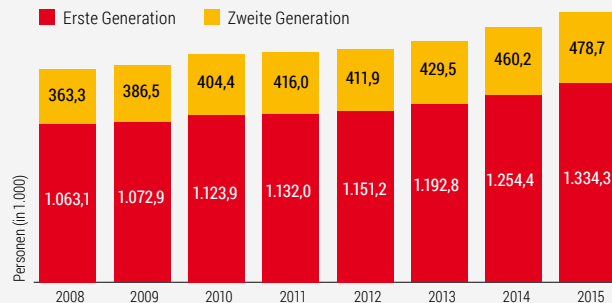
Differenziert man die in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen nach ihrer Nationalität, so sind die Deutschen die mit Abstand größte Gruppe. Am Stichtag 1. Jänner 2016 lebten mehr als 176.000 Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft in Österreich. Auf den Plätzen zwei und drei folgen die knapp 117.000 Serben und Serbinnen sowie die 116.000 türkischen Staatsangehörigen. An vierter Stelle liegt die fast 94.000 Personen umfassende Bevölkerungsgruppe aus Bosnien und Herzegowina, während Platz fünf von knapp 83.000 rumänischen Staatsangehörigen belegt wird, deren Zahl insbesondere seit dem Beitritt Rumäniens zur EU im Jahr 2007 besonders stark angestiegen ist. Auf den Rängen sechs bis zehn finden sich die Staatsangehörigen Kroatiens, Ungarns, Polens, Afghanistans und der Slowakei. Veränderungen innerhalb der Top 20 im Vergleich zum Vorjahr betreffen speziell Afghanistan und Syrien auf den Plätzen 9 und 11 (1.1.2015: Plätze 15 und 19).

BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND 2015 nach Geburtsland der Mutter und Zuwanderergeneration



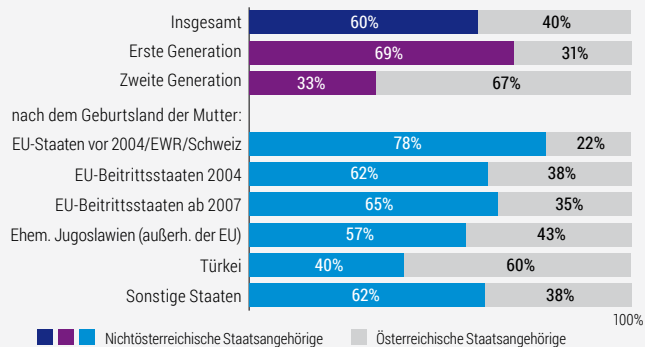
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND 2008-2015 nach Zuwanderergeneration



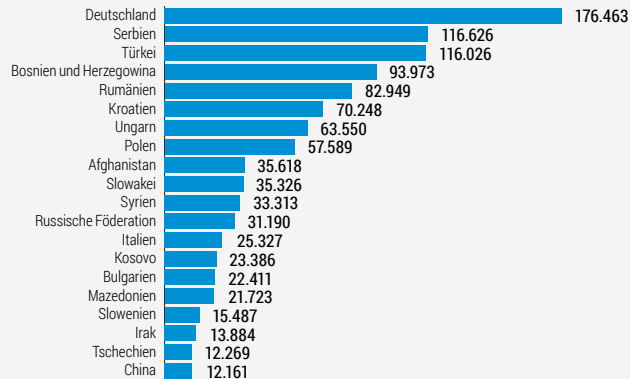
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND 2015 nach Staatsangehörigkeit sowie Zuwanderergeneration bzw. Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

AUSLÄNDISCHE STAATSANGEHÖRIGE – TOP 20 NATIONALITÄTEN AM 1.1.2016



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Altersstruktur der Bevölkerung

Großteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im jüngeren Erwerbsalter

Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung spiegelt die wichtigsten historischen und demographischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts wider und ist insbesondere durch die beiden Weltkriege, den Babyboom zu Beginn der 1960er-Jahre und den nachhaltigen Geburtenrückgang der vergangenen drei bis vier Jahrzehnte geprägt.

Darüber hinaus wirkt sich auch die Zuwanderung auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus, denn die Zugewanderten sind eine tendenziell jüngere Bevölkerungsgruppe: Während 57%

der österreichischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund im Jahr 2015 bereits 40 Jahre oder älter waren, entfiel ein gleich großer Anteil (57%) der Personen mit Migrationshintergrund auf die Altersgruppe unter 40 Jahren. 68% der Menschen mit Migrationshintergrund, aber nur 61% der Menschen ohne Migrationshintergrund befanden sich im Haupterwerbsalter zwischen 20 und 64 Jahren. Ein umgekehrtes Verhältnis ergab sich bei den älteren Menschen: So waren 20% der inländischen Bevölkerung, jedoch nur 10% der Personen mit Migrationshintergrund 65 Jahre oder älter.

Ausländische Staatsangehörige im Durchschnitt 35 Jahre alt

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung Österreichs lag am 1. Jänner 2016 bei 42,4 Jahren. Ausländische Staatsangehörige waren mit einem Durchschnittsalter von 34,7 Jahren deutlich jünger als inländische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger (43,7 Jahre).

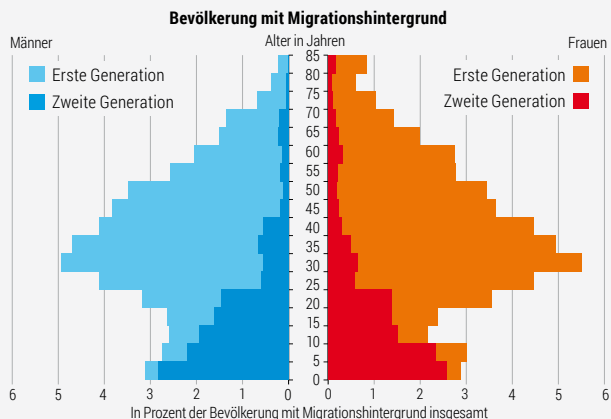
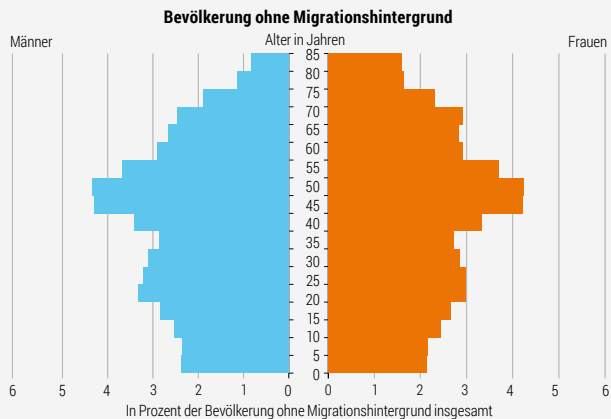
Innerhalb der ausländischen Staatsangehörigen war die Altersstruktur jedoch relativ heterogen: Unter den 20 zahlenmäßig größten in Österreich lebenden Nationalitäten stellten afghanische Staatsangehörige mit 22,9 Jahren die jüngste Minderheit dar. Auch syrische (24,8), irakische (26,6), kosovarische (28,3) und russische (28,7) Staatsangehörige gehörten

mit einem Altersschnitt von unter 30 Jahren zu den jüngsten Bevölkerungsgruppen. Das Durchschnittsalter der Angehörigen der seit 2004 beigetretenen EU-Mitgliedsstaaten lag meist deutlich oder knapp unter 35 Jahren. Ausnahmen bildeten Migrantinnen und Migranten aus Polen (35,6) und Kroatien (37,3), die zusammen mit den Angehörigen anderer Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnien und Herzegowina (38,4), Serbien (39,5)) schon zum „älteren Teil“ der nichtösterreichischen Bevölkerung zählten. Mit durchschnittlich 39,4 Jahren zählten Deutsche ebenfalls zu den ältesten ausländischen Bevölkerungsgruppen.



Zuwanderung aus dem Ausland trägt dazu bei, dass die „demographische Alterung“, also der Rückgang des Anteils von Kindern und Jugendlichen bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter, etwas abgeschwächt wird. Prognosen zufolge wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf etwa 44,5 und bis zum Jahr 2050 auf 46,8 Jahre ansteigen. Ohne Zuwanderung hingegen würde sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung noch deutlich stärker erhöhen: auf etwa 46,4 Jahre im Jahr 2030 sowie auf 50,7 im Jahr 2050.

BEVÖLKERUNG 2015 nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration



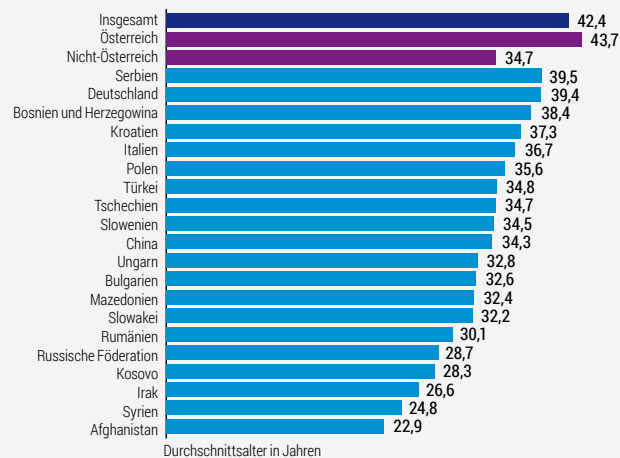
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

BEVÖLKERUNG 2015 nach Altersgruppen, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration

Bevölkerung	Insgesamt (in 1.000)	Nach Altersgruppen			
		0 bis 19 Jahre	20 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	65 und mehr Jahre
Gesamtbevölkerung	8.491	19,8%	26,3%	36,0%	18,0%
Ohne Migrationshintergrund	6.678	19,3%	23,8%	36,7%	20,1%
Mit Migrationshintergrund	1.813	21,5%	35,4%	33,1%	10,0%
Erste Generation	1.334	7,0%	39,5%	41,7%	11,9%
Zweite Generation	479	62,0%	24,1%	9,0%	4,9%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

DURCHSCHNITTSALTER DER BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Dargestellt werden die 20 zahlenmäßig größten Nationalitäten.

Geburten und Sterbefälle

Geburtenbilanz sorgt für Anstieg der Zahl ausländischer Staatsangehöriger

Im Jahr 2015 kamen in Österreich 84.381 Kinder zur Welt, während 83.073 Personen verstarben. Somit fiel die Geburtenbilanz (die Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen) mit +1.308 Personen positiv aus. Einen Überhang an Sterbefällen gab es bei österreichischen Staatsangehörigen (-11.989 Personen), während Ausländer/-innen einen Geburtenüberschuss im Ausmaß von 13.297 Personen verzeichneten.

Mit 14,1‰ lag die Geburtenrate der ausländischen Bevölkerung über jener der Österreicher/-innen (9,1‰). Die Geburtenraten bei Staatsangehörigen der EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz (13,6‰), des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU) (12,6‰) und der Türkei (12,5‰) waren nicht ganz so hoch wie bei Angehörigen sonstiger Drittstaaten (17,9‰).

Die Sterberaten der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen betrugen mit rund 3,0‰ nur rund ein Drittel des Vergleichswertes der Österreicher/-innen. Dies ist zum Teil ein Effekt der Altersstruktur, da Zugewanderte im Mittel deutlich jünger als die Gesamtbevölkerung sind. Einbürgerungen sowie Rückwanderungen in die Herkunftsländer am Lebensabend reduzieren die Anzahl der ausländischen Staatsangehörigen in höherem Alter und tragen damit ebenfalls zu den niedrigen Sterberaten bei.

Im Ausland geborene Mütter bekommen mehr Kinder als in Österreich geborene

Im Durchschnitt bekamen Frauen in Österreich 2015 rund 1,49 Kinder. Im Inland Geborene brachten im Schnitt 1,38 Kinder zur Welt, im Ausland Geborene hingegen 1,92 Kinder. Dabei bestanden erhebliche Unterschiede: Während Frauen aus der Türkei im Schnitt 2,44 Kinder und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 2,08 Kinder gebären, lag die durchschnittliche Kinderzahl bei Frauen aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz (1,59) nur wenig über dem Niveau der in Österreich geborenen Mütter. Ausländische Staatsbürgerinnen brachten im Durchschnitt deutlich mehr Kinder (1,94) zur Welt als bereits eingebürgerte Migrantinnen (1,63).

Migrantinnen sind bei der Geburt des ersten Kindes jünger

Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag 2015 für in Österreich geborene Mütter bei 29,5 Jahren. Im Vergleich dazu waren im Ausland geborene Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes im Durchschnitt um knapp zwei Jahre jünger. Frauen aus der Türkei wurden deutlich früher zum ersten Mal Mutter, nämlich mit durchschnittlich 24,5 Jahren, gefolgt von Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 26,0 Jahren. Dagegen bekamen Frauen, die aus anderen EU- oder EWR-Staaten sowie der Schweiz

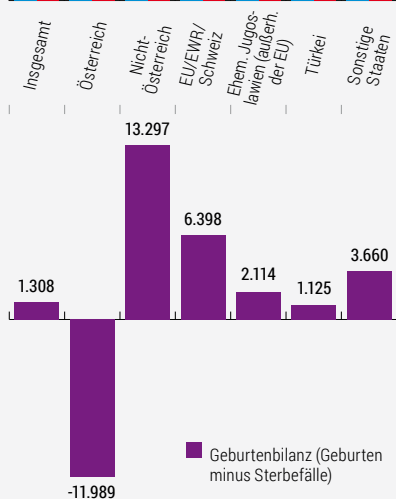
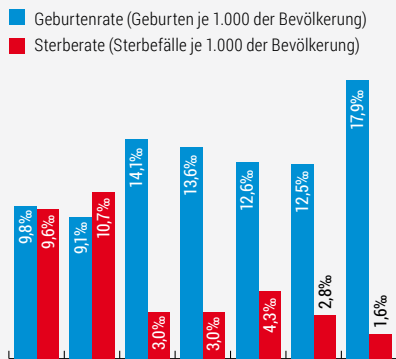


stammen, ihr erstes Kind im Durchschnitt erst mit 28,9 Jahren, womit kaum ein Unterschied zu den Müttern mit österreichischem Geburtsort besteht.

Österreichische Mütter sind öfter unverheiratet als Mütter aus dem Ausland

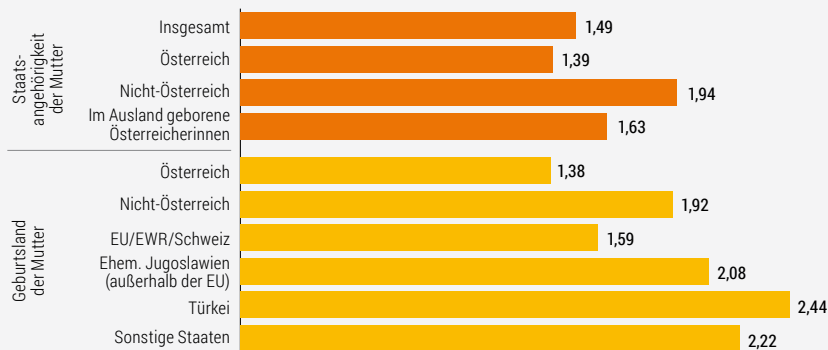
Beim Anteil unehelich geborener Kinder zeigten sich 2015 erhebliche Unterschiede zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Frauen. So kam rund die Hälfte aller Kinder von in Österreich geborenen Müttern unehelich zur Welt. Hingegen betrug der Anteil der unehelich Geborenen bei aus dem Ausland stammenden Frauen nur 24%. Die mit Abstand niedrigste Unehelichenquote wurde mit 5% bei Kindern von in der Türkei geborenen Müttern registriert.

GEBURTENRATE UND STERBERATE SOWIE GEBURTENBILANZ 2015 nach Staatsangehörigkeit



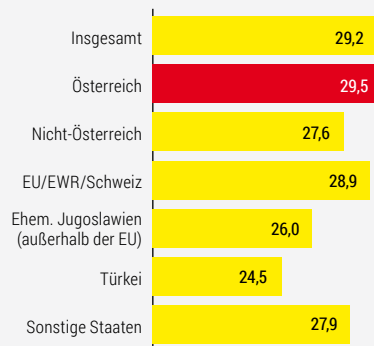
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung, Demographische Indikatoren.

DURCHSCHNITTliche KINDERZAHL PRO FRAU (GESAMTFERTILITÄTSRATE) 2015 nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



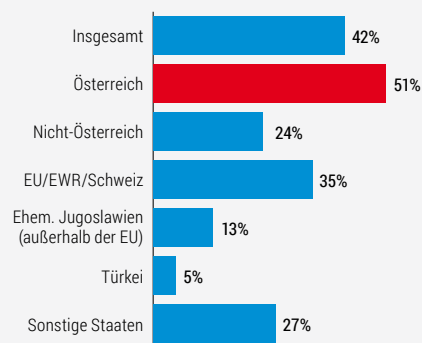
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren.

ALTER DER MUTTER BEI DER ERSTGEBURT 2015 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Demographische Indikatoren. Vorläufige Ergebnisse.

ANTEIL DER UNEHELICH LEBENDGEBORENEN 2015 nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung.



Zu- und Abwanderung



Zuwanderung: Strukturen und Trends

Netto-Zuwanderung beträgt 2015 rund 113.100 Personen

Im Jahr 2015 wanderten 214.400 Personen nach Österreich zu (2014: 170.100), während zugleich 101.300 Menschen das Land verließen (2014: 97.800). Daraus ergab sich eine Netto-Zuwanderung von 113.100 Personen (2014: 72.300). Bei den ausländischen Staatsangehörigen standen 198.700 Zuzüge 80.100 Wegzügen gegenüber, 2014 waren es noch 154.300 Zuzüge und 76.500 Wegzüge gewesen. Dies ergab für 2015 eine Netto-Zuwanderung von 118.500 Ausländerinnen und Ausländern (2014: 77.700).



Der starke Anstieg der Wanderungsgewinne war 2015 ausschließlich das Ergebnis von Flüchtlingsmigration, was im Vergleich zu 2014 (29.900 Personen) zu einer erheblichen Zunahme der Wanderungsgewinne von Drittstaatsangehörigen auf 77.000 (+158%) führte. Im Gegensatz zu den starken Zuwächsen der Vorjahre verringerte sich der Wanderungssaldo mit anderen EU-/EWR-Staaten zwischen 2014 (47.700 Personen) und 2015 (41.500) um 13%. Bei Österreicher/-innen überwogen weiterhin die Wegzüge in das Ausland gegenüber den Zuzügen (-5.450), wenngleich auf unverändertem Niveau wie in den Vorjahren.

Die Hälfte der Zugewanderten 2015 stammte aus Drittstaaten

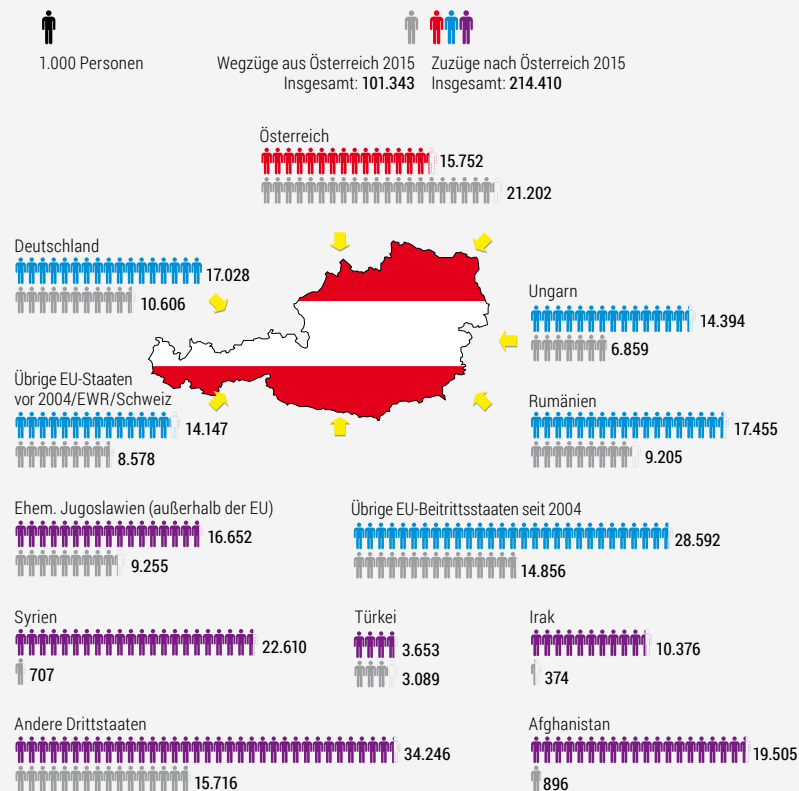
Von den 2015 etwa 214.400 Zuzügen aus dem Ausland entfielen fast 15.800 auf zurückkehrende österreichische Staatsangehörige sowie weitere 91.600 auf EU-/EWR-Bürger/-innen sowie Staatsangehörige der Schweiz, die im Rahmen der Niederlassungsfreiheit nach Österreich zogen. Mit knapp 17.500 Zuzügen hatten Rumänen daran den größten Anteil, gefolgt von Deutschen (17.000) und ungarischen Staatsangehörigen (14.400). Jeweils rund 6.100 Zuzüge entfielen auf Staatsbürger/-innen Polens und der Slowakei, weitere 5.800 auf Kroatien.

Im Jahr 2015 kam etwa die Hälfte (107.000) der Zugewanderten aus Drittstaaten. Darunter waren rund 22.600 syrische Staatsangehörige, gefolgt von 19.500 aus Afghanistan, 10.400 aus dem Irak und 4.700 aus dem Iran. Insgesamt 16.700 Zugezogene waren Bürger/-innen des ehemaligen Jugoslawiens (außerhalb der EU), 3.700 waren türkische Staatsangehörige.

Zuwanderung nach Österreich im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld

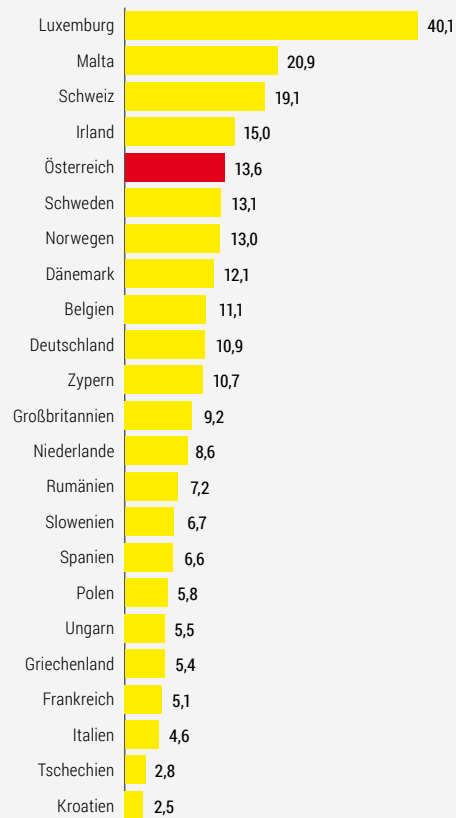
Mit rund 14 Personen je 1.000 Einwohner/-innen lag die Zuwanderung nach Österreich im Jahr 2014 unter den europäischen Staaten an fünfter Stelle. Deutlich höhere Zuwanderungsraten wiesen Luxemburg (40‰), Malta (21‰) und die Schweiz (19‰) auf. Ähnlich hoch wie in Österreich war die Zuwanderung nach Irland (15‰), Schweden und Norwegen (je 13‰). Deutschland (11‰), Großbritannien (9‰), Frankreich und Italien (je 5‰) hatten hingegen niedrigere Zuwanderungsraten. Auch Rumänien und Slowenien (je 7‰) sowie Ungarn und Polen (6‰) lagen in diesem Bereich, wogegen die Zuwanderung in Tschechien und Kroatien (je 3‰) besonders niedrig war.

ZUZÜGE AUS DEM AUSLAND UND WEGZÜGE IN DAS AUSLAND 2015 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik.

ZUWANDERUNG IN EU-/EWR-STAATEN 2014 je 1.000 Einwohner/-innen



Q.: EUROSTAT.

Asylanträge

Zahl der Asylanträge 2015 so hoch wie in Summe 2010-2014

Mit 88.340 Fällen verzeichnete Österreich im Jahr 2015 so viele Asylanträge wie in den letzten fünf Jahren (2010-2014: 88.408) zusammen und etwas mehr als dreimal so viele wie noch 2014 (28.064). 2015 wurde in 85.798 Fällen erstmals in Österreich ein Asylantrag gestellt, 2.542 Fälle entfielen auf sog. Folgeanträge (2014: 2.362).



Bei der Anzahl der 2015 in den Mitgliedsstaaten der EU gestellten Asylanträge rangierte Österreich an vierter Stelle. Insgesamt wurden 2015 in der EU 1.321.050 Asylanträge gestellt, was mehr als einer Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr (626.960 Anträge) entspricht. Mit 88.340 gestellten Anträgen entfielen davon knapp 7% auf Österreich. Die meisten Anträge in der EU wurden 2015 in Deutschland gestellt (476.510), gefolgt von Ungarn (177.135) und Schweden (162.455). Der Großteil der Personen, die in Ungarn einen Asylantrag gestellt haben, ist allerdings in andere Länder weitergereist, und scheint daher in den Antragszahlen ein zweites Mal auf. Italien (83.535), Frankreich (75.755) und Großbritannien (38.800) verzeichneten weniger Anträge als Österreich.

Bezogen auf die Bevölkerung lag Österreich bei der Zahl der Asylwerber/-innen an dritter Stelle unter den EU-Staaten. Die meisten Anträge pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner wurden in Ungarn und Schweden gestellt. Finnland und Deutschland folgten knapp hinter Österreich, während die Zahl der Anträge pro Kopf in Italien sowie den östlichen Nachbarstaaten (ausgenommen Ungarn) deutlich niedriger war als in Österreich.

Asylwerber/-innen vor allem aus Afghanistan und Syrien

Im Jahr 2015 stammten die meisten Asylwerber/-innen aus Afghanistan (25.563), gefolgt von Syrien (24.547) und dem Irak (13.633). Es folgten als Herkunftsländer der Iran (3.426), Pakistan (3.021), das Kosovo (2.487) und aus Somalia (2.073). Staatenlose stellten 2.235 Anträge. Im Vergleich zum Vorjahr gab es wesentlich mehr Anträge aus Afghanistan, Syrien, dem Irak, Iran und Pakistan.

Zunahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Asylwerberinnen

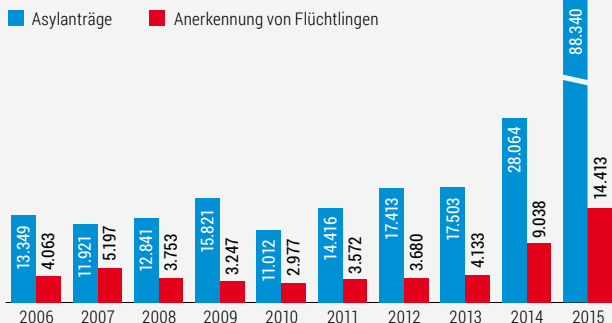
Etwas über 9% aller Asylanträge wurden 2015 von unbegleiteten Flüchtlingen unter 18 Jahren gestellt. In Summe handelte es sich dabei um knapp 8.300 Personen. Im Vergleich zu



den Vorjahren war (mit Ausnahme von 2013) eine deutliche Zunahme festzustellen. So lag ihr Anteil 2006 noch bei knapp über 3%.

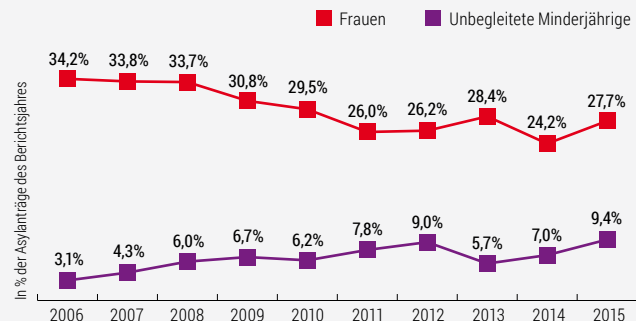
Im Jahr 2015 entfielen knapp 28% der gestellten Asylanträge auf Frauen. Im Vergleich zu 2014 (24%) entsprach dies zwar einer relativen Zunahme, jedoch lag der Anteil der Asylwerberinnen in den Jahren 2006-2009 mit knapp einem Drittel etwas höher.

ASYLANTRÄGE UND ANERKENNUNG VON FLÜCHTLINGEN IN ÖSTERREICH 2006-2015



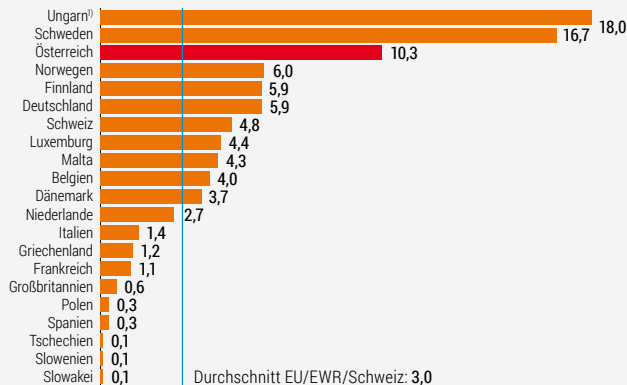
Q.: BMI, Asylstatistik. – Die Anzahl der Anerkennungen steht in keinem Zusammenhang mit der Zahl der im selben Jahr gestellten Asylanträge.

ANTEIL DER ASYLANTRÄGE VON FRAUEN UND UNBEGLEITETEN MINDERJÄHRIGEN IN ÖSTERREICH 2006-2015



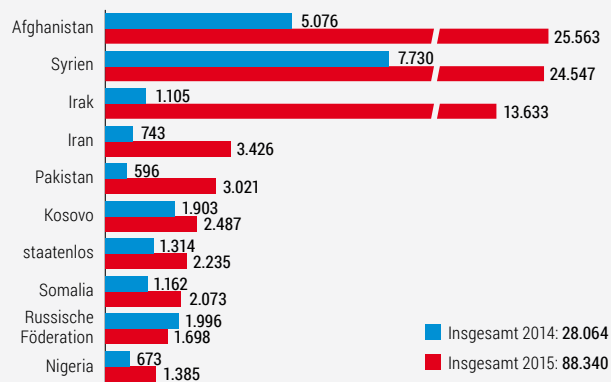
Q.: BMI, Asylstatistik.

ASYLANTRÄGE 2015 IN EUROPÄISCHEN STAATEN je 1.000 Einwohner/-innen



Q.: Eurostat. – 1) Der Großteil der Antragsteller/-innen in Ungarn ist weitergereist und scheint daher in den Asylstatistiken anderer Zielländer (v.a. Österreich, Deutschland) ein zweites Mal auf.

ASYLANTRÄGE IN ÖSTERREICH 2014 UND 2015 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik.

Asylentscheidungen

Deutlich mehr anerkannte Flüchtlinge

Im Jahr 2015 wurde 14.413 Personen in Österreich Asyl gewährt. Gegenüber dem Vorjahr (8.734) bedeutete dies eine Zunahme der Anerkennungen um 65%. Knapp 41% aller 2015 abgeschlossenen Asylverfahren wurden rechtskräftig positiv entschieden (2014: 46%), 37% der Entscheidungen (2014: 48%) waren negativ, wobei bei 7% (2014: 14%) trotz einer negativen Entscheidung subsidiärer Schutz gewährt wurde. 23% (2014: 5%) der Verfahren wurden eingestellt bzw. waren gegenstandslos, da sich die asylwerbende Person nicht länger in Österreich aufhielt.

Die meisten Asylanerkennungen (8.114) entfielen 2015 auf syrische Staatsangehörige. 2.083 anerkannte Flüchtlinge stammten aus Afghanistan, gefolgt von der Russischen Föderation (667; überwiegend aus Tschetschenien), dem Irak (637), Somalia (548) sowie dem Iran (436). Auch 1.333 staatenlosen Personen wurde 2015 Asyl in Österreich zuerkannt. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich insbesondere die Zahl der anerkannten Flüchtlinge aus Syrien sowie von Staatenlosen, während sie bei den anderen Staatsangehörigkeiten weniger stark zunahm.



81% der rechtskräftigen Asylentscheidungen bei Syrer/-innen waren positiv, ebenso wie 87% bei Staatenlosen. Auch 63% der Asylanträge aus Somalia wurden positiv entschieden, weiters 57% der Anträge aus dem Iran. Wesentlich niedriger waren die Anerkennungsquoten bei Personen aus der Russischen Föderation (36%), Afghanistan (30%) sowie dem Irak (24%). In einigen Fällen wurde trotz eines negativen Asylbescheids jedoch ein begrenztes Aufenthaltsrecht (sog. subsidiärer Schutz) in Österreich gewährt. Dies betraf insbesondere

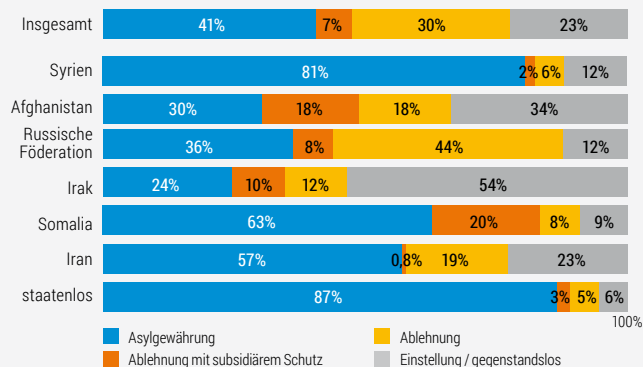
Asylwerber/-innen aus Somalia (20%), Afghanistan (18%), dem Irak (10%) und der Russischen Föderation (8%).

 Bezogen auf die Bevölkerung lag Österreich 2015 im europäischen Vergleich mit 167 Asylanerkennungen je 100.000 Einwohner/-innen an zweiter Stelle hinter Deutschland (175). Danach folgten Schweden (139), Dänemark (138), Norwegen (109), Belgien (82) und die Schweiz (77). Zahlreiche Staaten wie Frankreich (31), Großbritannien (23), Italien (6) lagen ebenso wie die osteuropäischen Staaten (ausg. Bulgarien) unter dem europäischen Durchschnitt von 49.

Personen in Grundversorgung

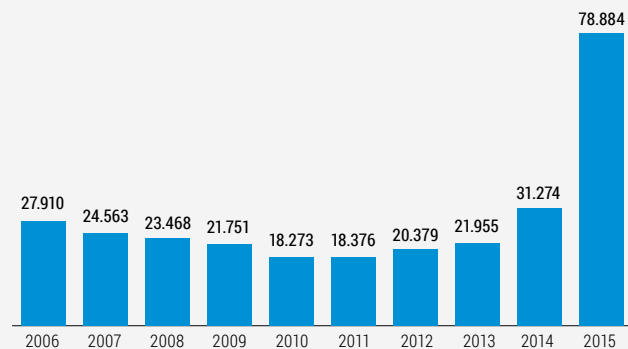
Zum Ende des Jahres 2015 befanden sich 78.884 Personen, die den Lebensbedarf nicht ausreichend beschaffen können, in Grundversorgung. Darunter waren 57.407 Asylwerber und 3.837 anerkannte Flüchtlinge. Anerkannte Flüchtlinge erhalten nur während der ersten vier Monate nach der Asylgewährung eine Grundversorgung. Im Vergleich zum Jahresende 2014 (31.274 Personen) waren mehr als doppelt so viele Personen in Grundversorgung.

ASYLENTSCHEIDUNGEN 2015 nach Staatsangehörigkeit



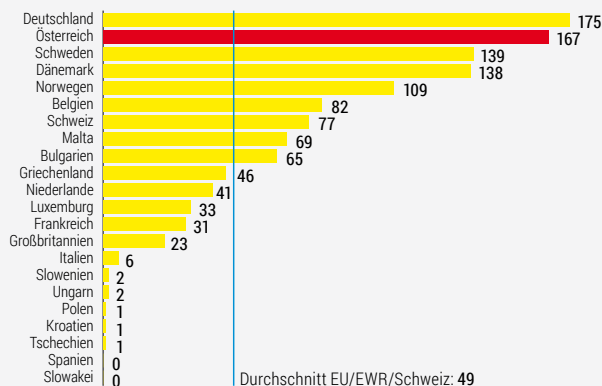
Q.: BMI, Asylstatistik.

PERSONEN IN GRUNDVERSORGUNG ZU JAHRESENDE 2006-2015



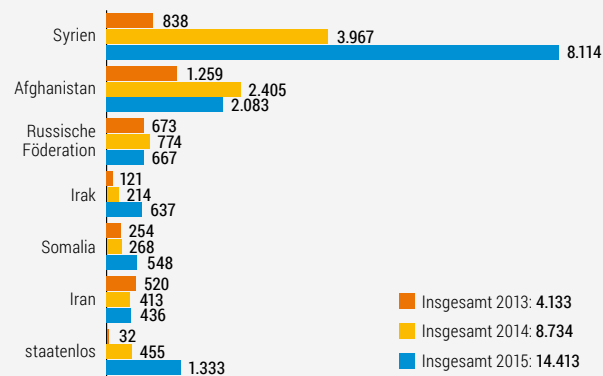
Q.: BMI, Asylstatistik.

ASYLANERKENNUNGEN 2015 IN EUROPÄISCHEN LÄNDERN je 100.000 Einwohner/-innen



Q.: Eurostat.

ANERKANNTE FLÜCHTLINGE IN ÖSTERREICH 2013-2015 nach Staatsangehörigkeit



Q.: BMI, Asylstatistik.

Aufenthalt

Drittstaatsangehörige (vgl. Glossar), die beabsichtigen, sich länger als sechs Monate in Österreich aufzuhalten, benötigen einen dem Aufenthaltswert entsprechenden Aufenthaltstitel. Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz sieht für Drittstaatsangehörige Aufenthaltserlaubnisse für den vorübergehenden Aufenthalt und Aufenthaltstitel, die zur befristeten und unbefristeten Niederlassung berechtigen, vor. Befristete Aufenthaltstitel werden grundsätzlich für zwölf Monate erteilt. Nach ununterbrochener Niederlassung in Österreich von mindestens fünf Jahren kann ein Daueraufenthaltstitel erteilt werden.

EWB-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige müssen bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten eine Anmeldebescheinigung bzw. Aufenthaltskarte beantragen. Nach fünf Jahren rechtmäßigen und ununterbrochenen Aufenthalts erwerben EWB-Bürger/-innen bzw. Schweizer/-innen und deren Familienangehörige das Recht auf Daueraufenthalt. Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge benötigen keinen Aufenthaltstitel.

Formen der Zuwanderung von Drittstaatsangehörigen nach Österreich 2015

Im Jahr 2015 wurden in Österreich etwa 28.100



Erstaufenthaltstitel an Drittstaatsangehörige erteilt. Hinzu kamen noch etwa 88.300 Flüchtlinge, die im Jahr 2015 in Österreich einen Asylantrag stellten.

Rund 1.300 Zuzüge entfielen auf Schlüsselarbeitskräfte, die im Rahmen des 2011 eingeführten kriteriengeleiteten Zuwanderungssystems einen Aufenthaltstitel „Rot-Weiß-Rot-Karte“ oder „Blaue Karte EU“ erhielten (2014 waren es 1.200). Rund 14.900 Drittstaatsangehörige kamen im Rahmen der Familienzusammenführung ins Land. Etwa 9.200

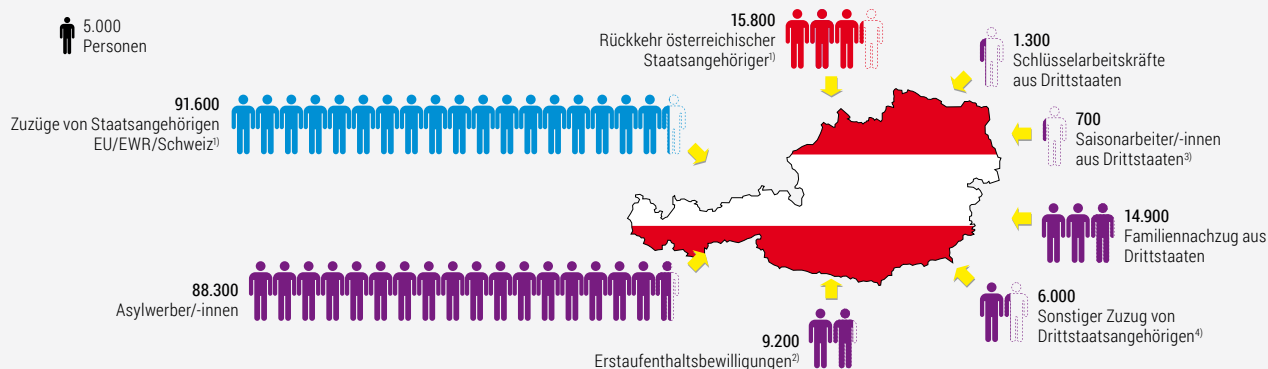
Personen, vor allem Schüler/-innen, Studierende, Geistliche, Au-Pairs und Forscher/-innen, erhielten im Jahr 2015 ebenfalls eine Erstaufenthaltserlaubnis. Hinzu kamen im Jahresdurchschnitt 2015 noch rund 700 Saisonarbeitskräfte.

Aufenthaltsstatus der am 1.1.2016 in Österreich lebenden Drittstaatsangehörigen

Der Anteil der Drittstaatsangehörigen lag am 1. Jänner 2016 bei ziemlich genau der Hälfte (50,7%) der in Österreich wohnhaften ausländischen Bevölkerung. Am 1. Jänner 2015 waren es noch 50,2%. Der leichte Zuwachs ergab sich dadurch, dass 2015 Flüchtlingsbewegungen von Drittstaatsangehörigen nach Österreich zahlenmäßig etwa gleich groß waren wie der fortgesetzt starke Zuzug von Angehörigen der EU-Staaten.

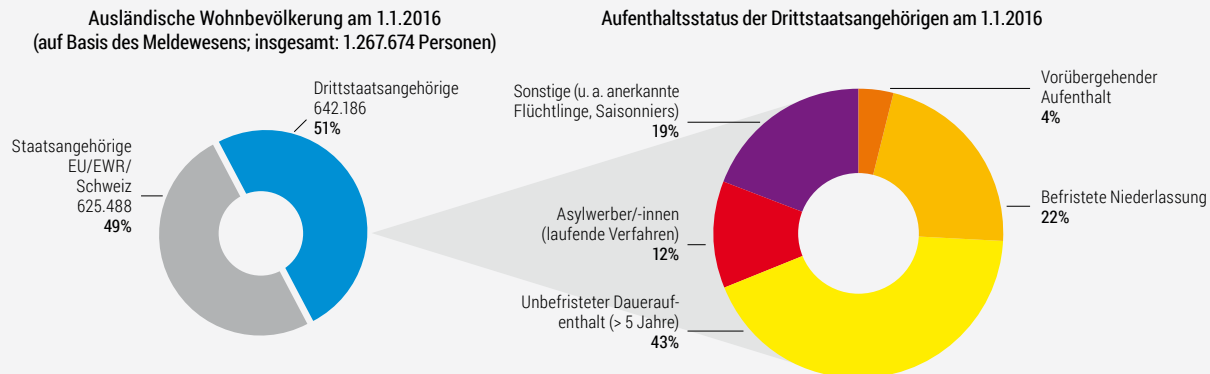
Unter den in Österreich lebenden Drittstaatsangehörigen hatten 43% einen Titel für den unbefristeten Daueraufenthalt. 22% verfügten über einen Aufenthaltstitel, der zur befristeten Niederlassung berechtigt, während 4% nur eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis aufzuweisen hatten. Weitere 12% waren Asylwerber/-innen in laufenden Verfahren, wogegen anerkannte Flüchtlinge, Saisoniers und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus rund 19% ausmachten.

FORMEN DER ZUWANDERUNG NACH ÖSTERREICH 2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Wanderungsstatistik; BMI, Niederlassungs- und Aufenthaltsstatistik sowie Asylstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten. – 1) Lt. Wanderungsstatistik (Meldewesen). – 2) Zum vorübergehenden Aufenthalt u. a. für Auszubildende, Forscher, Au-Pair. – 3) Anrechenbarer Bestand im Jahresdurchschnitt lt. AMS. – 4) Lt. Niederlassungs- und Aufenthaltsstatistik. – Aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden der verwendeten Datenquellen stimmt die Summe der angeführten Zahlen nicht mit der Summe der Zuzüge lt. Wanderungsstatistik überein.

AUSLÄNDISCHE BEVÖLKERUNG IN ÖSTERREICH AM 1. JÄNNER 2016 nach Aufenthaltsstatus

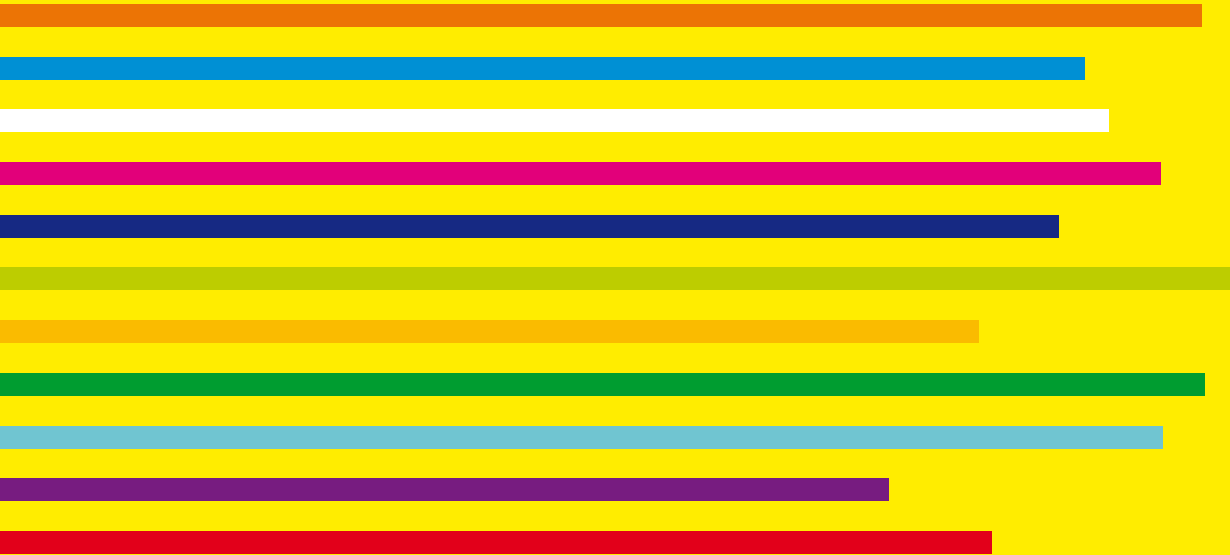


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

Q.: BMI, Asyl- und Fremdenstatistik; AMS, Arbeitsmarktdaten.



Sprache und Bildung



Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen

Österreicher/-innen und Ausländer/-innen mit beinahe ausgeglichenem Krippen- und Kindergartenbesuch 1

Die vorschulische Betreuungsquote – also der Anteil der Kinder, die eine Krippe, einen Kindergarten oder eine andere Kinderbetreuungseinrichtung besuchen – war bei österreichischen Kindern unter zwei Jahren etwas niedriger als bei Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Beispielsweise besuchten 2014 19% der einjährigen Kinder von Österreicherinnen und Österreichern eine Krippe oder einen Kindergarten, bei den gleichaltrigen Kindern von Eltern mit nichtösterreichischer Staatsangehörigkeit waren es 22%. Bei Kindern zwischen drei und vier Jahren kehrte sich das Verhältnis um: 85% der Dreijährigen bzw. 96% der Vierjährigen mit österreichischer, aber nur 82% der Dreijährigen und 92% der Vierjährigen mit nichtösterreichischer Staatsangehörigkeit wurden außerhalb des Haushaltes betreut. Bei Kindern im schulpflichtigen Alter zwischen sechs und elf Jahren waren die Betreuungsquoten in Horten und altersgemischten Kinderbetreuungseinrichtungen wiederum bei nichtösterreichischen Kindern etwas höher als bei Gleichaltrigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft.

Ausländische Mütter seltener berufstätig

Zwei Drittel der Österreicherinnen mit Kindern in Betreuungseinrichtungen waren berufstätig,

während Mütter anderer Staatsangehörigkeiten zumeist seltener am Arbeitsmarkt teilnahmen. Mit 42% war der Anteil der berufstätigen Mütter bei Türkinnen besonders niedrig. Es ist anzunehmen, dass die hohe Teilzeitbeschäftigungsquote von 43% bei inländischen Müttern – im Vergleich zu 28% bei Müttern aus anderen EU-/EWR-Staaten und der Schweiz sowie 25% bei Müttern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) – damit in Zusammenhang steht, dass österreichische Kinder zu einem geringeren Anteil ganztägig betreut werden als ausländische Kinder.

Mehr als ein Viertel der Kinder in Betreuungseinrichtungen ist nicht deutschsprachig

Im Jahr 2014 stammten 25% der Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen aus nichtdeutschsprachigen Familien. Mit 33% fiel dieser Anteil in Horten deutlich höher aus als beispielsweise in Kindergärten (24%). Im Vergleich zum Jahr 2011 blieb der Anteil der Kinder aus nichtdeutschsprachigen Familien in Krippen und Kindergärten fast unverändert.

Förderbedarf im sprachlichen Bereich bei fremdsprachigen Kindern höher 2

Im Frühjahr 2008 wurde eine Sprachstandsbeobachtung bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern durchgeführt. Dabei zeigten 90% der deutsch-

sprachigen Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ein altersgemäßes Sprachniveau, 10% benötigten zusätzliche Fördermaßnahmen. Unter jenen Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch war, benötigten hingegen rund 58% zusätzliche Fördermaßnahmen, um ein altersadäquates Sprachniveau zu erreichen. Dabei waren die Sprachdefizite bei türkischen Kindern (82%) besonders hoch. Demgegenüber benötigte nur jedes zweite bosnische, kroatische oder serbische Kind zusätzliche Fördermaßnahmen.

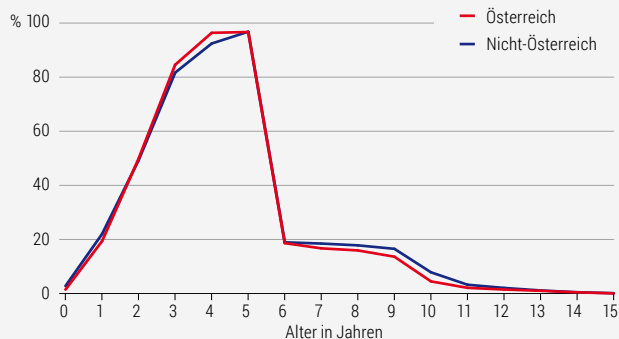
Kinder außerhalb von Kindergärten mit höherem Förderbedarf

Unter jenen Kindern, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch keinen Kindergarten besuchten, sondern ausschließlich in der Familie oder bei Tagesmüttern betreut wurden, war der Anteil der Kinder mit sprachlichem Förderbedarf mit rund 50% generell höher als bei in Kindergärten betreuten Kindern (23%).

Unter den deutschsprachigen Kindern, welche keine Kinderbetreuungseinrichtung besuchten, benötigten etwa 16% zusätzliche Unterstützung, während es unter den fremdsprachigen Kindern mit 80% wesentlich mehr waren. Mit 93% hatten türkische Kinder den größten Förderbedarf, während unter den bosnischen, serbischen und kroatischen Kindern 71% sprachliche Förderungen benötigten.

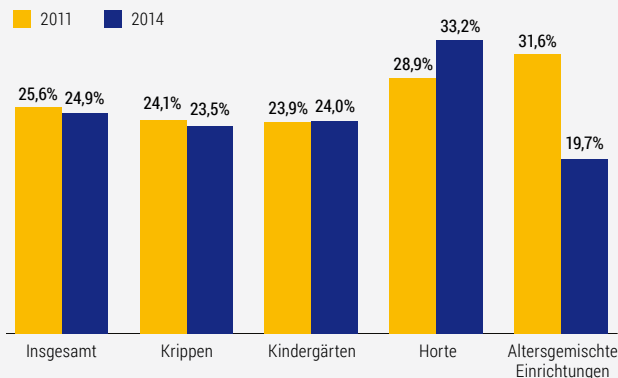
1

VOR- UND AUSSERSCHULISCHE BETREUUNGSQUOTEN 2014 nach Alter und Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

ANTEIL DER KINDER MIT NICHTDEUTSCHER MUTTERSPRACHE IN KINDERBETREUUNGSEINRICHTUNGEN 2011 UND 2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

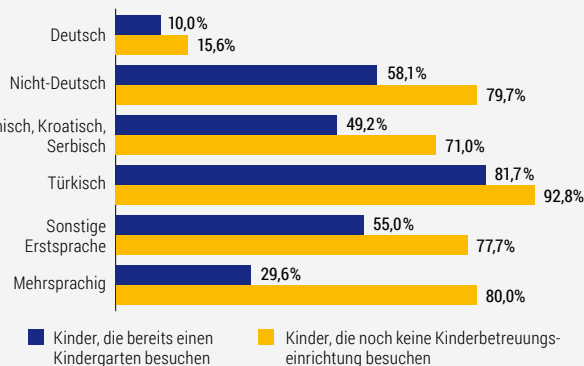
KINDER IN KINDERBETREUUNGSEINRICHTUNGEN ALLER ALTERSGRUPPEN 2014 nach Staatsangehörigkeit, Betreuungsausmaß und Berufstätigkeit der Mutter

Staatsangehörigkeit	Kinder	Ausmaß der Kinderbetreuung			Berufstätigkeit der Mutter		
		Ganz-tägig	Nur vor-mittags	Nur nach-mittags	Vollzeit	Teilzeit	Nicht berufs-tätig
Insgesamt	342.261	49,5%	37,1%	13,4%	24,9%	39,9%	35,2%
Österreich	288.172	48,1%	38,4%	13,6%	24,2%	43,0%	32,8%
Nicht-Österreich	54.089	57,1%	30,4%	12,5%	28,6%	23,7%	47,7%
EU/EWR/Schweiz	23.900	60,9%	27,9%	11,2%	30,8%	27,6%	41,5%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb EU)	9.336	58,2%	28,9%	12,9%	31,3%	24,6%	44,1%
Türkei	6.475	50,7%	37,0%	12,3%	20,7%	20,9%	58,4%
Sonstige Staaten	14.378	53,1%	32,3%	14,6%	26,6%	17,8%	55,6%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

2

KINDER MIT FÖRDERBEDARF IM SPRACHLICHEN BEREICH 2008 nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch



Q.: BIFIE, Sprachstandsfeststellung; www.bifie.at/buch/908.

Schulbesuch und Bildungsverlauf

Ausländische Schüler/-innen besuchen selten maturaführende Schulen 3

Rund 12% aller Schüler/-innen des Schuljahres 2014/15 waren ausländische Staatsangehörige. In Sonderschulen war der Ausländeranteil mit knapp 19% wesentlich höher, wobei rund die Hälfte davon auf Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei entfiel. Hingegen war der Anteil ausländischer Schüler/-innen in matura-führenden Schulen deutlich unterdurchschnittlich (AHS 9% und BHS 8%). In den Allgemeinbildenden Höheren Schulen überwogen dabei die Staatsangehörigen der EU, des EWR und der Schweiz im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei.



Die Wahl des Schultyps hängt manchmal an den Deutschkenntnissen der Kinder. Zum Beispiel beginnen Schüler/-innen, die zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung im Alltag kein Deutsch sprechen, ihre Ausbildung oft in einer Sonderschule anstelle einer Volksschule.

8% der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler verlassen das Schulsystem ohne Pflichtschulabschluss 6

Analysiert man die Quote der Jugendlichen ohne Abschluss der Sekundarstufe I („Pflichtschulabschluss“), so zeigen sich große Unterschiede sowohl nach der Umgangssprache als auch dem Geschlecht. Rund 8% der Schüler/-innen mit nichtdeutscher Umgangssprache, die zum 1.9.2011 14 Jahre alt gewesen waren, hatten auch zwei Schuljahre später, zum Ende des Schuljahres 2013/2014, die Pflichtschule noch nicht abgeschlossen. Bei ihren deutschsprachigen Klassenkameradinnen und -kameraden waren es hingegen nur gut 2%, die das Bildungssystem noch vor Abschluss der Pflichtschule verließen.

Teilweise können die Unterschiede auch durch geschlechterspezifische Abbruchquoten erklärt werden: Weniger als 6% der nichtdeutschsprachigen Mädchen, aber fast 10% der fremdsprachigen Burschen beendeten ihre Ausbildung ohne Pflichtschulabschluss. Auch bei den

deutschsprachigen Jugendlichen gab es unter den männlichen mehr Schulabbrecher (3%) als unter den weiblichen (2%), wenngleich auf viel niedrigerem Niveau.

Bildungsbeteiligung im Ausland Geborener steigt

Der Anteil von Personen in Ausbildung stagnierte bei in Österreich geborenen Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren zwischen 2010 und 2013 bei 79%. Im Gegensatz dazu erhöhte sich bei im Ausland Geborenen die Bildungsbeteiligung – wenn auch von einem wesentlich niedrigeren Ausgangsniveau aus – um drei Prozentpunkte (von 60% auf 63%).

Überdurchschnittlich hohe Steigerungen wurden bei den 15- bis 19-Jährigen aus dem ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei beobachtet, deren Bildungsbeteiligung um mehr als acht bzw. rund fünf Prozentpunkte anstieg. Damit lag 2013 der Anteil der Personen in laufender Ausbildung bei Jugendlichen aus dem ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU) mit 69% doch deutlich über dem Niveau bei jenen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (61%). Die höchste Bildungsbeteiligung von im Ausland Geborenen ist mit 71% in der Gruppe der langjährigen EU-Mitgliedsstaaten (Beitritt vor 2004), der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz zu finden.

3

SCHÜLER/-INNEN IM SCHULJAHR 2014/15

nach Schultyp und Staatsangehörigkeit

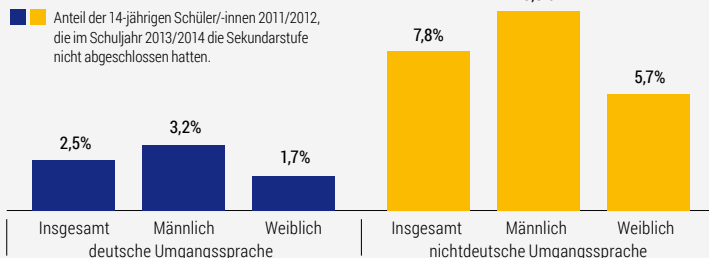
Schultyp	Schüler/-innen insgesamt	Schüler/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit					
		Insgesamt		Darunter			
		Absolut	In %	EU/ EWR/ Schweiz	Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	Türkei	Sonstige Staaten
Alle Schulen zusammen ¹⁾	1.086.140	129.674	11,9%	4,2%	3,6%	1,6%	2,6%
Volksschule	328.143	45.233	13,8%	5,3%	3,5%	1,7%	3,3%
Hauptschule	59.568	10.442	17,5%	3,7%	4,1%	6,8%	3,0%
Neue Mittelschule	148.568	18.883	12,7%	4,2%	4,7%	0,4%	3,4%
Sonderschule	14.247	2.659	18,7%	4,7%	5,6%	3,8%	4,5%
Polytechnische Schule	15.816	4.390	27,8%	4,9%	6,0%	11,6%	5,2%
Allgemeinbildende Höhere Schule	204.024	18.617	9,1%	4,5%	2,2%	0,5%	2,0%
Berufsschule	123.232	11.530	9,4%	2,9%	3,7%	1,3%	1,5%
Berufsbildende Mittlere Schule	45.523	5.759	12,7%	3,5%	5,1%	1,8%	2,3%
Berufsbildende Höhere Schule	147.019	12.161	8,3%	2,8%	3,5%	0,6%	1,5%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ohne Lehrerbildende mittlere Schulen sowie Schulen und Akademien des Gesundheitswesens.

6

SCHULABBRECHER OHNE ABSCHLUSS DER SEKUNDARSTUFE I IM SCHULJAHR 2013/14

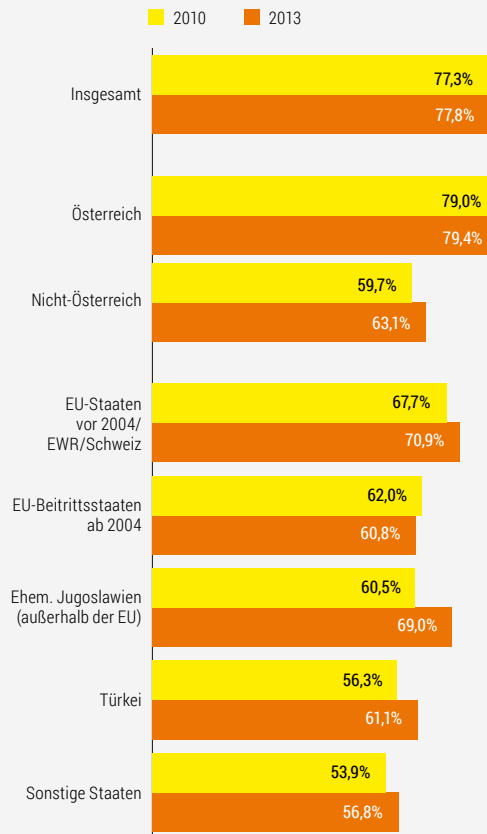
nach Umgangssprache und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt. 14-jährige Schülerinnen und Schüler (1.9.2011) im Schuljahr 2011/2012 ohne Abschluss im Schuljahr 2013/2014.

BILDUNGSBETEILIGUNG 15- BIS 19-JÄHRIGER 2010 UND 2013

nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik. Laufende Ausbildung inklusive Lehrlinge.

Studierende an Hochschulen

Anzahl und Anteil ausländischer Studierenden in Österreich steigt

Die Zahl ausländischer Studierender in Österreich stieg in der Vergangenheit kontinuierlich an. Lediglich nach Einführung der Studiengebühren im Jahr 2001 gab es einen kurzzeitigen Rückgang der Studierendenzahlen. Besuchten Mitte der 1990er-Jahre rund 25.000 ausländische Staatsangehörige eine österreichische Universität, so waren im Wintersemester 2014/15 bereits über 71.000 Ausländer/-innen inskribiert; dies entsprach fast einem Viertel aller Studierenden an österreichischen Universitäten. Weitere 7.300 ausländische Studierende waren 2014/15 an Fachhochschulen inskribiert, was einem Ausländeranteil von rund 16% entspricht.

74% der ordentlichen ausländischen Studierenden kommen aus EU- und EWR-Staaten oder der Schweiz 4

Insgesamt studierten im Wintersemester 2014/15 rund 52.500 Angehörige von EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz an öffentlichen Universitäten in Österreich. Der Großteil davon waren Deutsche (26.600 Personen), die insgesamt rund 37% aller ausländischen Studierenden in Österreich ausmachten. Eine ebenfalls große Studierendengruppe waren die vorwiegend aus Südtirol stammenden italienischen Staatsangehörigen (8.300 Personen).

Jeweils rund 2.000 Studierende kamen aus den EU-Mitgliedsstaaten Ungarn, Kroatien und Bulgarien, weitere 2.000 kamen jeweils aus Rumänien, Polen und der Slowakei. Aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außerhalb der EU) stammten 7% (5.300) und aus der Türkei 5% (3.300) aller ausländischen Studierenden in Österreich. Rund 10.200 Personen (14% aller ausländischen Studierenden) kamen aus anderen Drittstaaten zum Bildungserwerb nach Österreich: Der größte Teil davon entfiel auf Staatsangehörige asiatischer Länder (5.000 Personen), gefolgt von amerikanischen Studierenden (1.500 Personen).

Zahl der deutschen Studierenden in den letzten zehn Jahren vervierfacht

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der ausländischen Studierenden an Österreichs Universitäten insgesamt mehr als verdoppelt. Zuwächse gab es bei fast allen Nationalitäten. Beispielsweise erhöhte sich in den letzten zehn Jahren die Zahl der Studierenden aus der Türkei um 77% und jener aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) um 62%. Am deutlichsten fiel der Zuwachs allerdings bei den deutschen Studierenden aus, deren Zahl sich seit dem Wintersemester 2004/05 mehr als vervierfacht hat. Dies lag jedoch weniger an der gestiegenen Bildungsteiligung der bereits in Österreich wohnhaften

deutschen Staatsangehörigen als vielmehr an der gezielten Zuwanderung deutscher Abiturientinnen und Abiturienten zum Hochschulstudium nach Österreich.

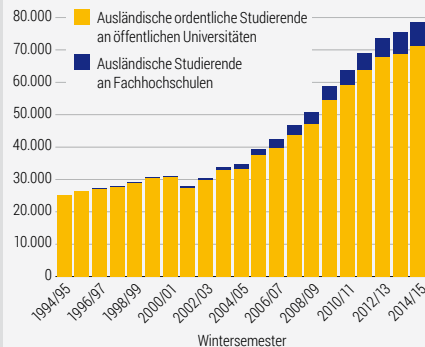
26% der ausländischen Absolvent/-innen ziehen innerhalb von drei Jahren ins Ausland

Innerhalb der ersten drei Jahre nach Studienabschluss zogen 26% der ausländischen Staatsangehörigen mit einem in Österreich erworbenen tertiären Bildungsabschluss ins Ausland, drei Viertel blieben jedoch in Österreich. Bei ausländischen Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums lebten nach drei Jahren 40% nicht mehr in Österreich. Im Vergleich dazu verließen nur rund 2% der österreichischen Staatsangehörigen mit einem tertiären Bildungsabschluss bzw. 6% nach Abschluss eines Doktoratsstudiums Österreich, um ins Ausland zu ziehen. In diese Analyse wurden nur Personen mit Hauptwohnsitz in Österreich einbezogen.



Die Attraktivität des Studienstandortes Österreich zeigt sich auch im EU-Vergleich: In Österreich lag der Anteil der Studierenden im Tertiärbereich (im Wesentlichen über die Matura hinausgehende Ausbildungen), die im Ausland die Sekundarstufe abgeschlossen hatten, 2014 bei rund 13%. In Deutschland lag dieser Wert bei nur 3%.

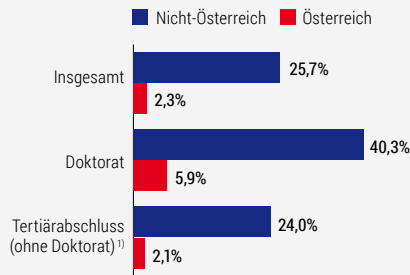
AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN UND FACHHOCHSCHULEN 1994/95 BIS 2014/15.



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

WEGZÜGE INNERHALB VON DREI JAHREN NACH STUDIENABSCHLUSS 2012

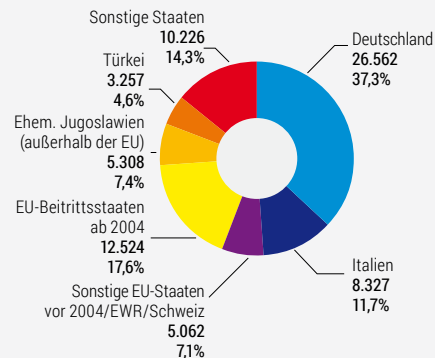
nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandsregister. Wanderungsstatistik 2008-2012. Analyse der Abschlüsse 2008/09 bis 2010/11, für die bis 2012 Wanderungsdaten vorlagen. – 1) Abschlüsse von Hochschulen, hochschulverwandten Lehranstalten und Kollegs.

4

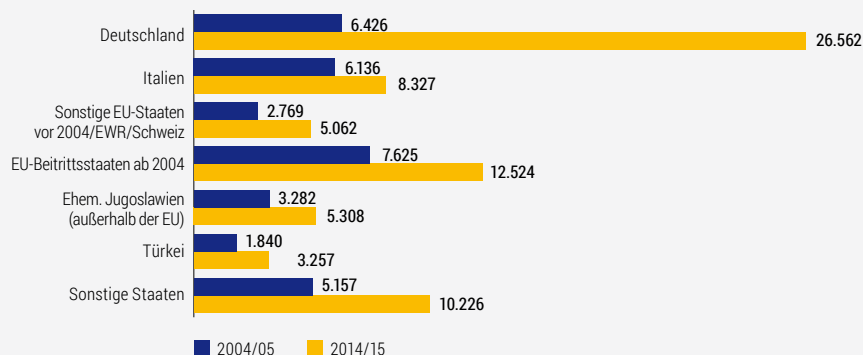
AUSLÄNDISCHE ORDENTLICHE STUDIERENDE AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN IM WINTERSEMESTER 2014/15



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

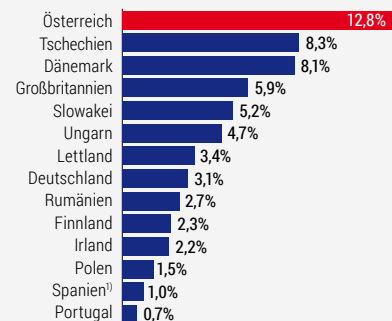
4

AUSLÄNDISCHE ORDENTLICHE STUDIERENDE AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN 2004/05 UND 2014/15 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

ANTEIL DER MOBILEN STUDIERENDEN IN AUSGEWÄHLTEN EU-STAATEN 2014



Q.: EUROSTAT, Anteil der Studierenden im Tertiärbereich, die die Sekundarstufe im Ausland abgeschlossen haben. – 1) Wert von 2013.

Bildungsstand und Sprachkenntnisse der Zugewanderten

Bildungsprofil der Bevölkerung 5

Die in Österreich lebenden Personen mit Migrationshintergrund sind in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund überdurchschnittlich häufig die mittlere Bildungsebene der Lehr- und Fachschulausbildungen (welche allerdings ein österreichisches Spezifikum darstellen) abgeschlossen hat. Diese Unterschiede in der Bildungsstruktur sind im Zeitverlauf relativ konstant, obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten sowohl bei der österreichischen als auch bei der ausländischen Bevölkerung zu einem deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus kam.

Höherer Akademikeranteil bei Migrantinnen und Migranten 5

Verfügten 2015 rund 32% der 25- bis 64-Jährigen ohne Migrationshintergrund über Matura oder einen akademischen Abschluss, traf dies auf knapp 39% aller Personen gleichen Alters mit Migrationshintergrund zu. 20% der Zugewanderten hatten eine Universität, Fachhochschule oder Akademie abgeschlossen, wohingegen es bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nur rund 17% waren. Während nur sehr wenige Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) (6%) bzw. der Türkei (4%) über einen Hochschulabschluss verfügten, wiesen Personen aus anderen EU- bzw. EWR-Staaten und der Schweiz (30%)

sowie jene aus sonstigen Drittstaaten (35%) besonders hohe Akademikeranteile auf.

Auch auf der anderen Seite der Bildungshierarchie – bei den niedrigeren Bildungsabschlüssen – zeigten sich bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund überdurchschnittliche Anteile. Verfügten 2015 nur 11% der inländischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren maximal über einen Pflichtschulabschluss, war dieser Anteil bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 26% weit mehr als doppelt so hoch. Insbesondere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei hatten überwiegend (zu 61%) keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung abgeschlossen.

Bildungsstand der zweiten Generation nähert sich der inländischen Bevölkerung an 5

Unterscheidet sich die Bildungsstruktur der ersten Zuwanderergeneration noch sehr deutlich von jener der Personen ohne Migrationshintergrund, nähert sich das Bildungsniveau der zweiten Generation bereits an das der inländischen Bevölkerung an.

So lag 2015 beispielsweise der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, bei den Angehörigen der zweiten Generation mit 18% deutlich niedriger als bei ihrer Elterngeneration (27%) und somit auch bereits näher am entsprechenden Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (11%).

Bildungsvererbung bei Migrantinnen und Migranten stärker ausgeprägt

Fast jede zweite Person mit Migrationshintergrund (47%), deren Eltern lediglich einen Pflichtschulabschluss aufwiesen, verfügte 2014 ebenfalls über keinen höheren Bildungsabschluss. In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wurde das niedrige Bildungsniveau weit weniger oft "vererbt", nämlich nur zu gut einem Fünftel (22%). Die Unterschiede in der Bildungsvererbung nahmen jedoch mit steigendem Bildungsniveau der Eltern ab. Unter Personen, deren Eltern eine universitäre Ausbildung abgeschlossen hatten, gab es nur noch geringe Unterschiede im Bildungsniveau zwischen jenen mit und jenen ohne Migrationshintergrund.

Drei Viertel der Zugewanderten mit nicht-deutscher Muttersprache

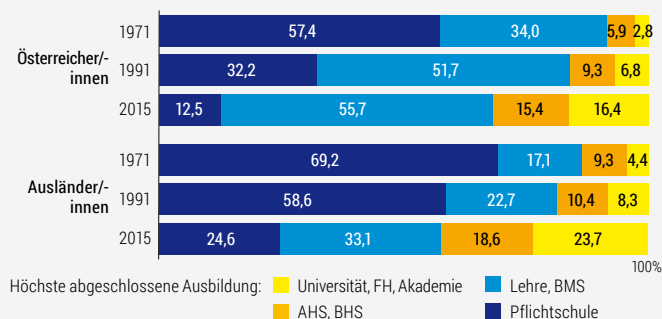
17% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hatten Deutsch als Muttersprache, weitere 6% besaßen neben Deutsch noch eine zweite Muttersprache. Mehr als drei Viertel (77%) der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hatten eine andere Muttersprache als Deutsch. Davon beherrschte ein Fünftel (21%) Deutsch ausgezeichnet, ein Drittel (33%) verfügte über fortgeschrittene und drei Zehntel (29%) über durchschnittliche Deutschkenntnisse. Ein Sechstel (17%) hatte keine bzw. geringe Deutschkenntnisse.

BILDUNGSSTAND DER 25- BIS 64-JÄHRIGEN BEVÖLKERUNG 2015 nach Migrationshintergrund

Bevölkerung nach Migrationshintergrund	Insgesamt	Pflichtschule	Lehre, BMS	AHS, BHS, Kolleg	Universität, FH, Akademien ¹⁾
Bevölkerung insges. (in 1.000)	4.747,2	14,4%	52,2%	15,9%	17,5%
Kein Migrationshintergrund	3.627,9	10,8%	57,4%	15,2%	16,6%
Mit Migrationshintergrund insgesamt	1.119,3	26,0%	35,5%	18,2%	20,3%
Erste Generation	1.012,2	26,9%	33,7%	18,5%	20,9%
Zweite Generation	107,1	18,2%	51,7%	15,3%	14,9%
EU/EWR/Schweiz	441,5	9,7%	36,6%	23,3%	30,4%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	324,3	32,2%	47,4%	14,3%	6,2%
Türkei	160,7	61,3%	26,3%	8,6%	3,8%
Sonstige Staaten	192,9	23,7%	20,5%	21,0%	34,8%

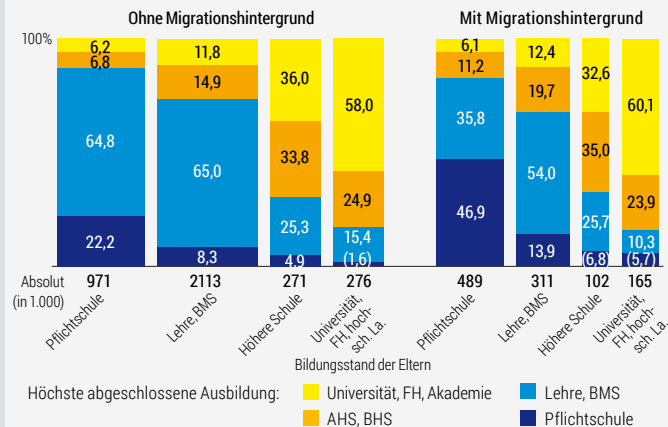
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) inkl. Universitätslehrgänge.

VERÄNDERUNG DER BILDUNGSSTRUKTUR DER 25- BIS 64-JÄHRIGEN BEVÖLKERUNG 1971 BIS 2015 nach Staatsangehörigkeit in Prozent



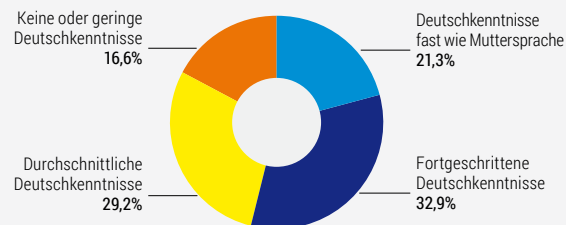
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971, 1991, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2015, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

BILDUNGSSTAND DER 25- BIS 64-JÄHRIGEN BEVÖLKERUNG 2014 nach Migrationshintergrund und Bildungsstand der Eltern in Prozent



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeitsmarktsituation von Zuwanderern und ihren direkten Nachkommen“. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Höchste abgeschlossene Ausbildung von Mutter oder Vater. – 1) inkl. Universitätslehrgänge. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 10.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet.

DEUTSCHKENNTNISSE DER 25- BIS 64-JÄHRIGEN BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND NICHTDEUTSCHER MUTTERSPRACHE 2014



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeitsmarktsituation von Zuwanderern und ihren direkten Nachkommen“. – Bevölkerung in Privathaushalten.



Arbeit und Beruf



Erwerbstätigkeit

Geringere Erwerbstätigkeit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 7

Personen mit Migrationshintergrund stehen in geringerem Maße als Österreicher/-innen im Erwerbsleben. So lag die Erwerbstätigenquote von 15- bis 64-jährigen Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2015 bei 63%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund dagegen bei 74%. Dieser Unterschied ist wesentlich auf die niedrigere Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen (57% gegenüber 70%) zurückzuführen, zeigt sich in geringerem Ausmaß aber auch bei den Männern (70% gegenüber 77%). Allerdings stellt die Bevölkerung mit Migrationshintergrund eine sehr heterogene Gruppe dar: So wiesen Personen aus den vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, den sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (mit 77%) ebenso wie aus den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten stammende Personen (mit 69%) deutlich höhere Erwerbstätigenquoten auf als Personen mit türkischem Migrationshintergrund (54%). Bei Personen aus sonstigen Drittstaaten lag die Erwerbsbeteiligung bei 52%.

Besonders geringe Erwerbsbeteiligung türkischer Frauen 7

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen schwankte je nach Herkunftsland: Einerseits war die

Erwerbstätigenquote der Frauen aus den EU-Staaten vor 2004, sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (73%) ähnlich jener der Frauen ohne Migrationshintergrund (70%). Andererseits nahmen nur eine Minderheit der türkischen Frauen (42%) und der Frauen aus sonstigen Drittstaaten (46%) sowie 59% der Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) am Erwerbsleben teil.

 Im EU-Vergleich war die Erwerbstätigenquote der 15- bis 64-jährigen Nicht-EU-Staatsangehörigen im Jahr 2015 in Zypern, der Tschechischen Republik und der Slowakei besonders hoch (zwischen 73% und 79%). Österreich lag mit 54% gleichauf mit dem EU-Durchschnitt. Wesentlich niedriger war die Erwerbstätigenquote von Nicht-EU-Staatsangehörigen hingegen etwa in Kroatien (32%), Belgien (42%) und Frankreich (44%).

Altersspezifische Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung 7

Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen unter 55 Jahren lag 2015 deutlich unter jener der Personen ohne Migrationshintergrund. Einzig bei den 55- bis 64-Jährigen lag der Anteil der Erwerbstätigen unter den Personen

mit Migrationshintergrund mit 42% nur geringfügig unter jenem der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (47%). Dies galt gleichermaßen für Männer wie für Frauen. Eine höhere Erwerbsbeteiligung in dieser Altersgruppe war für Personen aus den EU-Staaten vor 2004, sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz zu verzeichnen (57%), besonders niedrig war sie hingegen bei der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund (22%), insbesondere bei den Frauen (18%).

Geringere Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Migrationshintergrund 7

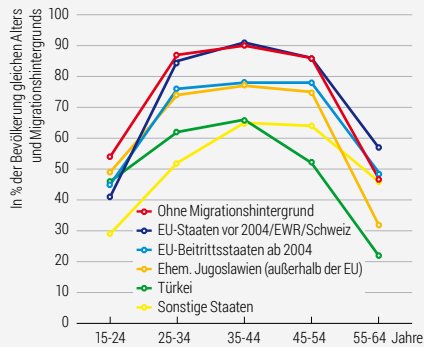
Unter den 20- bis 59-Jährigen waren im Jahr 2015 20% der Frauen ohne Migrationshintergrund, jedoch 37% jener mit Migrationshintergrund, jedoch 37% jener mit Migrationshintergrund nicht erwerbstätig. Teilzeitbeschäftigungen waren hingegen bei den Frauen ohne Migrationshintergrund häufiger (38% vs. 31% bei Migrantinnen).

Bei Müttern von unter 18-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund gab es noch deutlichere Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung: Während Mütter ohne Migrationshintergrund viel häufiger Teilzeitbeschäftigungen annahmen (59% vs. 37% bei Migrantinnen), waren Mütter mit Migrationshintergrund zu einem größeren Teil gar nicht erwerbstätig (40% vs. 15% bei Müttern ohne Migrationshintergrund).

7

ERWERBSTÄTIGENQUOTE 2015

nach Alter und Migrationshintergrund

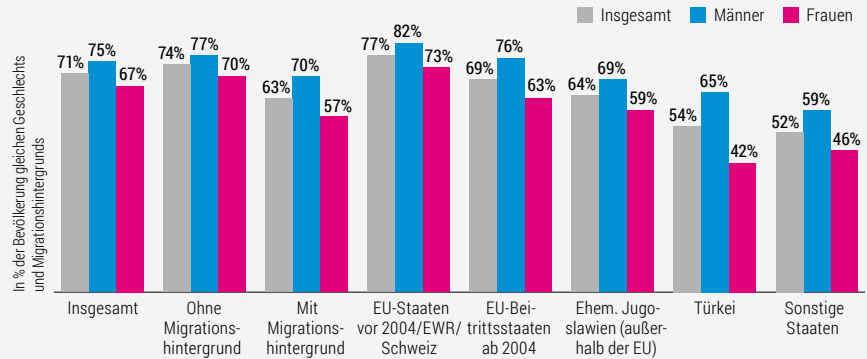


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

7

ERWERBSTÄTIGENQUOTE 2015

nach Geschlecht und Migrationshintergrund

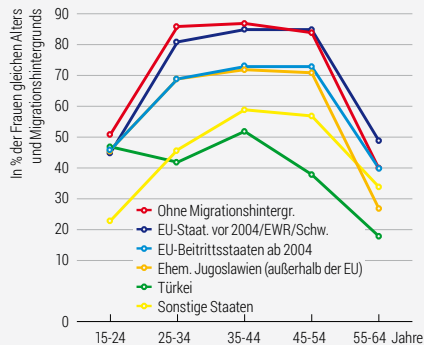


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 bis 64 Jahren.

7

FRAUENERWERBSTÄTIGENQUOTE 2015

nach Alter und Migrationshintergrund

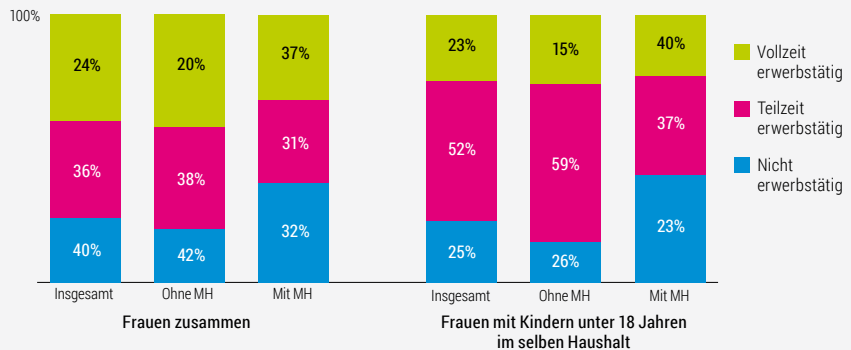


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

7

ERWERBSTÄTIGKEIT VON 20- BIS 59-JÄHRIGEN FRAUEN 2015

nach Lebensform und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Berufliche Stellung

Ex-jugoslawische und türkische Erwerbstätige sind überwiegend Arbeiter/-innen

Erwerbstätige mit Migrationshintergrund waren 2015 in großem Ausmaß (42%) als Arbeiter/-innen beschäftigt, während es bei jenen ohne Migrationshintergrund nur 22% waren. Hier überwogen Erwerbstätige aus der Gruppe der Angestellten, Beamten, Vertragsbediensteten und freien Dienstnehmer (zusammen 64% vs. 48% bei Personen mit Migrationshintergrund). Besonders hohe Arbeiteranteile ergaben sich bei der Bevölkerung aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU; 59%) und der Türkei (56%). Unter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bestanden zudem erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der beruflichen Stellung: Standen 58% der Frauen in einem Angestelltenverhältnis oder waren Beamtinnen, waren es bei den Männern nur 40%. Dagegen waren Migranten deutlich häufiger Arbeiter (49%) als Migrantinnen (35%). Dies stellte sich bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ähnlich dar: Hier lag der Anteil der Arbeiter bei Männern bei 30%, bei Frauen jedoch nur bei 14%.

Ex-jugoslawische und türkische Migrantinnen und Migranten seltener selbstständig 8

Vergleicht man nur die Selbstständigen außerhalb der Landwirtschaft (in der Landwirtschaft ist der Zuwandereranteil sehr gering), so besteht insgesamt kein Unterschied in der Selbstständigenquote von Migrantinnen und Migranten zu jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (jeweils 9%). Allerdings wiesen Personen aus den EU-Staaten vor 2004, den sonstigen EWR-Staaten sowie der Schweiz eine höhere Selbstständigenquote (13%) auf als Personen ohne Migrationshintergrund (9%). Bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (5%) und der Türkei (7%) war Selbstständigkeit deutlich seltener, insbesondere unter Frauen (jeweils rund 2%).

Berufliche Stellung der zweiten Generation gleicht sich an Bevölkerung ohne Migrationshintergrund an

Die berufliche Stellung der Erwerbstätigen in der zweiten Zuwanderergeneration hebt sich deutlich von der ersten Generation ab und gleicht eher jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Beispielsweise beträgt der Anteil der Arbeiter/-innen an der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 22%, bei den Zugewanderten der ersten Generation 44%, bei jenen der zweiten Generation aber lediglich 31%.

Der geringere Arbeiteranteil in der zweiten Migrationsgeneration ist allerdings ein stark geschlechtsspezifisches Phänomen: Sind unter den Zugewanderten der ersten Generation 50% der Männer und 38% der Frauen Arbeiter/-innen, sinkt dieser Anteil in der zweiten Generation auf 42% der Männer, aber nur mehr 18% der Frauen. Damit liegt der Arbeiteranteil der Frauen der zweiten Migrationsgeneration nahe jenem der



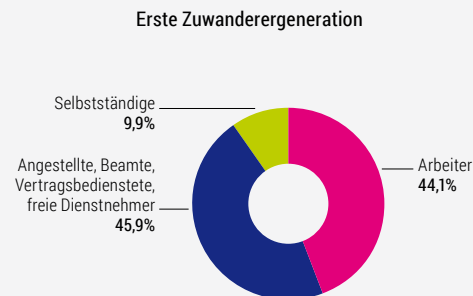
Frauen ohne Migrationshintergrund (14%). Der Anteil der Selbstständigen (innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft) ist in der zweiten Zuwanderergeneration geringer (7%) als in der ersten (10%), sowohl bei den Frauen (4% vs. 7%) als auch bei den Männern (10% vs. 12%). Das bedeutet zugleich, dass der Anteil der Gruppe der Angestellten bzw. der Beamtinnen und Beamten in der zweiten Zuwanderergeneration über jenem der ersten Zuwanderergeneration liegt (62% vs. 46%); er ist aber etwas geringer als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (64%). Bei den Frauen der zweiten Migrationsgeneration ist der Anteil der Angestellten, Beamtinnen und freien Dienstnehmerinnen sogar etwas höher als bei Frauen ohne Migrationshintergrund (78% vs. 75%); bei Frauen der ersten Zuwanderergeneration liegt dieser Anteil lediglich bei 55%.

BERUFLICHE STELLUNG DER ERWERBSTÄTIGEN 2015 nach Migrationshintergrund

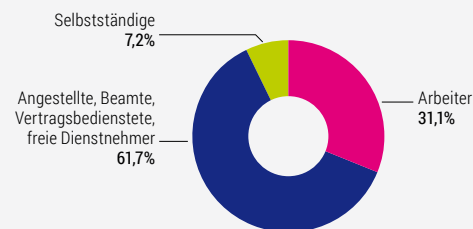
Migrationshintergrund	Erwerbstätige insgesamt	Angestellte, Beamte, Vertragsbedienstete, freie Dienstnehmer	
	in 1.000	Arbeiter/-innen in % aller Erwerbstätigen gleichen Migrationshintergrunds	Selbstständige
Insgesamt	4.148,4	26,3	60,7
Ohne Migrationshintergrund	3.295,6	22,1	64,0
Mit Migrationshintergrund	852,8	42,3	48,2
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	143,5	14,1	71,5
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	220,9	40,7	48,5
Ehem. Jugoslawien (außerhalb d. EU)	252,5	59,1	35,6
Türkei	109,5	56,4	37,0
Sonstige Staaten	126,4	31,2	55,8

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. –
() Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

BERUFLICHE STELLUNG DER ERWERBSTÄTIGEN 2015 nach Zuwanderergeneration



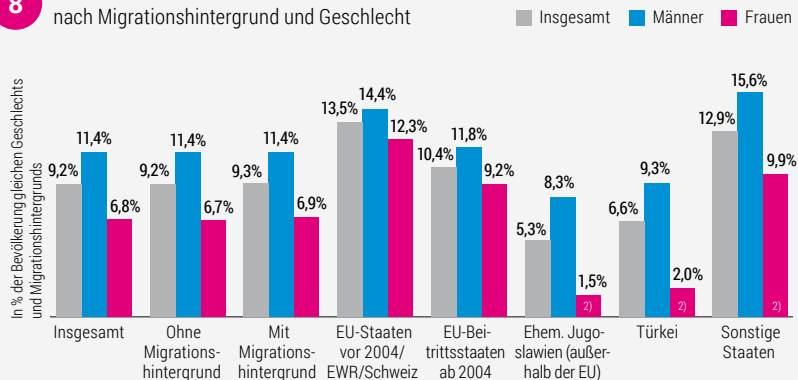
Zweite Zuwanderergeneration



8

SELBSTSTÄNDIGENQUOTE¹⁾ 2015

nach Migrationshintergrund und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. –
1) Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft. – 2) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Beschäftigung und Branchen

Ausländerbeschäftigung in Österreich

Im Jahr 2015 hatten 21% der Erwerbstätigen einen Migrationshintergrund, wobei 18% der ersten und 3% der zweiten Zuwanderergeneration angehörten. Mit 6,1% der Erwerbstätigen nahmen Zuwanderer aus Ex-Jugoslawien (außerhalb der EU) den größten Anteil an ausländischen Beschäftigten ein. Personen mit einem Migrationshintergrund in einem Staat, der ab 2004 der EU beigetreten ist, waren mit 5,3% die zweitgrößte Gruppe.

Die Regelung der unselbstständigen Beschäftigung von Staatsangehörigen aus Drittstaaten in Österreich durch eine Quotenpflicht wurde im Jahr 2011 durch die „Rot-Weiß-Rot-Karte“ abgelöst. Diese wird nach einem kriteriengeleiteten System an besonders Hochqualifizierte, Fachkräfte in Mangelberufen, sonstige Schlüsselkräfte, Studienabsolventinnen und -absolventen sowie selbstständige Schlüsselkräfte erteilt.

Erste und zweite Zuwanderergeneration in verschiedenen Branchen beschäftigt

Beschäftigte ohne Migrationshintergrund arbeiteten im Jahr 2015 am häufigsten in den Branchen Sachgütererzeugung (13%) und Handel (11%), im Gesundheits- und Sozialwe-

sen (8%) sowie im Bauwesen (6%). Geringfügig anders stellte sich die Branchenverteilung für die Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund dar: Zwar waren auch für sie die Sachgütererzeugung (16%) und der Handel (15%) die wichtigsten Beschäftigungszweige – gefolgt von Beherbergung und Gastronomie (Tourismus; 11%) sowie der Bauwirtschaft (10%) –, allerdings bestanden deutliche Unterschiede zwischen den Zuwanderergenerationen: So arbeiteten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation vor allem in der Sachgütererzeugung (16%), im Handel (14%), im Tourismus (12%) und im Bauwesen (11%), wogegen jene der zweiten Generation vermehrt im Handel (21%) und in der Sachgütererzeugung (18%), jedoch seltener im Bauwesen (8%) oder im Tourismus (5%) beschäftigt waren.

Große Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung zwischen den Branchen

Unternehmensdienstleistungen, wie zum Beispiel Gebäudereinigung, Arbeitskräfteüberlassung oder Kraftwagenvermietung, zählten im Jahr 2015 wiederum zu den Branchen mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten mit Migrationshintergrund (43% der Erwerbstätigen in dieser Branche), wobei der Anteil bei den Frauen (46%) deutlich höher war als bei den Männern (39%). Hoch war der Anteil an Migrantinnen



und Migranten auch im Tourismus (39%), hier lag er bei den Männern (40%) höher als bei den Frauen (38%). Männer mit Migrationshintergrund waren des Weiteren überdurchschnittlich oft in der Kunst- und Unterhaltungsbranche (30%), im Verkehrswesen und im Bauwesen (jeweils 27%) anzutreffen, Frauen als Haushaltungspersonal (51%), im Grundstück- und Wohnungswesen sowie in der Kunst- und Unterhaltungsbranche (jeweils 25%). Branchen mit einem sehr geringen Anteil an ausländischen Beschäftigten waren das Finanz- und Versicherungswesen (13%), die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (6%) sowie die Land- und Forstwirtschaft (4%).

ERWERBSTÄTIGE 2015

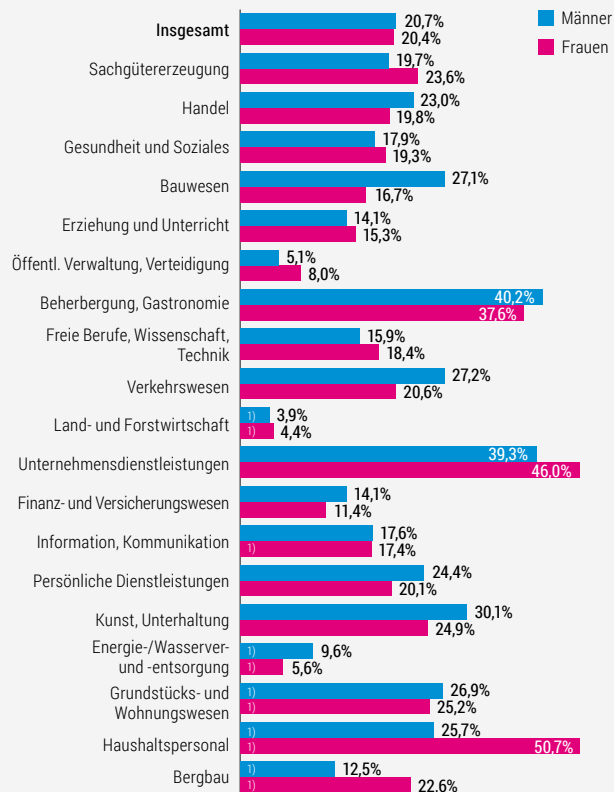
nach Branche, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration

Branche	Erwerbstätige			
	Ohne Migrations- hintergrund	Mit Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt (in 1.000)	3.295,6	852,8	731,4	121,4
Alle Branchen	100%	100%	100%	100%
Sachgütererzeugung	12,7%	16,1%	15,9%	17,8%
Handel	11,4%	14,9%	13,9%	20,8%
Gesundheit und Soziales	8,2%	9,4%	9,4%	9,1%
Bauwesen	6,2%	10,4%	10,9%	7,8%
Erziehung und Unterricht	5,8%	5,0%	5,0%	(4,7%)
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung	6,3%	2,1%	2,0%	(2,8%)
Beherbergung, Gastronomie	3,5%	10,8%	11,8%	(4,9%)
Freie Berufe, Wissenschaft, Technik	4,7%	4,7%	4,4%	6,6%
Verkehrswesen	3,7%	6,2%	6,0%	7,8%
Land- und Forstwirtschaft	4,3%	0,9%	1,0%	(0,3%)
Unternehmensdienstleistungen	1,8%	6,8%	7,3%	(3,9%)
Finanz- und Versicherungswesen	2,8%	2,0%	1,9%	(2,9%)
Information, Kommunikation	2,3%	2,4%	2,3%	(3,1%)
Persönliche Dienstleistungen	2,0%	2,6%	2,7%	(2,4%)
Kunst, Unterhaltung	1,4%	2,7%	2,7%	(2,4%)
Energie-/Wasserver- und -entsorgung	1,1%	(0,5%)	(0,6%)	(0,2%)
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,7%	1,2%	1,0%	(2,3%)
Haushaltspersonal	0,1%	(0,5%)	(0,6%)	(0,3%)
Internationale Organisationen	0,1%	(0,6%)	(0,7%)	(0,0%)
Bergbau	0,2%	(0,1%)	(0,1%)	(0,0%)

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.
– Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

ANTEIL DER ERWERBSTÄTIGEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND 2015

nach Branche und Geschlecht



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Qualifikation der Erwerbstätigen

Geringerer Bildungsstand von Erwerbstätigen mit türkischer oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit 10

Im Jahr 2015 hatte lediglich gut ein Drittel (35%) der Erwerbstätigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eine Lehre oder Berufsbildende Mittlere Schule abgeschlossen, bei einheimischen Erwerbstätigen waren es 57%. Hingegen war der Anteil der Erwerbstätigen, die nur einen Pflichtschulabschluss aufwiesen, bei ausländischen Staatsangehörigen mehr als doppelt so hoch (26%) wie bei österreichischen (11%). Bei Staatsangehörigen der Türkei verfügten sogar 61%, bei jenen der außerhalb der EU gelegenen Nachfolgestaaten Jugoslawiens 32% nur über einen Pflichtschulabschluss. In Österreich erwerbstätige EU-Bürger/-innen der vor 2004 beigetretenen Staaten wiederum wiesen mit 41% und Angehörige sonstiger Drittstaaten mit 35% einen deutlich höheren Akademikeranteil auf als Österreicher/-innen (17%), hingegen war dieser bei Erwerbstätigen mit türkischer (4%) oder ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit (außerhalb der EU; 6%) sehr gering.

Häufigere Arbeitslosigkeit von Ausländerinnen und Ausländern mit geringer Bildung 9

Ausländische Staatsangehörige mit lediglich Pflichtschulabschluss waren 2015 deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als gleich qualifizierte Österreicher/-innen. So waren 36% der Ausländer/-innen mit einer nicht über die

Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung von Arbeitslosigkeit betroffen, jedoch nur 25% der inländischen Vergleichsgruppe. Besonders hoch war die Arbeitslosigkeit bei Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen mit Staatsangehörigkeit Türkei (41%) oder eines ex-jugoslawischen Staates außerhalb der EU (34%). Die Arbeitslosenquote von formal besser gebildeten Zugewanderten war bei Abschluss einer Lehre bzw. BMS ident mit dem Vergleichswert der Österreicher/-innen (jeweils rund 7%) bzw. lag im Bereich der Hochschulbildung nahezu gleichauf (Österreich: 4%; Nicht-Österreich: 5%).

Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger ohne Erwerbstätigkeit oder Aus- bzw. Weiterbildung (NEET)

Gut 6% der 15- bis 24-Jährigen waren 2015 weder erwerbstätig noch in Aus- oder Weiterbildung. Jugendliche ohne Migrationshintergrund waren zu knapp 6% betroffen, Jugendliche mit Migrationshintergrund zu 14%. In der ersten Zuwanderergeneration (16%) war der Anteil der Jugendlichen ohne Arbeitsmarkt- und Bildungsbeteiligung geringfügig höher als in der zweiten (13%), bei Jugendlichen aus Nicht-EU-Staaten (15%) deutlich höher als bei Jugendlichen aus anderen EU-Staaten (11%).

Hoher Anteil überqualifiziert Beschäftigter bei Zugewanderten

Mehr als jeder Fünfte der Erwerbstätigen mit Mi-

grationshintergrund (22%) gab laut Mikrozensus 2014 an, überqualifiziert zu sein, hingegen fühlten sich nur 9% der Personen ohne Migrationshintergrund nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt. Unter Personen mit Migrationshintergrund waren Frauen häufiger überqualifiziert beschäftigt als Männer (27% vs. 18%). In besonders hohem Ausmaß waren Frauen aus den seit 2004 beigetretenen EU-Staaten (40%) sowie jene aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (30%) davon betroffen. In der ersten Generation trat Überqualifikation häufiger auf als in der zweiten (24% vs. 15%).

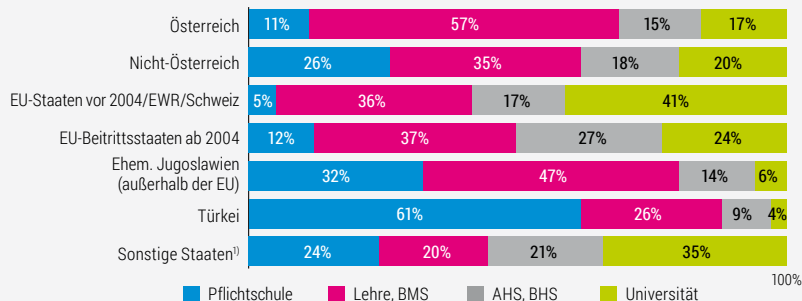
Jeder vierte im Ausland Geborene stellte Antrag auf Anerkennung der Ausbildung

Von den Zugewanderten im Alter von 15 bis 64 Jahren mit ausländischem Bildungsabschluss hat bereits rund ein Viertel (24%) einen formalen Antrag auf Anerkennung ihrer Ausbildung gestellt. Am häufigsten beantragten Personen aus den EU-Staaten vor 2004 bzw. den sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (34%) eine Anerkennung ihrer Ausbildung, gefolgt von Personen aus den EU-Beitrittsstaaten ab 2004 (30%). Deutlich seltener waren Anträge von im ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) Geborenen (19%) sowie von Personen mit dem Geburtsland Türkei (6%). Der überwiegende Teil der eingebrachten Anträge wurde anerkannt (82% - ohne noch nicht abgeschlossene Verfahren).

10

ERWERBSTÄTIGE 2015

nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 25 bis 64 Jahren inkl. Präsenz- und Zivildienst. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

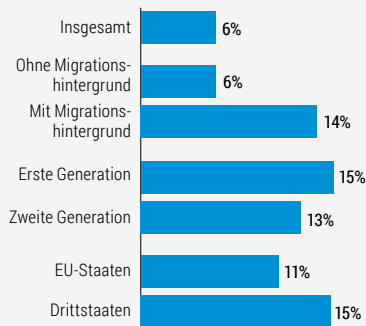
9

ARBEITSLOSENQUOTE 2015

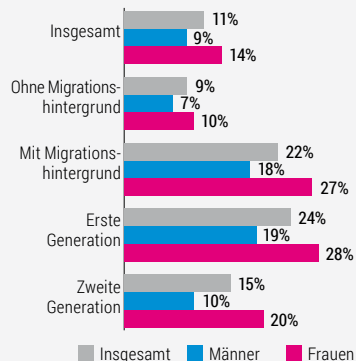
nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Pflichtschule ¹⁾	Lehre, BMS ¹⁾	AHS, BHS, Universität ¹⁾
Insgesamt	9,1%	29,0%	7,0%	4,6%
Österreich	8,1%	25,5%	7,0%	4,4%
Nicht-Österreich	13,5%	35,9%	6,6%	5,0%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	8,1%	22,8%	9,6%	5,0%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	10,8%	31,2%	6,2%	4,0%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	14,5%	33,8%	5,9%	3,5%
Türkei	19,8%	41,2%	5,4%	5,0%
Sonstige Staaten ²⁾	25,1%	50,3%	5,3%	11,7%

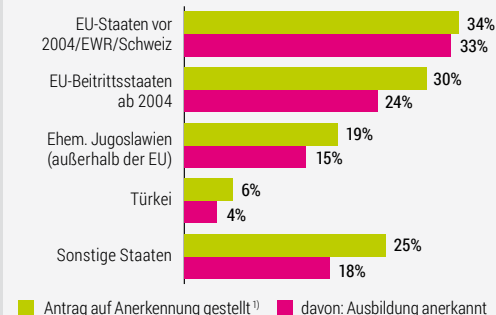
Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik. – 1) AMS Erwerbskarrierenmonitoring. – 2) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

BILDUNGS- UND ERWERBSFERNE JUGENDLICHE (NEET¹⁾) 2015 nach Migrationshintergrund

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Anteil der nicht in Erwerbstätigkeit, Aus- oder Weiterbildung befindlichen Jugendlichen von 15 bis 24 Jahre (ohne Präsenz- und Zivildienst). – 1) NEET = Not in Education, Employment or Training.

ÜBERQUALIFIZIERTE BESCHÄFTIGTE 2014 nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Arbeitsmarktsituation von Zuwanderern und ihren direkten Nachkommen“ – Bevölkerung in Privathaushalten.

ANTRAGSTELLUNG UND ANERKENNUNG DER BERUFS-AUSBILDUNG 2014 nach Geburtsland

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Ad-hoc-Modul „Arbeitsmarktsituation von Zuwanderern und ihren direkten Nachkommen“. – Bevölkerung in Privathaushalten. – 1) Darin nicht enthalten sind Berufe, bei denen eine automatische Anerkennung erfolgt, z. B. aufgrund der EU-Anerkennungsrichtlinien (Ärztinnen und Ärzte, Krankenpflegepersonal, Hebammen, Apothekerinnen und Apotheker, Architektinnen und Architekten) sowie die Hochschulreife aus EWR-Staaten.

Arbeitslosigkeit und Schulungen

Ausländische Staatsangehörige stärker von Arbeitslosigkeit betroffen ⁹

Bei einer Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition) von 9,1% im Jahr 2015 (+0,7 Prozentpunkte im Vergleich zu 2014) war die Arbeitslosigkeit der Ausländer/-innen mit 13,5% deutlich höher als jene der österreichischen Staatsangehörigen (8,1%). Männer sind unabhängig von der Staatsangehörigkeit stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (gesamt 9,8% gegenüber 8,3%). Staatsbürger/-innen der Türkei sowie Angehörige sonstiger Drittstaaten waren mit Quoten von 19,8% bzw. 25,1% weit mehr als doppelt so häufig arbeitslos wie Österreicher/-innen. Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) wiesen eine Arbeitslosenquote von 14,5% auf, wogegen die Arbeitslosigkeit der Angehörigen von vor 2004 der EU beigetretenen und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit 8,1% gleich hoch war wie jene der Österreicher/-innen.

Langzeitarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen geringer ¹¹

Laut nationaler Definition waren in Österreich im Jahr 2015 insgesamt 9,8% der als arbeitslos Gemeldeten länger als zwölf Monate ohne Erwerb. Damit hat sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt (2014: 3,9%). Ausländische Staatsangehörige waren – wie in den Vorjahren – seltener von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als

Österreicher/-innen (6,8% gegenüber 10,9%). Bei Personen aus der Türkei betrug die Langzeitarbeitslosenquote 8,6%, bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 8,5%.

Höhere Jugendarbeitslosigkeit bei ausländischen Staatsangehörigen ¹²

Die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen (nationale Definition) lag im Jahr 2015 bei 9,2% und somit um 0,5 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Der Anstieg der Jugendarbeitslosenquote betraf nichtösterreichische Staatsangehörige stärker als österreichische (+1,3 vs. +0,2 Prozentpunkte). Unter den Jugendlichen mit einer Staatsangehörigkeit eines Nachfolgestaates Jugoslawiens (außerhalb der EU) waren 10,9% arbeitslos, unter jenen mit türkischer Staatsangehörigkeit 10,2%. Im Gegensatz zur relativ niedrigen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen aus den vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, den sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz (5,6%) waren jene aus sonstigen Drittstaaten besonders stark betroffen (29,9%).

Häufigere Arbeitslosenschulungen ausländischer Staatsangehöriger

Die Zahl der Schulungsteilnehmer/-innen lag 2015 um 13,5% unter dem Wert von 2014. Dies ist vor allem auf einen Rückgang bei den österreichischen Arbeitssuchenden zurückzuführen (-16,9%), bei den nichtösterreichischen Staatsangehörigen war der Rückgang deutlich

geringer (-4,0%). Dabei erwies sich die Abnahme speziell bei Angehörigen der ab 2004 der EU beigetretenen Staaten als gering (-3,6%), wohingegen sie bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei vielmehr überdurchschnittlich hoch war (-19,9% bzw. -17,3%).

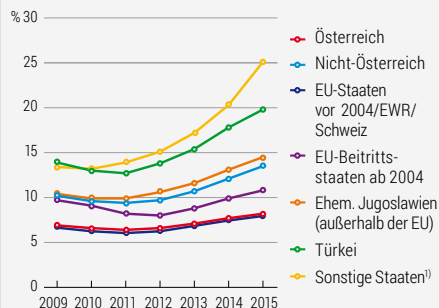
Schulungsteilnehmer/-innen werden nicht zu den Arbeitslosen gezählt. Diese Verringerung der Arbeitslosenquote fiel bei Zugewanderten mit 2,3% stärker aus als bei Österreicherinnen und Österreichern (1,3%). Deutliche Effekte ergaben sich bei türkischen Arbeitssuchenden (2,6%) sowie bei sonstigen Drittstaaten (6,2%).



Im Jahr 2015 betrug die Arbeitslosigkeit in Österreich nach internationaler Definition insgesamt 5,7% (+0,1 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr), im Detail 4,8% für Inländer/-innen und 11,4% für Ausländer/-innen (8,4% für EU-Bürger/-innen und 15,3% für Nicht-EU-Staatsangehörige). Die Arbeitslosenquote der Ausländer/-innen in Österreich lag deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 15,1%. Eine ähnlich niedrige oder geringere Arbeitslosenquote bei Zugewanderten verzeichneten unter den Nachbarstaaten die Schweiz (8,5%) und Deutschland (9,1%), wogegen Italien (16,2%), Finnland (17,5%) und Slowenien (14,6%) deutlich höhere Werte aufwiesen.

9

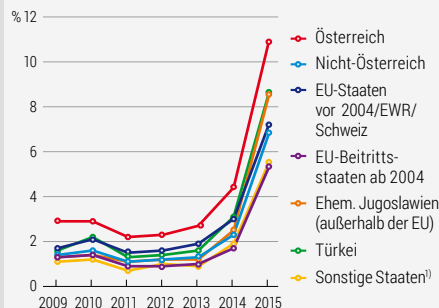
ARBEITSLOSENQUOTE 2009-2015 nach Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

11

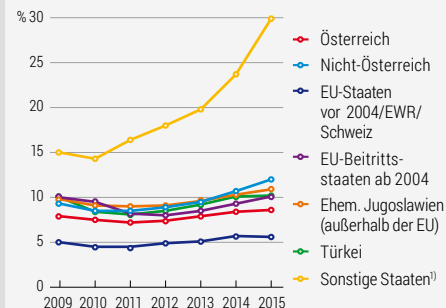
LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT 2009-2015 nach Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik. – Anteil der mehr als 365 Tage arbeitslos gemeldeten Personen an allen Arbeitslosen. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

12

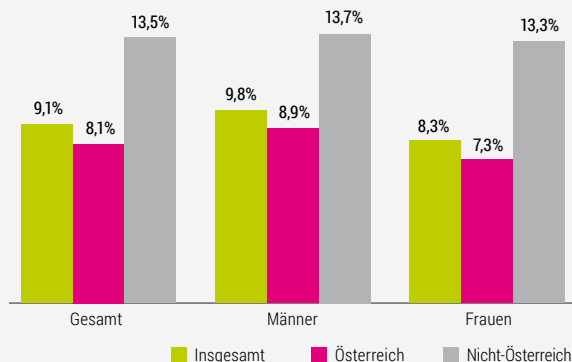
JUGENDARBEITSLOSIGKEIT 2009-2015 nach Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik. – Anteil der 15- bis 24-jährigen arbeitslos gemeldeten Personen an den unselbstständigen Erwerbspersonen gleichen Alters. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.

9

ARBEITSLOSENQUOTE 2015 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit



Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik.

PERSONEN IN SCHULUNGEN 2015 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Schulungsteilnehmer			Arbeitslosenquote 2015	
	2014	2015	Veränderung	ohne Schulungsteilnehmer	inkl. Schulungsteilnehmer
Insgesamt	74.865	64.768	-13,5%	9,1%	10,6%
Österreich	55.075	45.777	-16,9%	8,1%	9,4%
Nicht-Österreich	19.790	18.991	-4,0%	13,5%	15,8%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	1.993	1.729	-13,3%	8,1%	9,2%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	5.014	4.835	-3,6%	10,8%	12,4%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	4.032	3.230	-19,9%	14,5%	16,2%
Türkei	2.760	2.283	-17,3%	19,8%	22,4%
Sonstige Staaten¹)	5.991	6.914	15,4%	25,1%	31,3%

Q.: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik; eigene Berechnungen. – 1) Ohne Personen mit unbekannter Staatsangehörigkeit.



Soziales und Gesundheit



Einkommen und Armut

Niedrigeres Lohnniveau bei ausländischen Staatsangehörigen ¹³

Das mittlere Netto-Jahreseinkommen (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen lag in Österreich 2014 bei 23.393 EUR. Während österreichischen Staatsangehörigen mit 24.186 EUR ein um knapp 3% über dem Median liegender Verdienst zur Verfügung stand, erreichten ausländische Staatsangehörige mit 19.143 EUR nur knapp 82% des Median-Einkommens in Österreich. Dabei war das Median-Einkommen von Bürgerinnen und Bürgern der vor 2004 der EU beigetretenen Staaten, der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 23.818 EUR nur geringfügig niedriger als das Median-Einkommen insgesamt. Mit 18.913 EUR machte hingegen das Median-Einkommen türkischer Staatsangehörige nur rund 81% des Median-Einkommens in Österreich aus, jenes von Angehörigen sonstiger Staaten mit 17.927 EUR rund 77%.

Im Ausland Geborene überdurchschnittlich häufig im Niedriglohnssektor

2014 war die im Ausland geborene Bevölkerung überdurchschnittlich stark im Niedriglohnssektor vertreten. Hatten insgesamt 14% der unselbstständig Beschäftigten einen Stundenlohn von weniger als zwei Drittel des

Median-Stundenlohns, waren es unter im Ausland geborenen Personen 27%, wobei in den EU-Staaten geborene Beschäftigte mit 22% weniger stark betroffen waren. Bei in Österreich geborenen Erwerbstätigen lag der Anteil der im Niedriglohnssektor Beschäftigten bei 11%.

Im Ausland geborene Personen waren bei höheren Stundenlöhnen deutlich unterrepräsentiert: Lediglich 13% der Beschäftigten mit ausländischem Geburtsort verdienten 133% oder mehr des Median-Stundenlohns, während 28% der im Inland Geborenen dieser Einkommensklasse angehörten. Mit einem Anteil von 21% schnitten in den EU-Staaten geborene Personen deutlich besser ab als in Drittstaaten geborene Beschäftigte (8%).

Höhere (mehrfache) Ausgrenzungsgefährdung von im Ausland geborenen Personen ¹⁴

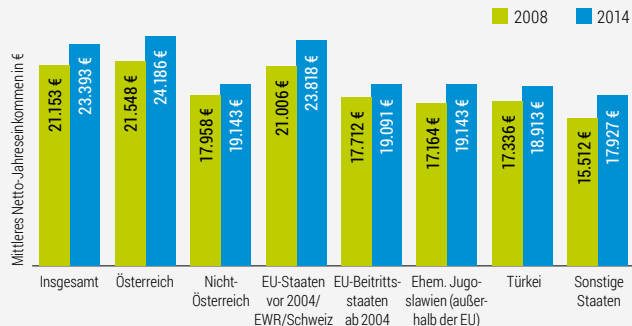
2014 waren 18% der Bevölkerung Österreichs über 15 Jahre armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, 4% mehrfach. Im Ausland geborene Personen waren deutlich stärker betroffen (41%) als die in Österreich geborene Bevölkerung (15%). Verglichen mit dem Vorjahr (38%) kam es zu einer Zunahme des Armuts- oder Ausgrenzungsrisikos bei im Ausland Geborenen, während es bei im Inland Geborenen

unverändert blieb (15%). Der Anteil der von mehrfacher Ausgrenzung bedrohten Personen war unter der Bevölkerung mit ausländischem Geburtsort 2014 mit durchschnittlich rund 11% fast viermal so hoch wie unter den in Österreich Geborenen (3%).

Armutsprävention durch Sozialleistungen auch für die im Ausland Geborenen

Durch Sozialleistungen konnte das Armutsrisiko in Österreich 2014 auf beinahe die Hälfte reduziert werden: Bezog sich die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung nämlich vor Auszahlung von Sozialleistungen noch auf knapp 23% der Bevölkerung, betraf sie danach nur mehr gut 13%. Eine Verringerung der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung durch Sozialleistungen erfolgte dabei sowohl bei in Österreich (von 19% auf 10%) als auch bei im Ausland geborenen Personen (von 43% auf 28%). Aufgrund eines höheren Anteils von Personen im Erwerbsalter wirkten Sozialleistungen bei in der Türkei (von 50% auf 24%) sowie im ehemaligen Jugoslawien außerhalb der EU (von 44% auf 24%) geborenen Personen besonders stark armutsverringend. Bei der in den übrigen Drittstaaten geborenen Bevölkerung reduzierten sie die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung von 60% auf 48%.

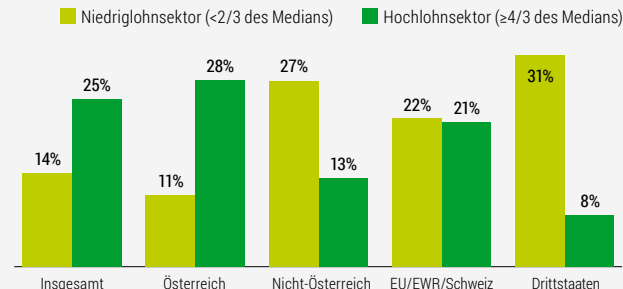
NETTO-JAHRESEINKOMMEN¹⁾ (MEDIAN) DER GANZJÄHRIG UNSELBSTSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGEN 2008 UND 2014 nach Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen. Ohne Lehrlinge. – 1) Bruttojahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer (vor Arbeitnehmerveranlagung).

13

STUNDENLÖHNE (ANTEIL IM NIEDRIG- UND HOCHLOHNSEKTOR) 2014 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC (Querschnittsfiles). – Ergebnisse beruhen auf einem Dreijahresdurchschnitt 2013-2014-2015 und beziehen sich auf Personen über 15 Jahren ohne Lehrlinge. – Niedriglohngrenze gemäß ILO-Definition.

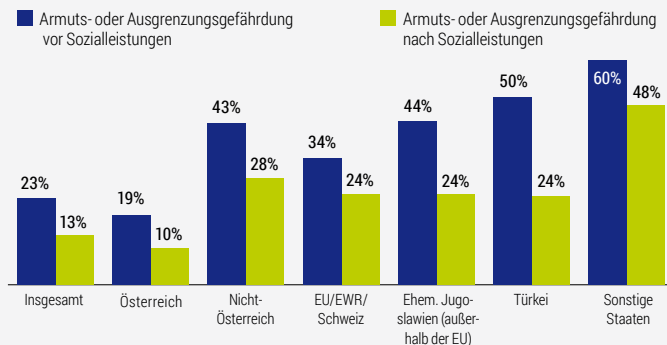
14

(MEHRFACHE) ARMUTS- ODER AUSGRENZUNGSGEFÄHRDUNG (QUOTEN) 2012-2015 nach Geburtsland

Geburtsland	Ausgrenzungs- gefährdung		mehrfache Ausgrenzungs- gefährdung	
	2012-2014	2013-2015	2012-2014	2013-2015
Insgesamt	18%	18%	4%	4%
Österreich	15%	15%	3%	3%
Nicht-Österreich	38%	41%	11%	11%
EU / EWR / Schweiz	36%	37%	6%	6%
Drittstaaten	40%	44%	14%	14%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	31%	33%	9%	9%
Türkei	31%	37%	9%	10%
Sonstige Staaten	59%	62%	24%	24%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC (Querschnittsfiles). – Ergebnisse beruhen auf Dreijahresdurchschnitten 2012-2013-2014 sowie 2013-2014-2015 und beziehen sich auf Personen im Alter von über 15 Jahren.

ARMUTS- ODER AUSGRENZUNGSGEFÄHRDUNG VOR UND NACH SOZIALLEISTUNGEN 2013-2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC (Querschnittsfiles). – Ergebnisse beruhen auf einem Dreijahresdurchschnitt 2013-2014-2015 und beziehen sich auf Personen im Alter von über 15 Jahren.

Lebenserwartung und Sterblichkeit

Geringe Unterschiede in der Lebenserwartung ¹⁵

Bei in Österreich geborenen Personen lag die Lebenserwartung bei der Geburt im Jahr 2015 bei 78,5 Jahren für Männer und 83,6 Jahren für Frauen. Bei im Ausland geborenen Personen lag sie bei Männern mit 79,3 Jahren knapp 0,8 Jahre über und bei Frauen mit 83,3 Jahren 0,3 Jahre unter der Lebenserwartung der nativen Bevölkerung. Im Vergleich zu 2014 wurde bei in Österreich Geborenen ein leichter Rückgang der Lebenserwartung beobachtet. Dieser war bei Männern mit 0,3 Jahren etwas höher als bei Frauen mit 0,2 Jahren. Bei im Ausland geborenen Männern und Frauen trat im Vergleich zum Vorjahr hingegen keine signifikante Veränderung der Lebenserwartung ein.

Es wird seit langem diskutiert, ob die teilweise höhere Lebenserwartung bei Migrantinnen und Migranten durch eine Untererfassung von Sterbefällen, die sich im Ausland ereignen, bedingt ist oder ob es einen sog. „healthy migrant effect“ gibt; das heißt, dass Migrantinnen und Migranten zum Zeitpunkt der Zuwanderung aufgrund von Selektionsprozessen im Durchschnitt gesünder sind als die einheimische Bevölkerung. Unter

Berücksichtigung der im Ausland verstorbenen Personen mit österreichischem Wohnsitz verringert sich hinsichtlich der Lebenserwartung der Vorsprung der im Ausland geborenen Männer, bei den Frauen führt dies sogar zu einer höheren Lebenserwartung von in Österreich Geborenen.

Beim Vergleich der Lebenserwartung nach dem Geburtsland wiesen Männer aller dargestellten Gruppen, mit Ausnahme der im ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) Geborenen 2015 eine geringfügig höhere Lebenserwartung als in Österreich Geborene auf. Die höchste Lebenserwartung wurde mit 80,7 Jahren bei Männern aus sonstigen Drittstaaten registriert. Bei den Frauen wurde eine höhere Lebenserwartung von in der EU/EWR und der Schweiz (83,8) Geborenen als auch der Türkei gemessen, wobei Letztere mit 84,1 Jahren die höchste Lebenserwartung bei Frauen aufwiesen.

Mehr Totgeburten und höhere Säuglingssterblichkeit bei Kindern von im Ausland geborenen Müttern

Mit 3,6 Totgeburten und 4,3 im ersten Lebensjahr verstorbenen Säuglingen je 1.000 Lebendgeborenen war die Sterblichkeit bei Kindern von

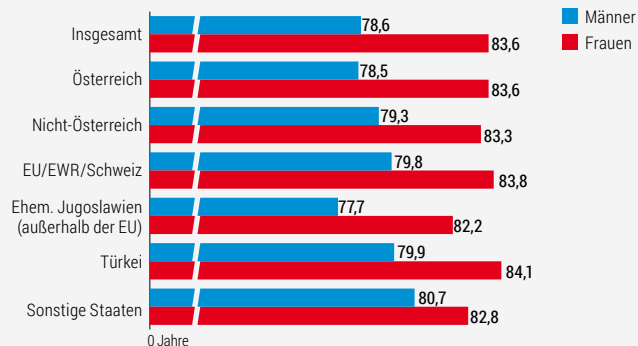
Müttern mit nichtösterreichischem Geburtsland im Jahr 2015 höher als bei Kindern von im Inland geborenen Frauen (Totgeburtenrate 3,2% bzw. Säuglingssterberate 2,5%). Bei Müttern aus sonstigen Drittstaaten war die Säuglingssterberate 2015 mit 6,0% am höchsten, bei Müttern aus EU-/EWR-Staaten und der Schweiz sowie aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) lag sie mit 3,4% bzw. 3,6% nur wenig über dem Niveau der einheimischen Frauen (2,5%).

Niedrigere Sterblichkeit bei Migrantinnen und Migranten

Die Sterblichkeit von im Ausland geborenen Personen ist im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) deutlich niedriger als bei der einheimischen Bevölkerung. Beispielsweise ist die Sterberate bei 15- bis 19-jährigen im Ausland geborenen Männern um 30% niedriger als bei gleichaltrigen in Österreich geborenen Männern. Generell bestehen bei Männern die größten Unterschiede in den Altersgruppen von 15 bis 54 Jahren. Bei Frauen sind die Unterschiede in den Altersgruppen der 15- bis 44-Jährigen besonders auffallend. Erst in der Altersstufe ab 70 Jahren sind die Sterberaten der im Ausland geborenen Männer und Frauen zumeist höher als jene der im Inland geborenen Personen.

LEBENSERWARTUNG EINES NEUGEBORENEN 2015 IN JAHREN

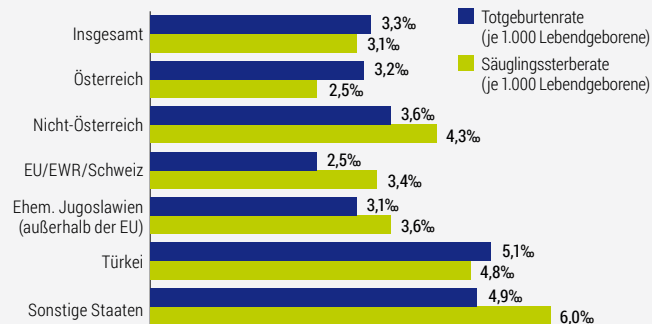
nach Geschlecht und Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung; HV, Verstorbenenendatei der gesetzlichen Sozialversicherung. – Einschließlich der Sterbefälle auf ausländischem Staatsgebiet.

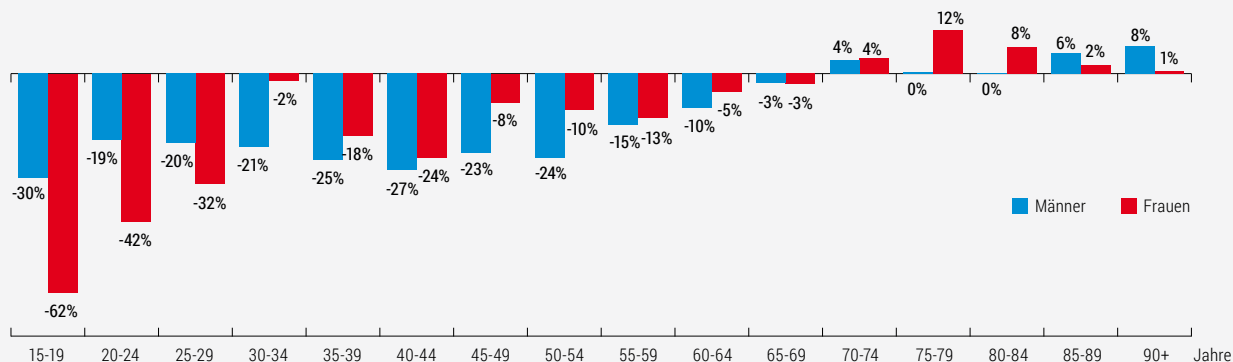
TOTGEBURTEN UND SÄUGLINGSSTERBLICHKEIT 2015

nach Geburtsland der Mutter



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. – Die Säuglingssterberate bezieht sich auf im ersten Lebensjahr Gestorbene.

ABWEICHUNG DER STERBEWAHRSCHEINLICHKEIT DER IM AUSLAND GEBORENEN VON IN ÖSTERREICH GEBORENEN 2011-2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung, Fünjahresdurchschnitt.

Gesundheit

Schlechtere subjektive Gesundheitswahrnehmung bei Personen mit Migrationshintergrund

Insgesamt beurteilten im Jahr 2014 79% der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren ohne Migrationshintergrund und 75% der Personen mit Migrationshintergrund ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut. Unter den Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) oder der Türkei nahmen allerdings nur 57% der Befragten ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut wahr, bei Personen aus den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten waren es 74%. Eine überdurchschnittlich positive Selbsteinschätzung ihres Gesundheitszustandes war bei Personen aus den EU-Staaten vor 2004, den sonstigen EWR-Staaten sowie der Schweiz zu beobachten (86% sehr gut oder gut). Um Effekte der Altersstruktur in der Bevölkerung auszuschalten, wurden die berichteten Werte altersstandardisiert.

Mehr täglich Rauchende bei Personen mit Migrationshintergrund

25% der Männer und 22% der Frauen der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren gaben an, täglich zu rauchen (altersstrukturbereinigte Werte). Unter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund war der Anteil der täglich Rauchenden bei beiden Geschlechtern höher (Männer: 30%, Frauen: 28%) als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (Männer: 24%, Frauen: 20%). Besonders hoch waren die Anteile der

täglich Rauchenden bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei (Männer: 31%, Frauen 38%). Zudem war in dieser Personengruppe die Raucherquote der Frauen mit 38% höher als jene der Frauen in den übrigen Gruppen.

Starkes Übergewicht bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei häufiger

Der Anteil der Personen, die sich anhand der Selbstauskunft über Körpergröße und -gewicht als stark übergewichtig (adipös) einschätzen unterscheidet sich insgesamt nicht zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Männer: jeweils 16%; Frauen: jeweils 13%). Besonders groß war der Anteil der stark Übergewichtigen allerdings bei den Männern aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) und der Türkei (21%). Hingegen lag der Anteil adipöser Männer unter den Personen aus den EU-Staaten vor 2004 bzw. dem EWR und der Schweiz deutlich unter dem Durchschnitt (9%).

Geringere Inanspruchnahme präventiver Gesundheitsleistungen bei Personen mit Migrationshintergrund 16

Relevante Defizite in der Inanspruchnahme von Früherkennungs- und Vorsorgeangeboten durch Personen mit türkischem oder ex-jugoslawischem (außerhalb der EU) Migrationshintergrund zeigten sich laut Selbstauskunft bei

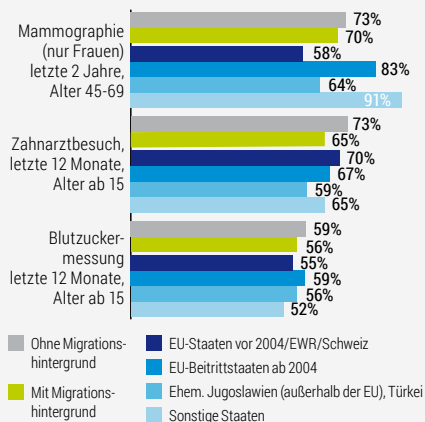
der Mammographie (innerhalb von zwei Jahren vor der Befragung) sowie dem Zahnarztbesuch (beides innerhalb von einem Jahr vor der Befragung). Nur 64% dieser Gruppe von Migrantinnen im Alter von 45 bis 69 Jahren hatten sich in den letzten zwei Jahren einer Mammographie unterzogen, während sich 73% der Österreicherinnen untersuchen ließen. Ebenso hatten nur 59% der Personen mit ex-jugoslawischem bzw. türkischem Migrationshintergrund, aber 73% der Österreicher/-innen einen Zahnarztbesuch im Jahr vor der Befragung absolviert. Bei der Blutzuckermessung waren die Unterschiede zwischen den Gruppen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund gering.

Weniger häufig aufrechter Impfschutz bei Migrantinnen und Migranten 16

Migrantinnen und Migranten haben laut eigener Auskunft weniger häufig einen aufrechten Impfschutz als Österreicher/-innen. Besonders groß waren die Unterschiede bei der FSME-Impfung (Zeckenschutzimpfung; 46% zu 70%). Aber auch der Impfschutz bei der Tetanus-, der Diphtherie und der Polio-Impfung waren bei Personen mit Migrationshintergrund deutlich weniger häufig als bei Österreicher/-innen (64% zu 76%; 32% zu 50%; 34% zu 47%). Personen aus EU-Staaten vor 2004 bzw. dem EWR und der Schweiz wiesen bei allen genannten Impfungen deutlich häufiger einen Impfschutz auf als die anderen Gruppen von Migrantinnen und Migranten.

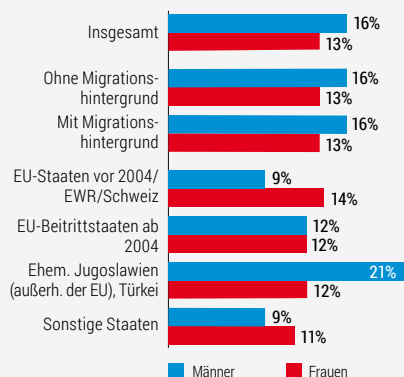
16

INANSPRUCHNAHME VON FRÜHERKENNUNGS- U. GESUNDHEITSEINSTELLUNGEN 2014 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



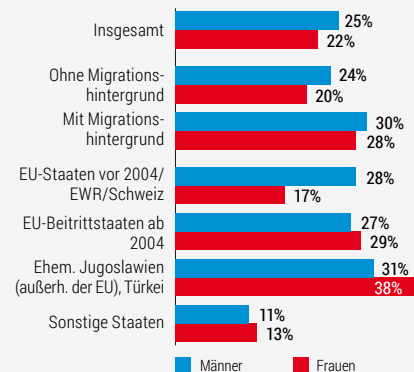
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2014. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 und mehr Jahren. – Altersstandardisierte Werte.

HÄUFIGKEIT VON ADIPOSITAS 2014 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2014. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 und mehr Jahren. – Altersstandardisierte Werte.

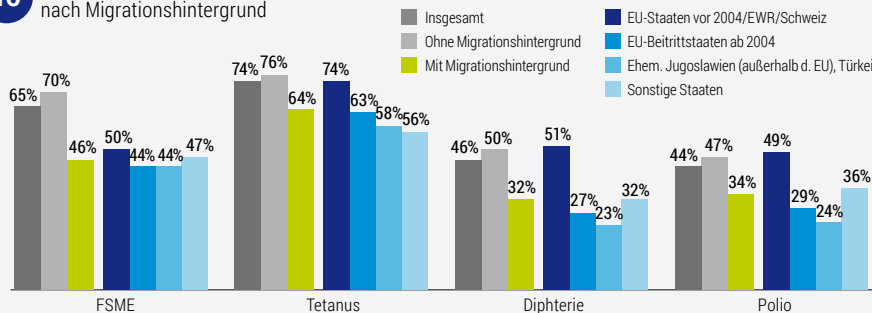
HÄUFIGKEIT VON TÄGLICH RAUCHENDEN 2014 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Öst. Gesundheitsbefragung 2014. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 und mehr Jahren. – Altersstandardisierte Werte.

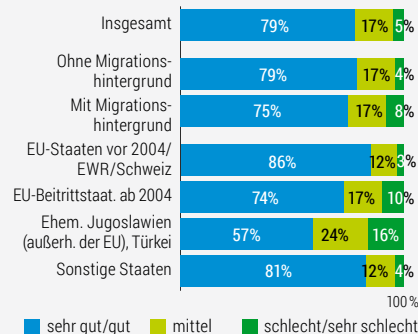
16

BEVÖLKERUNG MIT AUFRICHTEM IMPFSCHUTZ 2014 nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Österreichische Gesundheitsbefragung 2014. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 und mehr Jahren. – Altersstandardisierte Werte.

SUBJEKTIVE GESUNDHEITSWAHRNEHMUNG nach Migrationshintergrund



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Öst. Gesundheitsbefragung 2014. – Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 und mehr Jahren. – Altersstandardisierte Werte.



Sicherheit



Sicherheit

Kriminalität von ausländischen Staatsangehörigen

Der Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Staatsangehörigen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen lag 2015 – nicht altersstrukturbereinigt – bei 30,0% und war damit deutlich höher als der ausländische Bevölkerungsanteil, welcher im Jahresdurchschnitt 13,8% betrug. Weitere 7,0% der Tatverdächtigen waren als Touristinnen und Touristen oder illegal in Österreich, sodass der Ausländeranteil unter den Tatverdächtigen insgesamt bei 37,0% lag. Unter den von Österreichs Gerichten im Jahr 2015 insgesamt ausgesprochenen 32.118 rechtskräftigen Verurteilungen betrafen 40,0% Ausländer/-innen, von den 29.511 verurteilten Personen hatten 40,4% keine österreichische Staatsbürgerschaft.

Deutliche Unterschiede in der Kriminalitätsbelastung verschiedener Bevölkerungsgruppen 17

Bezogen auf die (strafmündige) Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit ab 14 Jahren werden viermal so viele ausländische Staatsangehörige gerichtlich verurteilt (1,2%) wie Österreicher/-innen (0,3%). Innerhalb der Gruppe nichtösterreichischer Staatsangehöriger erwies

sich die Kriminalitätsbelastung jedoch als sehr unterschiedlich: Wurden Angehörige sonstiger Drittstaaten besonders häufig verurteilt (2,0%), lag die Kriminalitätsbelastungsquote von Angehörigen der EU-Staaten vor 2004, der sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz mit 0,4% nur wenig über jener der Österreicher/-innen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass manche Delikte (z. B. Fremdenrecht, Urkundenfälschung) überwiegend von Drittstaatsangehörigen begangen werden, da sich die verletzten Normen (etwa Aufenthaltsbestimmungen) nur auf diese Gruppe beziehen.

Höhere Kriminalitätsbelastung im jungen Erwachsenenalter 17

Die Wahrscheinlichkeit, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, wird durch das Lebensalter beeinflusst. Besonders häufig werden Personen im Alter von 14 bis unter 40 Jahren straffällig. Bereinigt um die Altersstruktur (der Anteil der 14-bis unter 40-Jährigen ist bei Ausländerinnen und Ausländern um mehr als 50% höher als bei Österreicherinnen und Österreichern) reduziert sich der Anteil der verurteilten Ausländer/-innen in dieser Altersgruppe an der Referenzbevölkerung für 2015 von 1,2% auf 0,7%. Er beträgt somit das 2,7-Fache des Anteilswerts der Inländer/-innen.

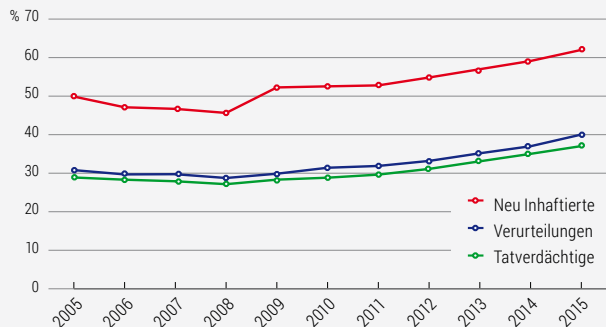
Hoher Anteil ausländischer Staatsangehöriger an neu Inhaftierten

Unter den 2015 neu Inhaftierten lag der Ausländeranteil bei 62,0%. Darin sind viele Untersuchungshäftlinge enthalten (einschließlich Kriminaltouristinnen und -touristen), wobei U-Haft bei ausländischen Staatsangehörigen aufgrund der höheren Fluchtgefahr weit häufiger verhängt wird als bei inländischen. Zudem trägt die Verhängung von Schubhaft für illegal in Österreich lebende Personen zu den hohen Haftzahlen der ausländischen Bevölkerung bei.

Zugewanderte öfter Opfer von Straftaten 18

2015 waren 28,5% aller Opfer von Straftaten ausländische Staatsangehörige, zehn Jahre davor waren es 18,4% gewesen. Bei einem Bevölkerungsanteil von im Jahresdurchschnitt 9,6% (2005) bzw. 13,8% (2015) wurden Zugewanderte somit jeweils in etwa doppelt so häufig durch Straftaten geschädigt wie die Gesamtbevölkerung. Überdurchschnittlich oft wurden Angehörige der Staaten Afrikas Opfer von Straftaten (2005 zu 4,1%, 2015 zu 5,5%). Bei allen Staatsangehörigkeitsgruppen war die „Opferbelastung“ im Jahr 2015 höher als zehn Jahre zuvor.

ANTEIL AUSLÄNDISCHER STAATSANGEHÖRIGER AN TATVERDÄCHTIGEN PERSONEN, VERURTEILUNGEN UND NEU INHAFTIERTEN PERSONEN 2005-2015



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik; BMJ, Strafvollzugsstatistik.

ERMITTELTE TATVERDÄCHTIGE IN ÖSTERREICH 2015

nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus

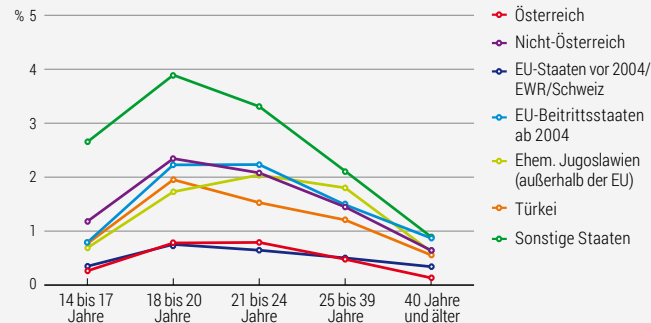
Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsstatus	Absolut	Anteil (in %)	Tatverdächtige in % der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit
Insgesamt	250.581	100,0%	2,9%
Inländer/-innen	157.777	63,0%	2,1%
Ausländer/-innen insgesamt	92.804	37,0%	n.v.
In Österreich wohnhafte ausländische Staatsangehörige	75.185	30,0%	6,3%
Touristinnen und Touristen	11.641	4,6%	n.v.
Ausländer/-innen mit illegalem Aufenthalt	5.978	2,4%	n.v.

Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

17

KRIMINALITÄTSBELASTUNGSQUOTE 2015

nach Alter und Staatsangehörigkeit

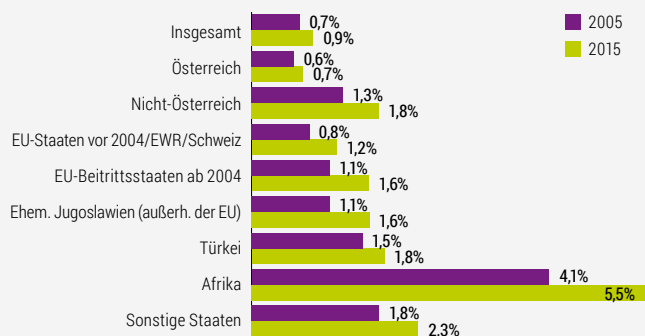


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Gerichtliche Kriminalstatistik, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung). – Kriminalitätsbelastungsquote = Verurteilte Personen bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters und gleicher Staatsangehörigkeit.

18

OPFERBELASTUNGSQUOTE 2005 UND 2015

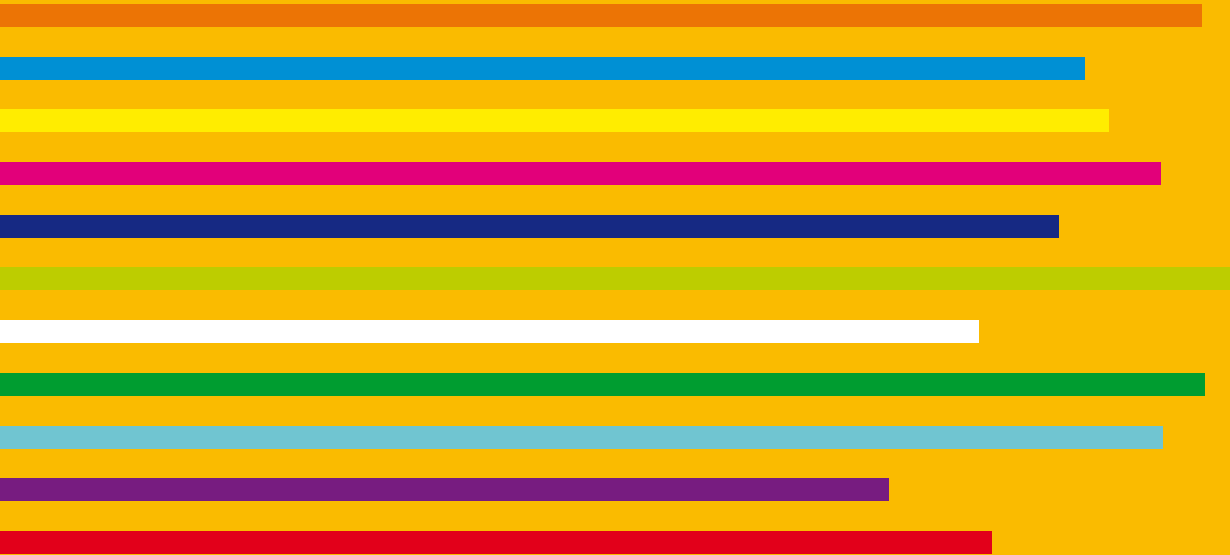
nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)



Q.: BMI, Polizeiliche Kriminalstatistik; STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung). – Opferbelastungsquote = Opfer von Straftaten bezogen auf die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit.



Wohnen und räumlicher Kontext



Wohnen

Wohnfläche von Personen mit Migrationshintergrund liegt fast ein Drittel unter dem Durchschnitt 19

Im Jahr 2015 lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf in Österreich bei knapp 45m². In Haushalten, deren Haushaltsreferenzperson Migrationshintergrund aufwies, stand hingegen beinahe ein Drittel weniger Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung (31m²). Während Migrantinnen und Migranten aus den langjährigen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz mit gut 46m² pro Person über annähernd so viel Wohnfläche verfügten wie die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (knapp 49m²), waren die Wohnverhältnisse von Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) sowie von jenen aus der Türkei mit knapp 26m² bzw. 23m² pro Kopf deutlich beengter.

Zweite Zuwanderergeneration verfügt über mehr Wohnfläche als erste 19

Bezogen auf den Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson lebten Migrantinnen und Migranten der ersten Generation 2015 im Durchschnitt auf geringerer Wohnfläche (30m² pro Kopf) als jene der zweiten Generation (35m²). Besonders groß war der Unterschied zwischen den Generationen bei Personen aus den ab 2004 beigetretenen EU-

Staaten, wobei die erste Generation pro Kopf über 34m², die zweite hingegen über rund 46m² verfügte. Bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund gab es demgegenüber keinen markanten Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Migrationsgeneration (22m² bzw. 24m²).

Hohe Wohnkostenbelastung für im Ausland geborene Personen 20

Die Wohnkostenbelastung, also der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Wohnkosten ausgegeben wird, ist bei im Ausland geborenen Personen überdurchschnittlich hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2013-2015 mussten rund 20% der Gesamtbevölkerung, jedoch 37% der Personen mit Geburtsort im Ausland mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens für Wohnkosten aufwenden. Im Gegensatz dazu entfiel bei nur rund 17% der im Inland Geborenen mehr als ein Viertel des Haushaltseinkommens auf die Wohnkosten.

Personen mit Migrationshintergrund häufiger in Mietwohnungen 21

Die höheren Wohnkosten für Zugewanderte gehen einher mit einem niedrigen Anteil an Wohneigentum. Stand 2015 mehr als der Hälfte (55%) der Haushalte mit einer Haushaltsre-

ferenzperson ohne Migrationshintergrund ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung zur Verfügung, war dies bei nur 25% der Haushalte mit Migrationshintergrund der Fall. Allerdings verfügte die zweite Zuwanderergeneration mit gut 37% der Haushalte deutlich häufiger über Wohneigentum als die erste Generation (24%). Haushalte mit einer Haushaltsreferenzperson mit Migrationshintergrund leben insgesamt überwiegend in Mietwohnungen (2015 zu 70%). Bei Haushalten, deren Haushaltsrepräsentant/-in keinen Migrationshintergrund aufwies, war dies im Jahr 2015 nur zu 35% der Fall.

Im Ausland Geborene leben öfter in sehr schlechtem Wohnstandard

Im Durchschnitt der Jahre 2013-2015 bewohnten 2% der Gesamtbevölkerung, jedoch 4% der im Ausland Geborenen Wohnungen mit sehr schlechtem Wohnstandard. Die in Österreich geborene Bevölkerung war zu 2% betroffen, bei den in Drittstaaten Geborenen waren es dagegen 5%. Vergleichsweise oft in schlechten Wohnverhältnissen lebten Personen mit Geburtsort im ehemaligen Jugoslawien oder in der Türkei (jeweils 6%). In EU-/EWR-Staaten sowie der Schweiz Geborene hatten zu 3% einen sehr schlechten Wohnstandard.

19

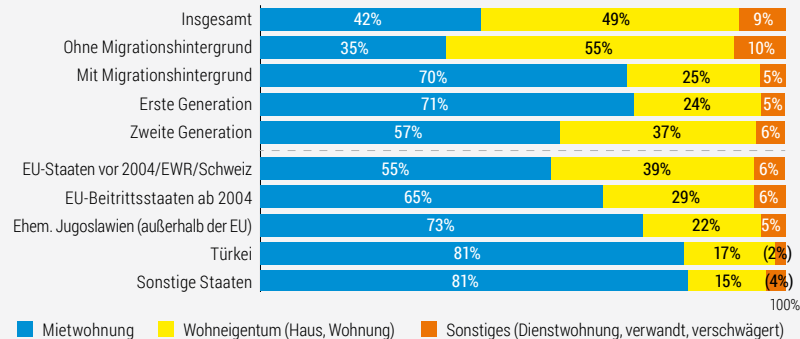
WOHNFLÄCHE PRO KOPF 2015 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson

Migrationshintergrund	Wohnfläche in m ²		
	Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
Insgesamt	45	-	-
Ohne Migrationshintergrund	49	-	-
Mit Migrationshintergrund	31	30	35
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	46	46	49
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	36	34	46
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	26	25	29
Türkei	23	22	24
Sonstige Staaten	27	27	35

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung. – Bevölkerung in Privathaushalten.

21

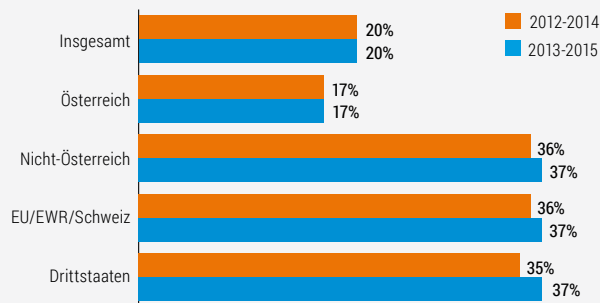
RECHTSVERHÄLTNIS DER WOHNUNG 2015 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Wohnungserhebung. – Bevölkerung in Privathaushalten. – () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

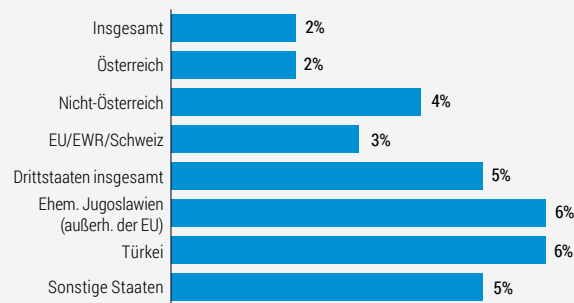
20

ANTEIL DER HAUSHALTE MIT WOHNKOSTENBELASTUNG VON ÜBER 25% DES HAUSHALTSEINKOMMENS 2012-2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC (Querschnittsfiles). – Ergebnisse beruhen auf Dreijahresdurchschnitten 2012-2013-2014 sowie 2013-2014-2015 und beziehen sich auf Personen im Alter von über 15 Jahren.

PERSONEN IN WOHNUNGEN MIT SEHR SCHLECHTEM WOHNSTANDARD 2013-2015 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC (Querschnittsfiles). – Ergebnisse beruhen auf einem Dreijahresdurchschnitt 2013-2014-2015 und beziehen sich auf Personen im Alter von über 15 Jahren.

Regionale Unterschiede und Segregation

Ein Drittel der Bevölkerung Wiens ist im Ausland zur Welt gekommen

Am 1.1.2016 waren 18,3% der Bevölkerung Österreichs Zuwanderer, deren Geburtsort im Ausland liegt. Innerhalb Österreichs gab es jedoch sehr starke Unterschiede: So war der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung in der Bundeshauptstadt Wien mit 34,5% beinahe doppelt so hoch wie im österreichweiten Durchschnitt. Aber auch Vorarlberg (19,9%) verzeichnete einen leicht überdurchschnittlichen Wert, während Salzburg im Bundesdurchschnitt lag. Dagegen hatten in der Steiermark nur 11,8% und im Burgenland lediglich 10,9% der Bevölkerung einen Geburtsort im Ausland.

Großteil der im Ausland geborenen Bevölkerung lebt in größeren Städten

Anfang 2016 wohnten fast 40% der in Österreich lebenden Personen mit ausländischem Geburtsort in Wien. Von den im Inland Geborenen lebten hingegen nur 17% in der Bundeshauptstadt. Auch in den anderen großen Städten Österreichs konzentrierte sich ein größerer Bevölkerungsanteil mit ausländischem Geburtsort: So lebten insgesamt etwa 62% der im Ausland Geborenen in Städten ab 20.000 Einwohner/-innen. Von der in Österreich geborenen Bevölkerung wohnte hingegen nur rund ein Drittel in Städten dieser Größenklasse.

Weitgehend umgekehrt waren die Verhältnisse in kleineren Gemeinden: 44% aller Personen mit Geburtsort in Österreich wohnten Anfang 2016 in einer Gemeinde mit weniger als 5.000 Einwohner/-innen. Von der Bevölkerung mit ausländischem Geburtsort lebten hingegen nur 20% in Gemeinden dieser Größenklasse. Daher war der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Städten ab 20.000 Einwohner/-innen mit 30% auch mehr als dreimal so hoch wie in kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohner/-innen (9%).

Knapp die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung lebt in Gemeinden mit mindestens 25% „Zuwandereranteil“ 22

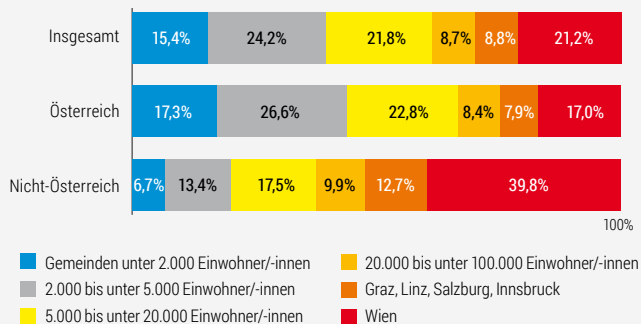
Zu Jahresbeginn 2015 gab es in Österreich insgesamt 30 Gemeinden, in denen der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung bei 25% oder mehr lag. Durch die starke Zuwanderung erhöhte sich die Zahl dieser Gemeinden innerhalb eines Jahres auf 40 am 1. Jänner 2016. Neben Wien und anderen Städten wie beispielsweise Salzburg, Wels, Bregenz und Traun zählen auch Tourismusgemeinden wie Bad Gastein oder Seefeld in Tirol sowie einige grenznahe Orte und Kommunen mit Flüchtlingsunterkünften zu den Gemeinden mit besonders hohem Anteil an im Ausland geborener Bevölkerung.



In diesen 40 Gemeinden mit hohem Zuwandereranteil lebte am 1.1.2016 mehr als die Hälfte (53%) aller Migrantinnen und Migranten Österreichs, aber nicht einmal ein Viertel der in Österreich geborenen Bevölkerung (24%). Personen aus den langjährigen EU- und EWR-Staaten sowie der Schweiz konzentrierten sich dabei weniger stark in Gemeinden mit besonders hohem Zuwandereranteil (41%) als Personen aus den zehn EU-Beitrittsstaaten von 2004 (52%) oder Zuwanderer aus der Türkei (56%) bzw. aus dem ehemaligen Jugoslawien außerhalb der EU (58%). Besonders stark fiel die Konzentration der in sonstigen Drittländern geborenen Bevölkerung (61%) auf Gemeinden mit hohem Zuwandereranteil aus.

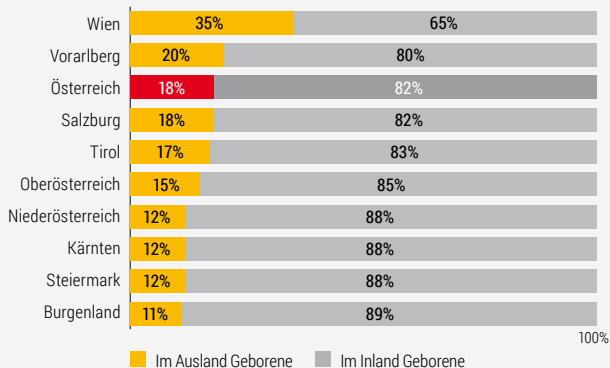
BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016

nach Geburtsland und Einwohnergrößenklasse der Wohngemeinde



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

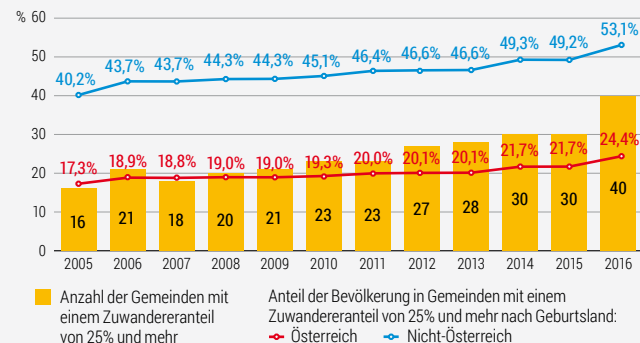
BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland und Bundesländern



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

22

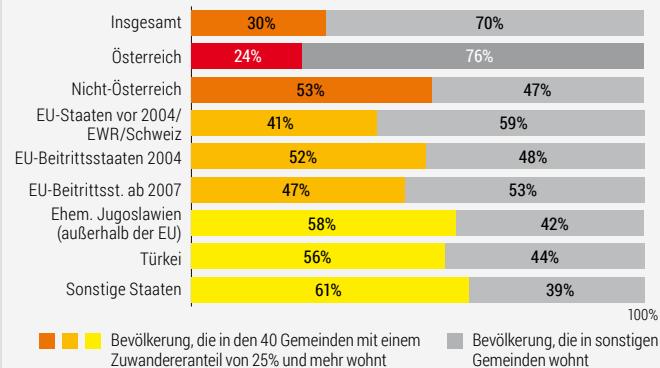
GEMEINDEN MIT EINEM ZUWANDERERANTEIL¹⁾ VON 25% UND MEHR SOWIE ANTEIL DER BEVÖLKERUNG IN DIESEN GEMEINDEN 2005-2016



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – 1) Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung.

22

BEVÖLKERUNG IN GEMEINDEN MIT EINEM ZUWANDERERANTEIL¹⁾ VON 25% UND MEHR AM 1.1.2016 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – 1) Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung.



Familienformen



Eheschließungen und Familienformen

27% aller Eheschließungen mit ausländischen Partnerinnen und Partnern ²³

Im Jahr 2014 wurden in Österreich rund 37.500 Ehen geschlossen. In mehr als sieben von zehn Fällen waren beide Brautleute in Österreich geboren worden. Rund 6.500 Ehen (17%) wurden zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Partnerinnen und Partnern geschlossen. 3.800 Trauungen (10%) betrafen ausschließlich im Ausland geborene Brautleute.

An mehr als der Hälfte aller Eheschließungen zwischen österreichischen und ausländischen Brautleuten waren Personen aus einem anderen EU-/EWR-Staat oder der Schweiz beteiligt (53%), wobei Trauungen mit in Deutschland geborenen Personen mit Abstand am häufigsten waren (1.686 Hochzeiten bzw. 26%). 17% der österreichisch-ausländischen Ehen wurden mit Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) geschlossen, weitere 7% waren Trauungen zwischen Brautleuten aus Österreich und der Türkei.

Österreichisch-ausländische Ehen bei Männern häufiger als bei Frauen

Ehen zwischen einem Bräutigam mit Geburtsland Österreich und einer im Ausland gebore-

renen Frau sind deutlich häufiger (61%) als umgekehrt (39%). Dies trifft in besonderem Maß auf Eheschließungen mit Partnern aus einem der ab 2004 zur EU beigetretenen Staaten zu, bei denen zu 79% ein aus Österreich gebürtiger Mann eine im Ausland geborene Frau heiratete. Aber auch bei den binationalen Trauungen mit asiatischen (79%) und amerikanischen Partnern (65%) war in der überwiegenden Mehrzahl die Frau im Ausland geboren worden.

Anders war es hingegen bei Hochzeiten mit türkischen oder afrikanischen Brautleuten: Hier war in der Mehrheit der Fälle die Braut aus Österreich und der Bräutigam aus dem Ausland (69% bzw. 60%).

Zunahme des Anteils an Partnerschaften mit ausländischer Beteiligung

An mehr als einem Viertel (27%) aller Partnerschaften (Ehen und Lebensgemeinschaften) war 2015 zumindest eine im Ausland geborene Person beteiligt. Beziehungen mit nur einer im Ausland geborenen Person machten 12% aller Partnerschaften aus, in 15% aller Partnerschaften wurde keine/r der Partner/innen in Österreich geboren. Die Paare ohne

österreichische Beteiligung lebten in den meisten Fällen (13%) mit einer Person aus demselben Geburtsland zusammen in einer Wohnung.

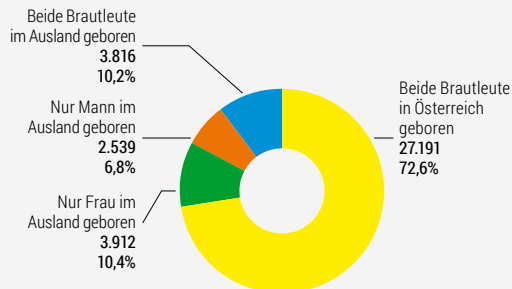
Der Anteil der Partnerschaften mit zumindest einer im Ausland geborenen Person hat sich in den letzten zehn Jahren um fast sechs Prozentpunkte auf 27% erhöht, wobei alle Partnerschaftskombinationen mit ausländischer Beteiligung vom Anstieg betroffen waren.

Türkinnen und Türken wohnen in größeren Haushalten zusammen

Im Schnitt wohnten im Jahr 2015 in einem Haushalt rund 2,2 Personen. Die einheimische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wohnte dabei tendenziell in kleineren Haushalten (2,1 Personen) als Personen mit Migrationshintergrund (2,6 Personen). Allerdings zeigten sich auch hier deutliche Unterschiede: Während in einem durchschnittlichen Haushalt von Migrantinnen und Migranten aus den EU-Staaten vor 2004 (plus EWR/Schweiz) nur rund 2,0 Personen lebten, wohnten in einem Haushalt mit Bewohnern aus Ex-Jugoslawien (außerhalb der EU) im Schnitt 2,8 und in einem türkischen Haushalt sogar 3,5 Personen.

23

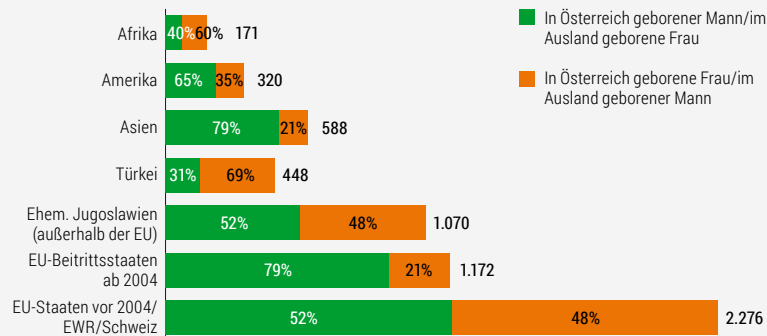
EHESCHLIESSUNGEN 2014 nach Geburtsland der Brautleute



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

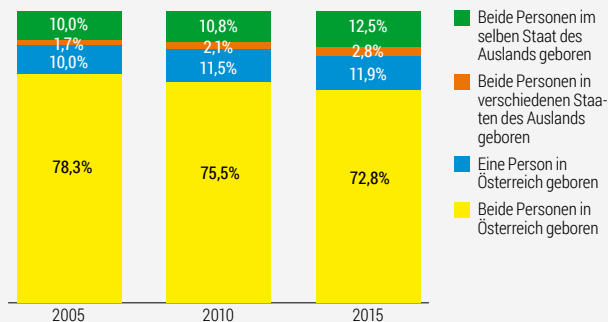
23

EHESCHLIESSUNGEN ZWISCHEN IN ÖSTERREICH UND IM AUSLAND GEBORENEN PERSONEN 2014 nach Geburtsland der Ehepartner



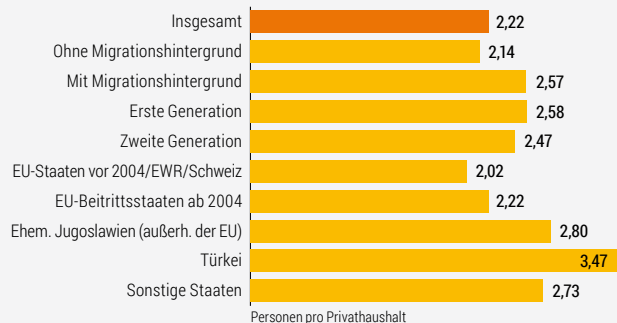
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Eheschließungen.

PAARBEZIEHUNGEN (EHEN, LEBENSGEMEINSCHAFTEN) 2005 BIS 2015 nach Geburtsland der Partner/-innen



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.

DURCHSCHNITTliche HAUSHALTSGRÖSSE 2015 nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. – Bevölkerung in Privathaushalten.



Einbürgerungen



Einbürgerungen

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis der Sprachkenntnisse und der Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens sechsjähriger ununterbrochener rechtmäßiger Aufenthalt in Österreich.

Zahl der Einbürgerungen bleibt auf niedrigem Niveau

Seit der Jahrtausendwende wurde mehr als einer viertel Million Menschen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Die Einbürgerungswelle zu Beginn des 21. Jahrhunderts erreichte im Jahr 2003 mit rund 44.700 eingebürgerten Personen ihren Höhepunkt. Ab dem Jahr 2003 sank die Zahl der Einbürgerungen kontinuierlich und erreichte 2010 den niedrigsten Wert (6.135) seit 1974. Im Jahr 2015 stieg die Zahl der Einbürgerungen zum fünften Mal in Folge etwas an (auf 8.144).

Häufiger Einbürgerungen von Drittstaatsangehörigen ²⁴

Von den seit mindestens zehn Jahren in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen wurde im Jahr 2015 insgesamt 1% eingebürgert. Die Quoten für Personen aus den EU-Staaten vor 2004, sonstigen EWR-Staaten und der Schweiz sowie für jene aus den ab 2004 der EU beigetretenen Staaten waren mit 0,2% bzw. 0,5% sehr niedrig. Aus dem ehemaligen Ju-

goslawien (außerhalb der EU) ließen sich 1,1% sowie aus der Türkei 0,9% der Personen mit mindestens zehn Jahren Aufenthalt einbürgern. Deutlich höher war der Anteil an Neo-Österreicherinnen und -Österreichern bei Personen aus anderen europäischen sowie aus außereuropäischen Staaten (jeweils rund 3%).

Junge Neo-Österreicherinnen und -Österreicher

Die Altersstruktur der Eingebürgerten konzentriert sich vorwiegend auf jüngere Altersjahrgänge. Obwohl die ausländische Bevölkerung auch in hohen Altersgruppen stark vertreten ist, werden die meisten Einbürgerungen an Minderjährigen und jungen Erwachsenen vorgenommen. Während fast die Hälfte (47%) aller Einbürgerungen vor Vollendung des 25. Lebensjahres stattfindet, betreffen nur 5% Personen im Alter von 50 oder mehr Jahren.

Mehr als ein Drittel der Eingebürgerten in Österreich geboren

Mehr als ein Drittel der im Jahr 2015 Eingebürgerten (36%) war bereits in Österreich geboren worden. Höher lag dieser Anteil bei Staatsangehörigen der Gruppe der langjährigen EU-Staaten sowie bei jenen der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (außerhalb der EU) (jeweils rund 47%); bei den bisher türkischen Staatsangehörigen betraf dies sogar die Mehrheit (52%). Minderjährig waren insgesamt 37% der 2015 eingebürgerten

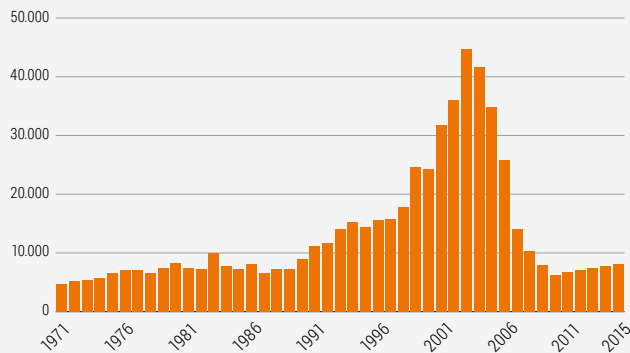


Personen, bei ehemaligen Staatsangehörigen aus der Gruppe der langjährigen EU-Staaten sogar 51%.

Die Eingebürgerten stammten zu 87% aus Drittstaaten, wobei ein Großteil zuvor einem Nachfolgestaat Jugoslawiens außerhalb der EU (32%) angehört hatte. 12% der neu Eingebürgerten waren zuvor türkische Staatsangehörige gewesen, rund 20% Angehörige asiatischer Staaten. Einbürgerungen von Angehörigen anderer EU-Staaten machten über 13% aus, wobei diese größtenteils auf die ab 2004 der EU beigetretenen Staaten entfielen.

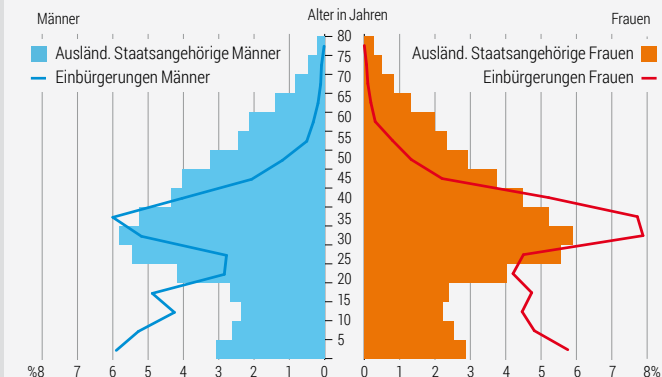
Bei mehr als der Hälfte (55%) der Eingebürgerten bestand ein Rechtsanspruch durch die Erfüllung der Voraussetzungen. Bei 29% handelte es sich um die Erstreckung der Einbürgerung auf Familienangehörige, die restlichen 16% der Fälle waren Ermessenseinbürgerungen.

EINGEBÜRGERTE PERSONEN¹⁾ 1971-2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. – 1) Ohne Einbürgerungen von Personen ohne Wohnsitz in Österreich.

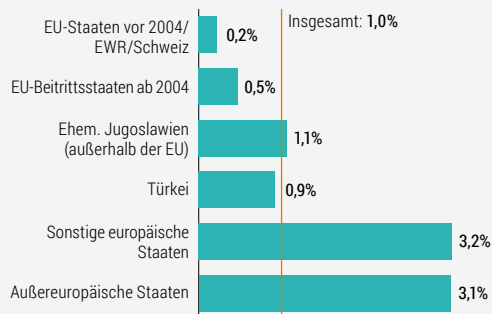
ALTERSSTRUKTUR DER AUSLÄNDISCHEN STAATSANGEHÖRIGEN UND DER NEU EINGEBÜRGERTEN 2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. Statistik des Bevölkerungsstandes.

24

EINBÜRGERUNGEN VON PERSONEN MIT MINDESTENS ZEHNJÄHRIGEM AUFENTHALT IN ÖSTERREICH 2015 nach bisheriger Staatsangehörigkeit



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen, Statistik des Bevölkerungsstandes.

EINGEBÜRGERTE PERSONEN 2015¹⁾

nach bisheriger Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter und Rechtsgrund

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	In %	Davon:			
			Im Inland geboren	Unter 18 Jahre alt	Anspruch auf Einbürgerung	Erstreckungen auf Familienmitglieder
Insgesamt	8.144	100,0%	35,9%	37,4%	54,7%	29,0%
EU-Staaten vor 2004/EWR/Schweiz	230	2,8%	46,5%	50,9%	84,8%	10,4%
EU-Beitrittsstaaten ab 2004	860	10,6%	34,1%	37,6%	77,3%	21,3%
Ehem. Jugoslawien (außerhalb der EU)	2.623	32,2%	46,9%	42,2%	47,3%	33,4%
Türkei	997	12,2%	51,8%	38,4%	50,7%	29,0%
Sonstige europäische Staaten	787	9,7%	18,4%	29,5%	57,3%	28,2%
Afrika	783	9,6%	25,7%	36,9%	52,2%	28,7%
Asien	1.607	19,7%	23,7%	33,0%	51,3%	31,8%
Amerika, Ozeanien, unbekannt	257	3,2%	19,8%	25,3%	64,2%	14,0%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Einbürgerungen. – 1) Ohne Einbürgerungen von Personen ohne Wohnsitz in Österreich.



Subjektive Fragen zum Integrationsklima



Beurteilung des Integrationsprozesses – Österreicher/-innen

Ein Integrationsmonitoring anhand objektiver Daten wäre unvollständig, wenn nicht auch subjektive Sichtweisen dazugestellt werden. Wie bereits in den Vorjahren wurde auch 2016 von GfK Austria die Einschätzung der Integrationsprozesse sowohl bei der Bevölkerung mit als auch bei jener ohne Migrationshintergrund erfasst. Die Erhebungen fanden im Februar und März 2016 statt und umfassten 995 österreichische Staatsbürger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund (älter als 15 Jahre) sowie insgesamt 1.102 Zugewanderte der 1. und 2. Generation (ebenfalls älter als 15 Jahre). 315 Befragte stammten aus Serbien und Montenegro, 301 aus Bosnien und Herzegowina, 186 aus Kroatien und 300 aus der Türkei. 264 Befragte waren bereits in Österreich geboren worden, 830 waren Zugewanderte der ersten Generation und acht Interviewte haben keine Angaben gemacht. Die Struktur der Stichprobe entspricht im Wesentlichen jener des Vorjahres, lediglich der Anteil der bereits in Österreich Geborenen liegt über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung.

Rund 52% beurteilen Integration skeptisch

6% der Österreicher/-innen empfinden die Integration als „sehr gut“ funktionierend und 42%

als „eher gut“. Demgegenüber meinten 13%, die Integration funktioniere „sehr schlecht“, 39% gaben „eher schlecht“ an. Der Integrationspessimismus überwiegt also, knapp mehr als die Hälfte der Befragten beurteilen die Integration in Österreich skeptisch.

Im Vergleich zum Vorjahr wird der Integrationsprozess besser beurteilt

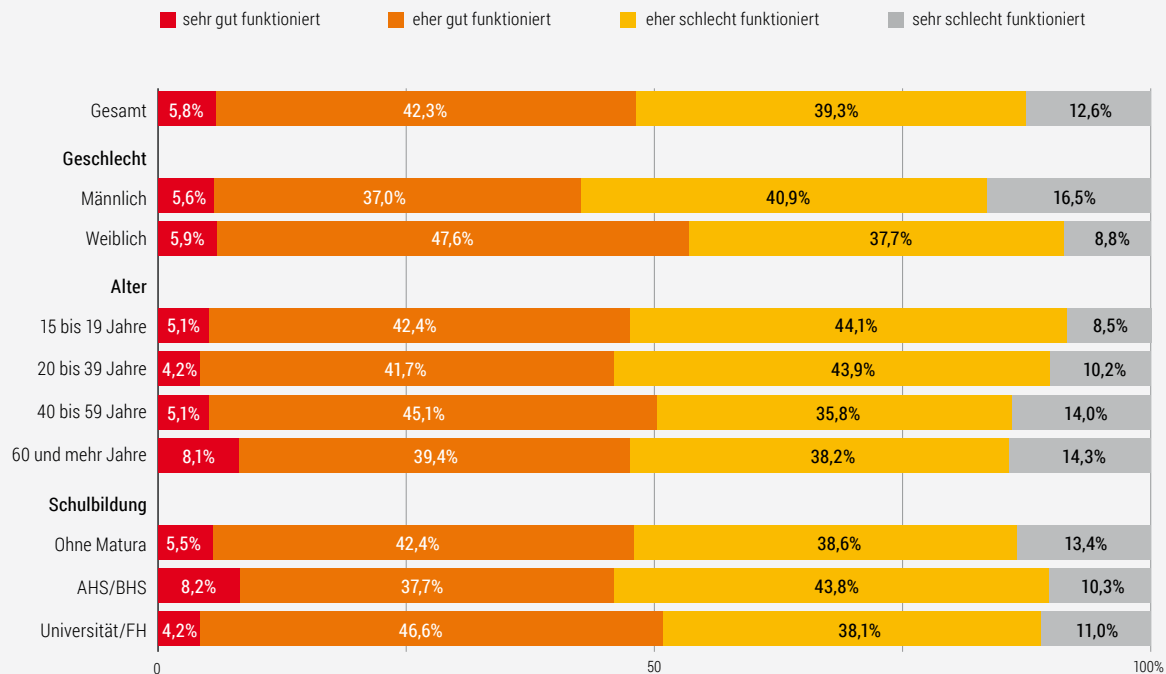
2010 meinten rund 69% der Befragten, dass „die Integration von Migrantinnen und Migranten eher schlecht oder sehr schlecht funktioniert“. In den Folgejahren reduzierte sich dieser Wert auf rund 51% (2014), um 2015 wieder auf knapp 60% anzusteigen. 2016 setzt sich dieser Trend nicht fort. Lediglich 52% meinen, dass die Integration „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ funktioniert. Diese Rückkehr zu einer optimistischeren Einschätzung zeigt sich auch bei jenen, die Integration als „eher gut“ oder „sehr gut“ funktionierend bewerten. 31% waren es im Jahr 2010, 49% im Jahr 2014, lediglich 41% im Vorjahr, aber wieder 48% im Jahr 2016. Dieses Aufholen nach dem Rückschlag 2015 überrascht, denn die Diskussion über die Zuwanderung von Asylwerber/-innen war mehrheitlich von Skepsis getragen. Möglicherweise hat aber diese Diskussion zu einer

stärkeren Differenzierung der Wahrnehmung und Beurteilung beigetragen: Der Integrationsprozess der langanwesenden Zugewanderten wird nun stärker als ein anderer Vorgang wahrgenommen als die Zuwanderung der Asylwerber/-innen aus dem Nahen Osten, Nordafrika und den Kaukasusrepubliken.

Angleichung des Meinungsbildes in der Bevölkerung

Strukturelle Merkmale, welche die Einschätzung der Integration in Österreich beeinflussen, sind generell das Alter, der Bildungsabschluss und die soziale Lage der Befragten. Jüngere Personen mit guter Schulbildung und einer gesicherten sozialen Existenz sind in der Regel integrationsoptimistisch, während Ältere, schlecht Ausgebildete und Personen, die sich in einer sozial prekären Lage befinden, integrationspessimistisch sind. Dieses Muster zeigt sich auch im Jahr 2016, wobei die Unterschiede aber gering und teilweise nicht signifikant sind. Insbesondere auch im Zeitvergleich lässt sich eine Angleichung des Meinungsbildes über gelungene oder gescheiterte Integration über unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hinweg erkennen.

Ganz allgemein: Glauben Sie, dass die Integration von Migranten in Österreich ...?



Beurteilung des Integrationsprozesses – Zugewanderte

Zugewanderte Bevölkerung beurteilt Integrationsprozess weitgehend optimistisch

Die überwiegende Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund, nämlich 91%, fühlt sich in Österreich völlig oder eher heimisch, 6% der Befragten fühlen sich eher weniger und nur 3% überhaupt nicht heimisch. Der Integrationsoptimismus der zugewanderten Bevölkerung steht in gewissem Gegensatz zum Integrationspessimismus der inländischen Bevölkerung. Die zugewanderte Bevölkerung sieht eine gelungene Integration, die österreichische Bevölkerung betrachtet diese mit Skepsis.

Sich in Österreich heimisch fühlen nimmt zu

Die Zugehörigkeit der zugewanderten Bevölkerung zu Österreich nimmt im Zeitvergleich tendenziell zu, die Meinungsschwankungen sind gering. 2010 meinten noch 46% der zugewanderten Bevölkerung, in Österreich völlig heimisch zu sein, 2016 waren es 61%. Die Zunahme von 15 Prozentpunkten ist beachtlich. Umgekehrt verringerte sich die Selbsteinschätzung, in Österreich überhaupt nicht zu Hause zu sein, von gut 5% auf unter 3%.

Strukturelle Faktoren beeinflussen das Meinungsbild nur schwach

Angesichts des überwältigenden Bekenntnisses zu Österreich als neuer Heimat bleibt der Ein-

fluss von soziodemographischen Merkmalen vergleichsweise gering. Dennoch beeinflussen Geschlecht und Alter das Heimatgefühl: Frauen sowie die sehr jungen und die älteren Befragten fühlen sich stärker in Österreich heimisch. Wichtig sind auch noch die Aufenthaltsdauer und der Geburtsort. 60% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von 20 und mehr Jahren in Österreich fühlen sich völlig heimisch, aber nur 41% der Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von unter fünf Jahren. Von jenen Personen, die bereits in Österreich zur Welt gekommen sind, fühlen sich 74% völlig heimisch; liegt der Geburtsort im Ausland, sind es immerhin noch 56%. Dabei ist die Unterscheidung zwischen der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien als Herkunftsregion wichtig: 66% der Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien fühlen sich in Österreich völlig heimisch, aber nur 51% der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund. Schließlich ist der sozioökonomische Status der Befragten zu erwähnen: Wer mehr verdient, eine höhere Schulbildung aufweist und auf dem Arbeitsmarkt besser platziert ist, der fühlt sich signifikant stärker in Österreich heimisch als andere.

Zugehörigkeit: Herkunftsstaat oder Österreich?

Die Frage nach der staatlichen Zugehörigkeit verlangt eine klare Entscheidung und kommt

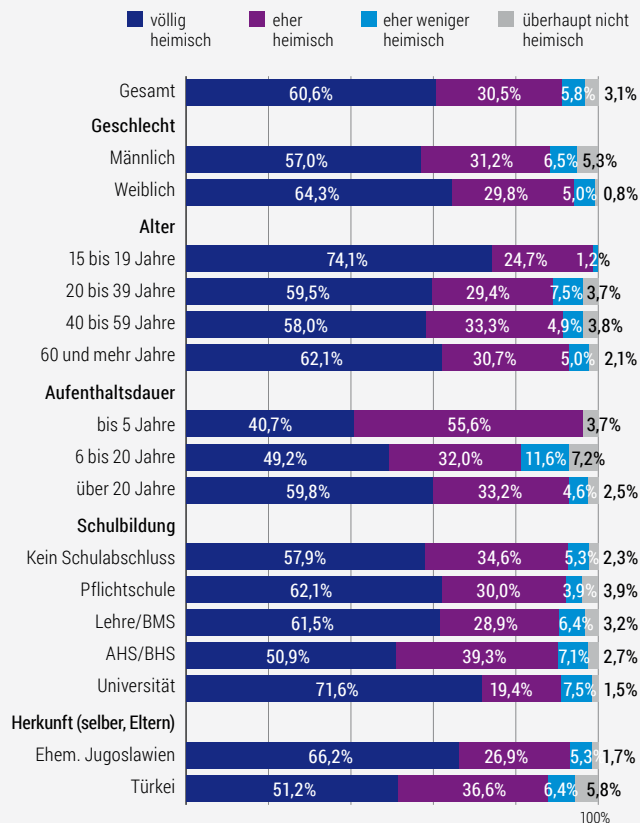
der Ambivalenz, welche Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer staatlichen Zugehörigkeit oft empfinden, nicht nach (transnationale Orientierung). Mit rund 7% haben daher mehr Befragte als bei anderen Fragen keine Antwort gegeben. Das Ergebnis stützt dennoch den Integrationsoptimismus der Zugewanderten und zeigt auch im Vergleich zum Vorjahr weiterhin eine positive Entwicklung. Rund 63% fühlen sich Österreich zugehörig und nur rund 37% dem eigenen Herkunftsland oder dem der Eltern. Seit 2010 steigt das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich von damals 56% auf nun rund 63%.

Die strukturellen Faktoren, die das Gefühl der nationalen Zugehörigkeit beeinflussen, blieben unverändert: Höhere Bildung, höheres Einkommen und längere Aufenthaltsdauer steigern die Zugehörigkeit zu Österreich. Mit dem Herkunftsstaat stärker verbunden fühlen sich Personen mit geringerer Bildung, kürzerem Aufenthalt in Österreich sowie besonders Zugewanderte mit türkischem Migrationshintergrund.

25

ZUGEWANDERTE:

Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zu Hause?

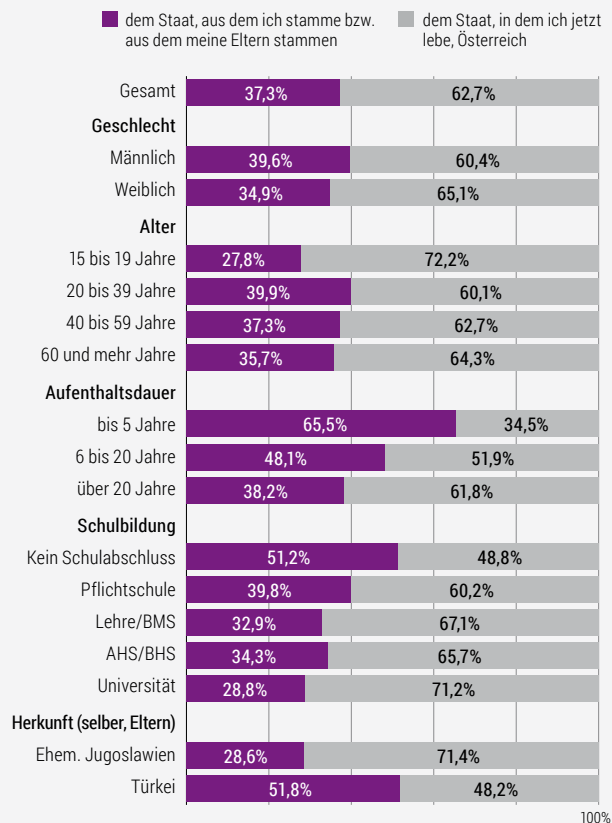


Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2016). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

25

ZUGEWANDERTE:

Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2016). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Einschätzung der Veränderungen

Zur Einschätzung von Veränderungen wurde die österreichische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund gefragt, ob sie den Eindruck habe, dass sich das Zusammenleben mit Zugewanderten in den vergangenen Jahren verändert hat. Der zugewanderten Bevölkerung wurde die Frage gestellt, ob sich die persönliche Lebenssituation in den vergangenen fünf Jahren verbessert oder verschlechtert habe.

Die Veränderung der Integration wird sehr skeptisch beurteilt

Bei der inländischen Bevölkerung hat sich die Einschätzung, wie sich das Zusammenleben verändert hat, deutlich verschlechtert: Nur 12% sagen, das Zusammenleben sei besser geworden, während 45% meinen, das Zusammenleben sei schlechter als zuvor. 43% sehen keine Veränderungen. 2014 sahen noch 28% der Befragten eine Verbesserung und nur ebenfalls 28% eine Verschlechterung. 2016 ist das Meinungsbild auf das Niveau des Jahres 2010 zurückgefallen. Damals sahen 44% ein verschlechtertes Zusammenleben und nur 12% eine Verbesserung. Während die Beurteilung des Status Quo ausgesprochen positiv ausfällt, sieht die Bevölkerung die Veränderung sehr skeptisch. Diese Einschätzung hängt möglicherweise mit der intensiven Berichterstattung über die Flüchtlingszuwanderung des Jahres 2015 zusammen, die einen Veränderungspessimismus erzeugt hat.

Angleichung des Meinungsbildes

Abermals zeigt die Auszählung der Veränderungseinschätzung nach bevölkerungsstrukturellen Merkmalen nur geringe Unterschiede. In der Tendenz sehen Personen höheren Alters und Befragte mit einer höchsten Schulbildung unterhalb des Maturaniveaus das Zusammenleben häufiger als verschlechtert an als junge Menschen und gut Gebildete. Möglicherweise begünstigt die Unzufriedenheit mit der persönlichen sozioökonomischen Situation eine Übertragung des Pessimismus auf andere gesellschaftliche Bereiche. Interessanterweise ist auch der Integrationsoptimismus der in Wien befragten Personen, für die Kontakte mit Zugewanderten zum täglichen Leben gehören, deutlich stärker ausgeprägt als in den Bundesländern mit einer geringen Zuwanderung.

Abermals sind Zugewanderte optimistischer als die inländische Bevölkerung

Wie beurteilen nun die Zugewanderten die persönliche Lebenssituation in Österreich? 29% sehen eine Verbesserung, 47% keine Veränderung und nur 24% eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation in den letzten fünf Jahren. Hielt sich 2010 das Meinungsbild zwischen Verbesserung und Verschlechterung noch einigermaßen die Waage, so hat es sich seitdem eindeutig ins Positive verschoben. Der wirtschaftliche Abschwung der vergangenen Jahre hat die Zugewanderten auf der persönlichen Ebene entwe-

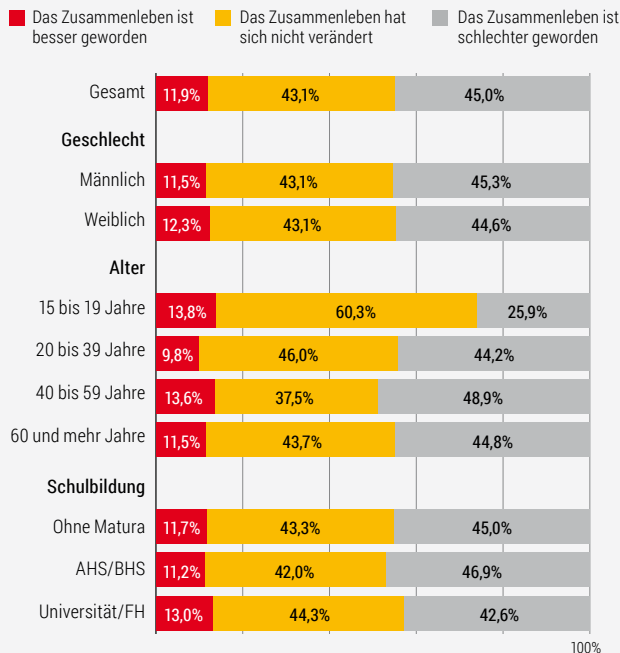
der objektiv nicht erreicht oder er wird subjektiv nicht als solcher empfunden. Ebenso hat die Berichterstattung über die Flüchtlingszuwanderung das Meinungsbild der Zugewanderten nicht beeinflusst.

Zufriedenheit steigt mit dem sozioökonomischen Handlungsspielraum

Strukturell betrachtet sehen die 40- bis 59-Jährigen mit Migrationshintergrund häufiger eine Verschlechterung als jüngere und ältere Befragte. Männer und gering Qualifizierte sind signifikant kritischer als Frauen und Hochqualifizierte. Im mittleren Alter sowie im Falle geringer finanzieller Handlungsspielräume nimmt die Zustimmung zu einer subjektiven Verbesserung ab. Signifikant und inhaltlich überraschend sind hingegen die Zusammenhänge mit der Aufenthaltsdauer und der Herkunft. Mit einem längeren Aufenthalt in Österreich steigt der Anteil derer, die eine Verschlechterung der Lebenssituation sehen, deutlich an. Dies mag ein Effekt des Alters sein, verweist aber auch auf den Umstand, dass mit der Zuwanderung eine unmittelbare Verbesserung der realen Lebenssituation eintritt, in weiterer Folge aber oft eine subjektiv wahrgenommene Stagnation oder Verschlechterung einsetzt. Eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation sehen aus der Türkei Zugewanderte (39%) deutlich häufiger als Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (14%).

25

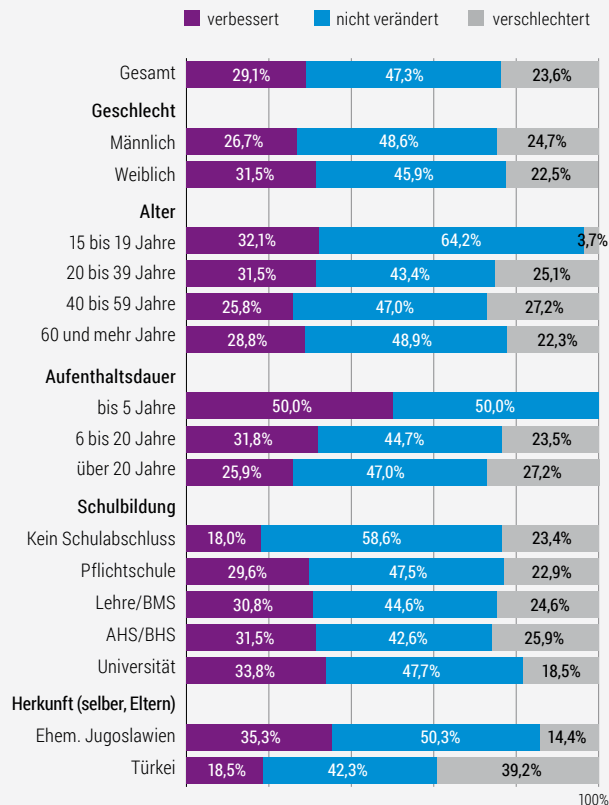
ÖSTERREICHER/-INNEN: Haben Sie den Eindruck, dass sich das Zusammenleben mit Zuwanderern in den vergangenen Jahren verändert hat?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2016). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

25

ZUGEWANDERTE: Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation in Österreich seit den vergangenen fünf Jahren, bzw. wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind, ...?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2016). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Kontakterfahrung und Benachteiligungen

In einem weiteren Frageblock wurde die österreichische Bevölkerung ohne Migrationshintergrund befragt, ob sie Kontakt zu Zugewanderten hat, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft schlechter behandelt werden als Personen ohne Migrationshintergrund. Der zugewanderten Bevölkerung wurde wiederum die Frage gestellt, ob sie das Gefühl hat, in Österreich benachteiligt zu werden.

Kontakterfahrungen sind Alltag geworden

Kontakte mit der zugewanderten Bevölkerung sind zum Alltag geworden. 53% der Befragten ohne Migrationshintergrund gaben an, regelmäßigen Kontakt zu Zugewanderten zu haben. Dieser Wert entspricht jenem des Jahres 2010 und ist im Vergleich zum Vorjahr etwas niedriger, liegt jedoch innerhalb der Schwankungsbreite der Stichprobe.

Der räumliche und soziale Kontext und die damit verbundene Kontaktdichte spielen bei den Angaben eine ebenso wichtige Rolle wie die Erwerbstätigkeit und damit einhergehende Begegnungen im beruflichen Alltag. So haben deutlich mehr Junge, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende und Erwerbstätige Kontakte zu Zugewanderten als alle anderen. Mehr Kontakte hat auch die städtische Bevölkerung, insbesondere in Wien; die Bevölkerung der Steiermark, Kärntens und des Burgenlands dagegen seltener. Ebenso gab mehr als die Hälfte der Pensionistinnen und Pensionisten, Rentner/-innen und

Hausfrauen an, praktisch keinen Kontakt zu Zugewanderten zu haben.

Kontakt zu benachteiligten Migrantinnen und Migranten

Von den Personen mit Kontakten zu Migrantinnen und Migranten meinten 40% (2010 rund 32%), dass sie dabei Kontakt zu aufgrund ihrer Herkunft benachteiligten Menschen hätten. Dieser Wert schwankt seit 2010 erheblich. Er lag 2010 bei 32%, sank bis 2013 auf 23%, um 2015 auf 35% und 2016 auf eben 40% zu steigen. Interpretationen aufgrund dieses uneinheitlichen Trends sind mit Unsicherheit behaftet. Ein höheres Ausmaß an wahrgenommener Benachteiligung hängt sowohl von der Sensibilität der Befragten ab, mögliche Benachteiligungen zu registrieren, als auch von den realen Umständen. Häufigere Angaben wahrgenommener Benachteiligungen finden sich jedenfalls bei den Befragten mit qualifizierten Erwerbstätigkeiten, bei Jüngeren und bei Personen mit Wohnsitz in Wien. Seltener sehen dagegen Ältere, Hausfrauen und Pensionisten sowie Geringqualifizierte die Bevölkerung mit Migrationshintergrund als benachteiligt an.

Fast ein Drittel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund fühlt sich benachteiligt

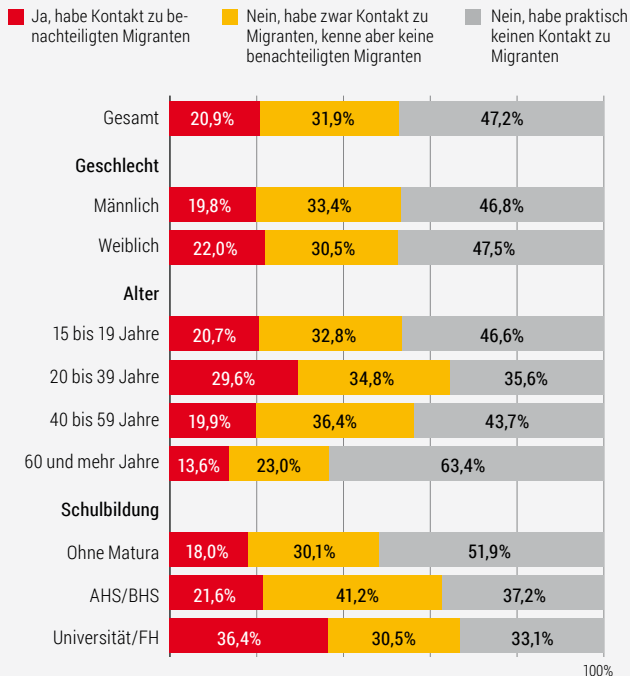
Zu einer ähnlichen Einschätzung der Benachteiligung wie die inländische Bevölkerung kommt auch die zugewanderte Bevölkerung. Fast ein

Drittel aller befragten Zugewanderten hat das Gefühl, aufgrund des Migrationshintergrundes immer, meistens oder eher benachteiligt zu sein (34%). Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund fühlen sich aber eher nicht (17%) bzw. selten oder nie (49%) benachteiligt. Die Veränderung zum Vorjahr ist minimal.

Erfahrungen mit Benachteiligungen kommen bei Personen ohne Schulabschluss oder mit niedriger Qualifikation und damit auch mit einem unterdurchschnittlichen Haushaltseinkommen häufiger vor. Benachteiligungserfahrungen sinken sehr deutlich mit der Zunahme der Aufenthaltsdauer, weil Zugewanderte dann auch seltener als Fremde wahrgenommen werden. Daher erleben in Österreich geborene Personen mit Migrationshintergrund Benachteiligungen auch seltener als jene, die aus dem Ausland zugewandert sind. Signifikant häufiger berichten jedoch Personen mit türkischem Migrationshintergrund über Benachteiligungen: Mehr als Hälfte gab an, immer oder meistens bzw. eher schon Benachteiligungen zu erfahren. Der entsprechende Wert bei den Befragten aus dem ehemaligen Jugoslawien liegt bei lediglich 23%. Ob diese Unterschiede auf eine höhere Sensibilität der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund hinsichtlich vermeintlicher Benachteiligungen oder auf ein tatsächlich höheres Ausmaß an Diskriminierungen zurückzuführen sind, lässt sich auf Basis dieser Erhebung nicht beurteilen.

25

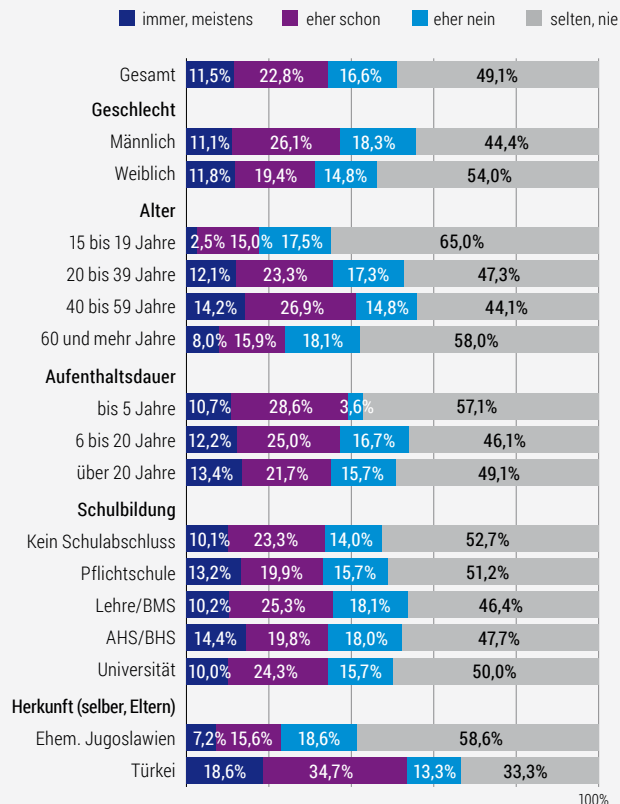
ÖSTERREICHER/-INNEN: Haben Sie persönlich Kontakt zu Migranten, die in Österreich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt oder schlechter behandelt werden als Österreicher ohne Migrationshintergrund?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2016). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

25

ZUGEWANDERTE: Haben Sie das Gefühl, dass Sie in Österreich benachteiligt werden, weil Sie Zuwanderer sind?



Q.: GfK-Erhebung (Februar-März 2016). – Berücksichtigt wurden nur Personen, die diese Frage beantwortet haben.

Mentale Nähe oder Distanz – Österreicher/-innen

Zur Bestimmung der mentalen Nähe oder Distanz wurde bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund erhoben, welches Ausmaß an Anpassung sie erwartet und wie ausgeprägt ihre fremdenfreundliche oder fremdenskeptische Einstellung ist. Die zugewanderte Bevölkerung wurde gefragt, ob sie mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, einverstanden ist. Dies wurde mit einem standardisierten Set an Fragen – nämlich den Items des ALLBUS 1996 – operationalisiert. Die vier Items lauten: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil ein bisschen besser an den der Österreicher anpassen“; „Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“; „Man sollte den in Österreich lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Österreich untersagen“ und schließlich: „Die in Österreich lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen“. Die Befragten stimmten diesen provozierenden Items zu oder lehnten sie ab.

Ausgeprägte Fremdenfeindlichkeit wird selten bekundet

14% der Befragten ohne Migrationshintergrund lehnen alle fremdenskeptischen bis fremdenfeindlichen Items strikt oder weitgehend ab, während nur 6% diesen unbedingt oder weitgehend zustimmen. 81% nehmen eine neutrale Position ein.

63% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund befürworten eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“, nur rund 10% lehnen dies ab (2015: 47% bzw. 12%). Die Rückkehr der in Österreich lebenden Ausländer/-innen bei Arbeitsplatzknappheit unterstützen dagegen 22%, während 43% diese Forderung ablehnen (2015: 14% bzw. 52%). Eine politische Betätigung von in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen möchten 20% der Befragten untersagen, 47% aber zulassen (2015: 17% bzw. 48%). Und schließlich lehnen 55% das Gebot ab, die in Österreich lebenden Ausländer/-innen sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen, 15% stimmen dem aber zu (2015: 70% bzw. 9%).

Fremdenskeptische Einstellungen nehmen zu

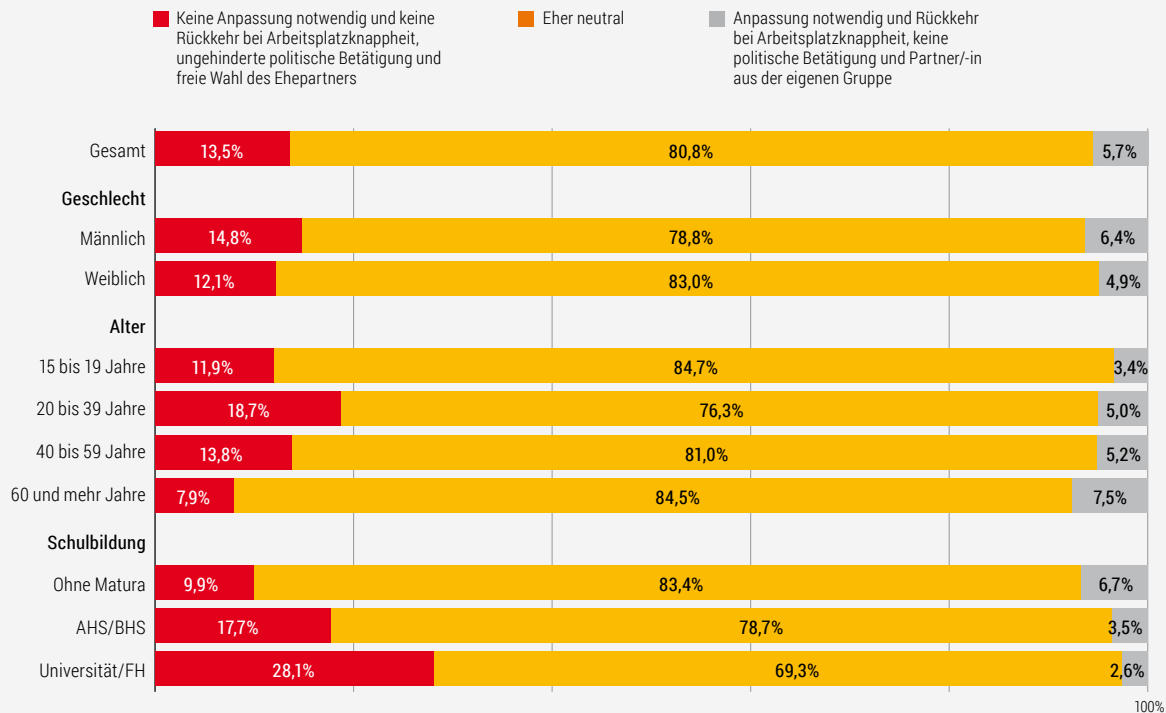
Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich eine bemerkenswerte Entwicklung. Während ein genereller Integrationsoptimismus (die Integration funktioniert gut oder sehr gut) nach dem Rückschlag 2015 zurückgekehrt ist, verändert sich der Inhalt von Integration. Er ist fremdenskeptischer geworden. Zwei Drittel der Befragten wollen eine „bessere Anpassung des Lebensstils an den der Österreicher“, 2015 war es knapp die Hälfte. Eine „Rückkehr der in Österreich lebenden Ausländer/-innen bei Arbeitsplatzknappheit“ begrüßt ein Fünftel der Befragten, 2015 war es noch ein Siebtel. Und schließlich lehnt die Hälfte

der Befragten das Gebot ab, die in Österreich lebenden Ausländer/-innen sollten ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten wählen, 2015 waren es noch mehr als zwei Drittel.

Fast die Hälfte der Bevölkerung sieht die Integration als gelingend an, die Bedingungen dafür werden aber akzentuierter: Anpassung oder Rückkehr ist eine Alternative, die nicht mehr nur von einer kleinen Minderheit so gesehen wird. Ob das Jahr 2016 jedoch vor dem Hintergrund einer medial präsenten Flüchtlingsdebatte eine Ausnahme darstellt oder den Beginn eines Trends, wird sich erst weisen.

Strukturelle Erklärungsmuster

Unter den Befragten zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang von fremdenskeptischen Einstellungen mit dem Alter, der Bildung und der sozialen Positionierung. Wer der Altersgruppe der ab 60-Jährigen angehört, wenig verdient, eine geringe Schulbildung aufweist, arbeitslos, Hausfrau oder Pensionist/-in ist und vermeintlich oder real Gefahr läuft, sozialen Status an die zugewanderte Bevölkerung abgeben zu müssen, der ist eher anfällig für Fremdenfeindlichkeit und entsprechende Feindbilder. Weniger fremdenskeptisch sind junge Befragte mit hoher Qualifikation, welche in Bundesländern mit einer langen Migrationserfahrung leben (insbesondere Wien), in denen das Zusammenleben mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen eine Normalität darstellt.



Mentale Nähe oder Distanz – Zugewanderte

Überwiegende Mehrheit der Zugewanderten mit Lebensstil in Österreich einverstanden

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde gefragt, ob sie mit dem beobachteten Lebensstil in Österreich einverstanden ist oder diesen ablehnt. Diese Frage zielt darauf ab, wahrgenommene kulturelle Distanzen aus der Perspektive der aus dem Ausland zugewanderten Bevölkerung zu messen. 29% sind mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, und den Werten und Zielen, nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, sehr, weitere 59% im Großen und Ganzen einverstanden. Lediglich 3% sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich ganz und gar nicht einverstanden, 10% eher nicht.

Steigende Akzeptanz des Lebensstils in Österreich – verfestigtes Meinungsbild seit 2010

Seit Beginn des Integrationsmonitorings hat die Zustimmung zur Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, generell zugenommen: 2010 betrug die uneingeschränkte Zustimmung 19% und die „im Großen und Ganzen“-Zustimmung 59%, 2016 lagen die entsprechenden Werte bei 29% und 59%. Auf der anderen Seite verringerte sich die skeptische Einstellung: Der Anteil der Befrag-

ten, welche die Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, definitiv ablehnen, lag 2010 bei 4%, 2016 bei 3%. Der Anteil derer, die eher nicht einverstanden sind, betrug 2010 18% und 2016 bei 10%.

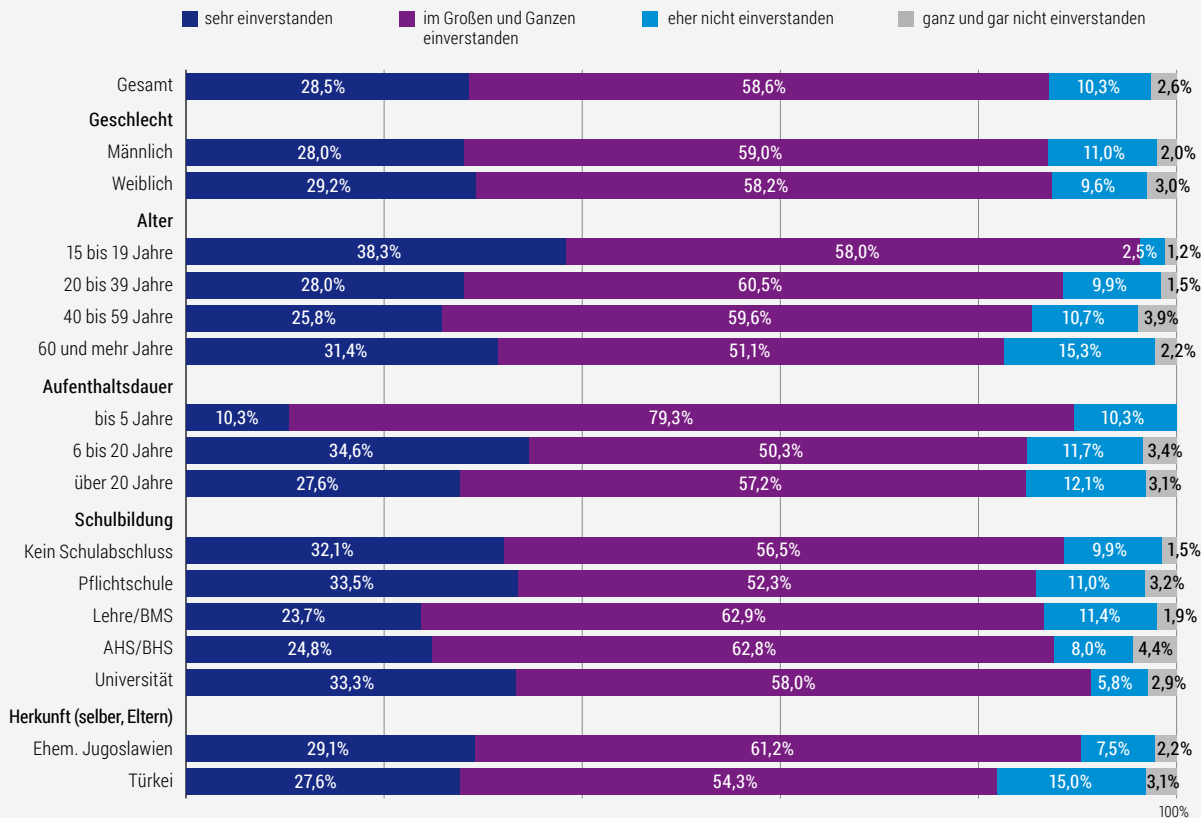
Die Veränderung bezieht sich damit auf das Meinungsbild insgesamt. Das Bekenntnis zum „österreichischen Lebensstil“ – ohne den genau definiert und abgefragt zu haben – nimmt generell zu, eine definitive und auch eine tendenzielle Ablehnung ab. Die verstärkte öffentliche Debatte über eine Integrationspolitik hat auch die zugewanderte Bevölkerung erreicht und ist von einer Meinungsverfestigung, aber auch von einer verstärkten Akzeptanz der Art und Weise, wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen, begleitet. Auch dieser Indikator fügt sich in das allgemeine Bild eines sich aus der Sicht der Zugewanderten verbessernden oder zumindest gleich bleibenden Integrationsklimas.

Akzeptanz des Lebensstils von strukturellen Merkmalen abhängig

Fremdenskepsis auf der einen Seite und Ablehnung der Art und Weise des Lebens in Österreich auf der anderen Seite folgen einem sehr ähnlichen strukturellen Grundmuster. Keine Schulausbildung oder nur eine niedrige formale Qualifikation machen die inländische und

die zugewanderte Bevölkerung für eine gegenseitig ausgeprägte Ablehnung empfänglicher. Umgekehrt sinkt mit dem Alter und steigt mit der Aufenthaltsdauer die bejahende Einstellung zum österreichischen Lebensstil, wobei die Unterschiede gerade noch signifikant sind. Rund 85% der Befragten, die länger als 20 Jahre in Österreich leben, sind sehr oder im Großen und Ganzen mit der Art und Weise, wie die meisten Menschen ihr Leben führen, einverstanden. Unter den ab 60-Jährigen mit Migrationshintergrund sind es rund 83%. Schließlich zeigt sich abermals ein signifikanter Zusammenhang mit der geographischen Herkunft: Während rund 90% der Befragten mit einem ex-jugoslawischen Migrationshintergrund mit der Art und Weise des Lebens in Österreich einverstanden sind, sind es bei den Befragten mit türkischem Migrationshintergrund knapp 82%. Immerhin 18% der Befragten letztgenannter Gruppe sind mit der Art und Weise des Lebens in Österreich eher nicht oder ganz und gar nicht einverstanden, wobei sich dieser Wert im Vergleich zu den vergangenen Jahren deutlich verringert hat. Die kulturelle Distanz ist also nicht nur eine soziale Konstruktion der Mehrheitsgesellschaft, sondern wird auch von den Zugewanderten mit türkischem Migrationshintergrund in einem höheren Ausmaß betont als von anderen zugewanderten Gruppen.

Wenn Sie die österreichische Gesellschaft einmal allgemein betrachten: Sind Sie damit ...?



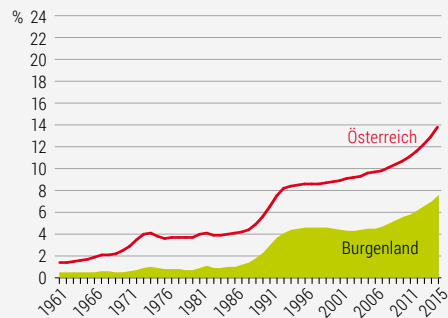


Die Bundesländer im Überblick



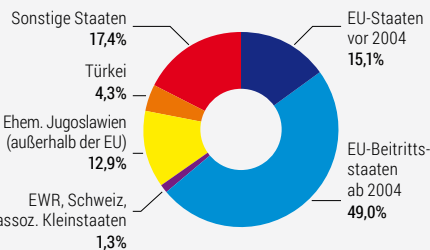
Burgenland

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS
1961-2015



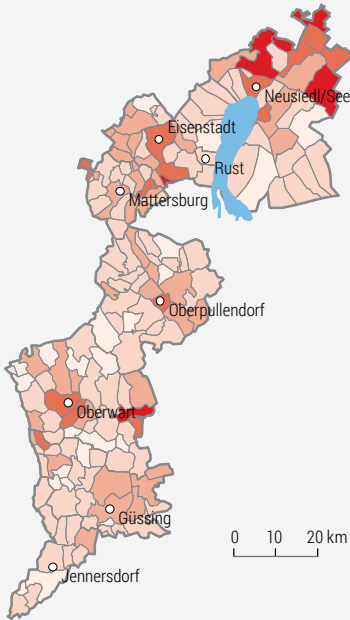
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016
nach Geburtsland

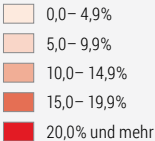


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden



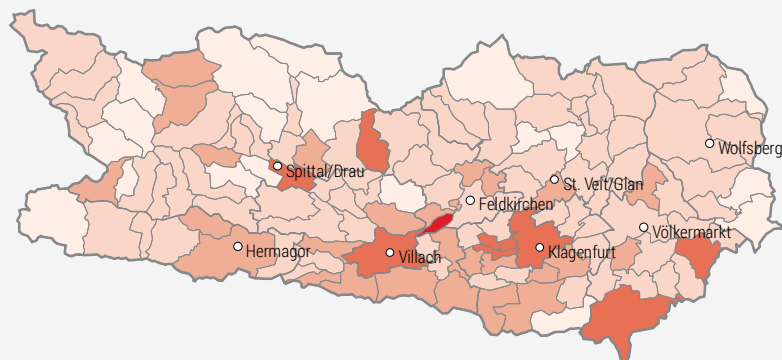
Anteil der im Ausland geborenen
Bevölkerung an der Gesamt-
bevölkerung



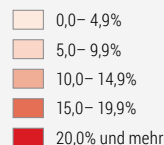
— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden



Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung

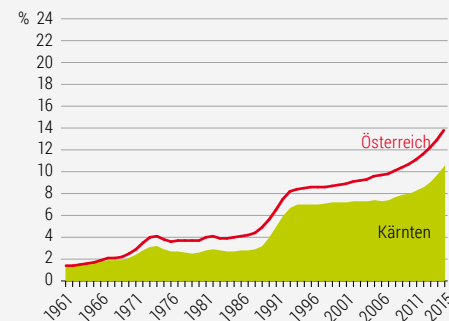


0 10 20 km

— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden

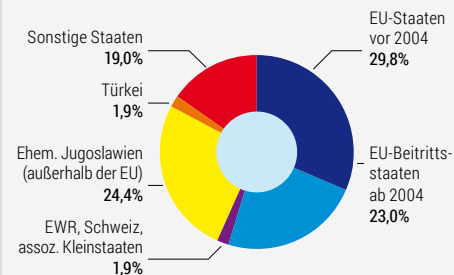
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS 1961-2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

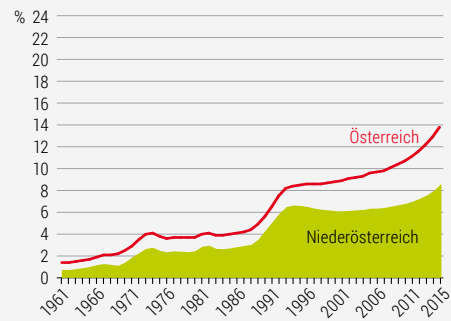
IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

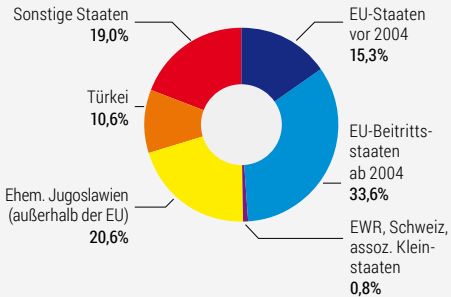
Niederösterreich

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS
1961-2015



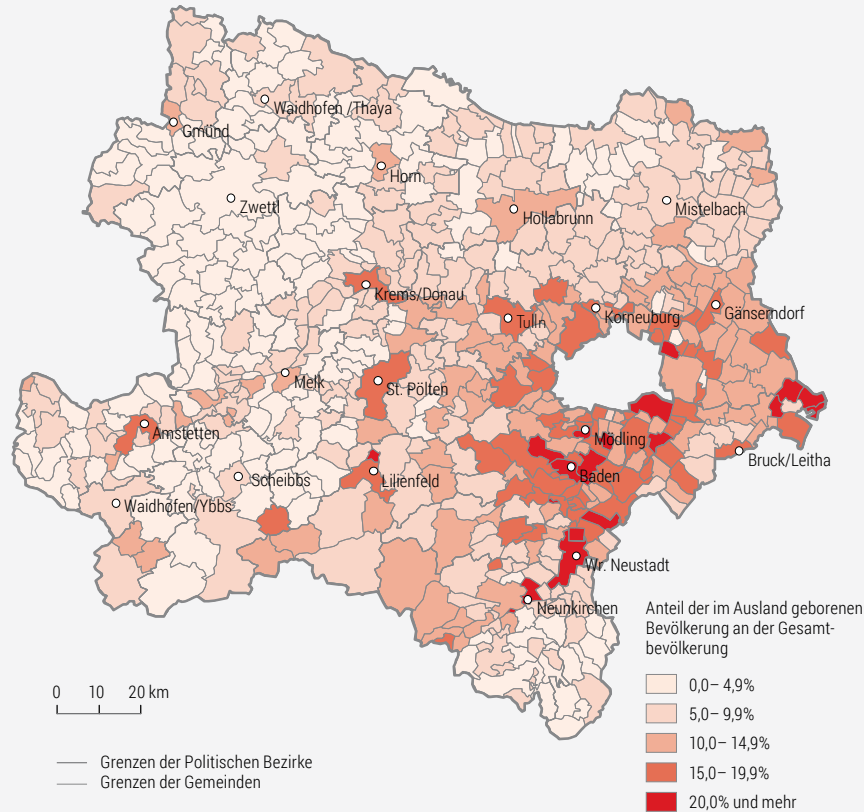
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016
nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

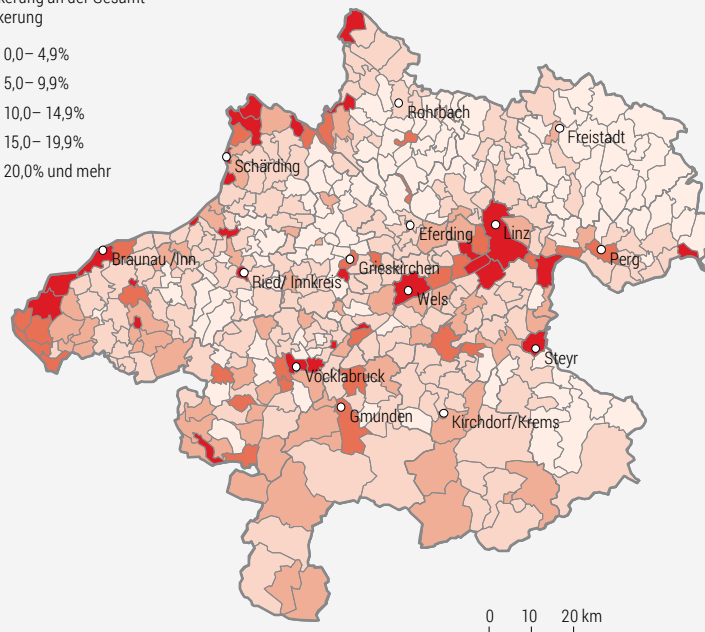
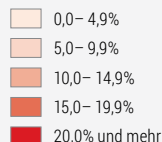
IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung

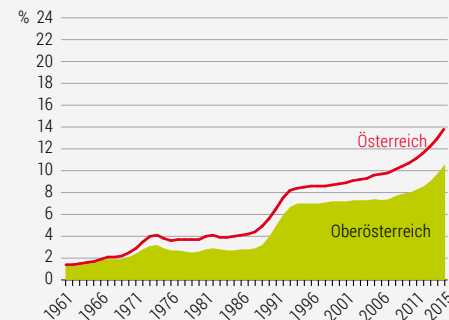


— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden

0 10 20 km

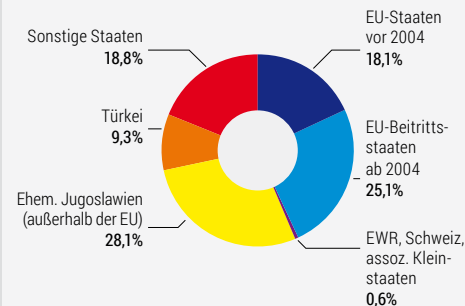
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS 1961-2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

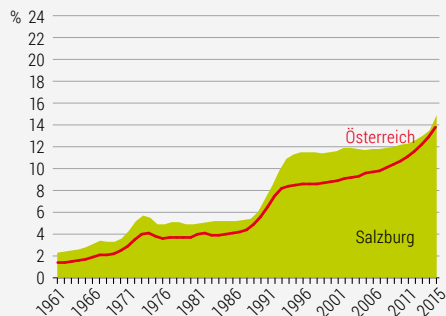
IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

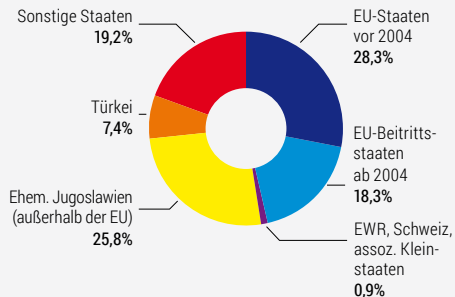
Salzburg

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS 1961-2015



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

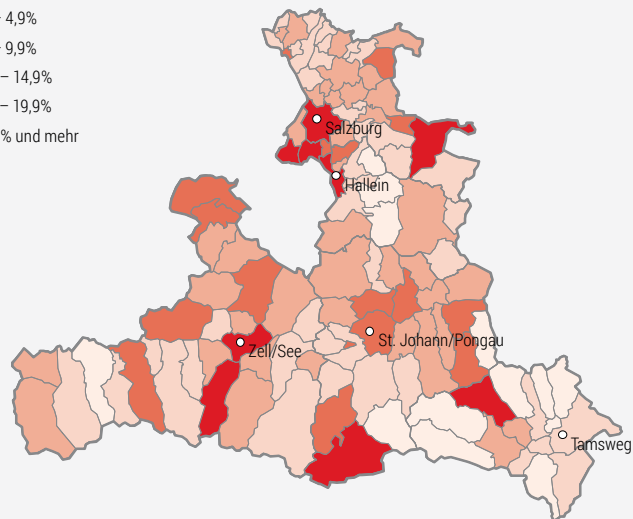
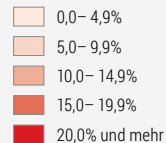
IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland



Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden

Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung

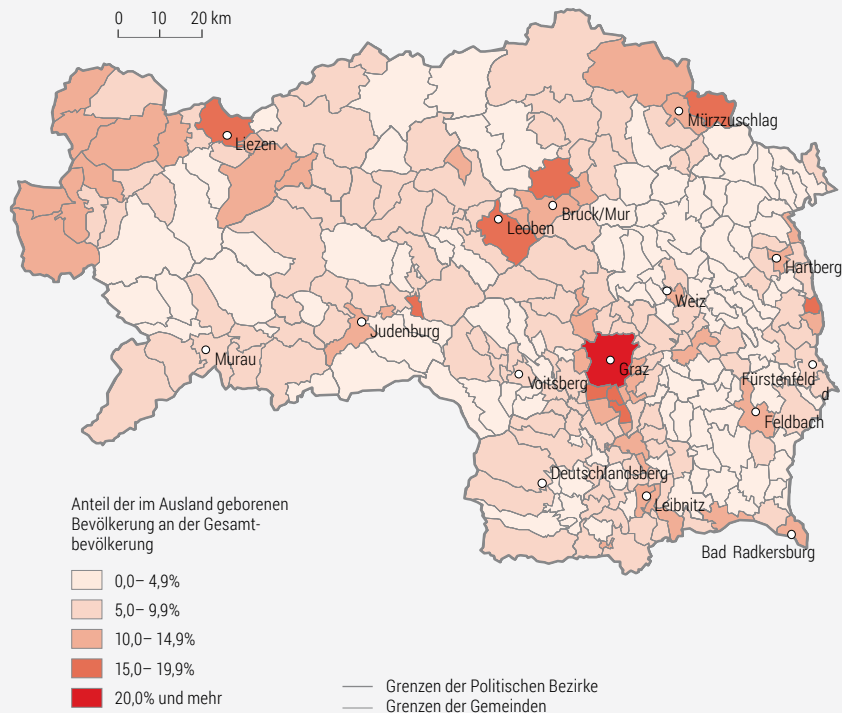


— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden

0 10 20 km

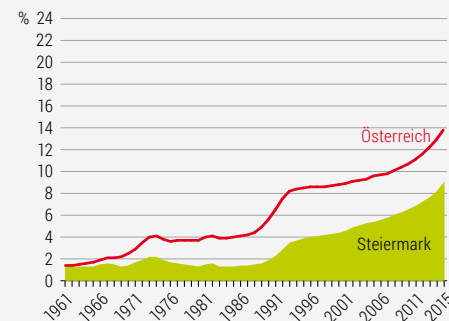
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden



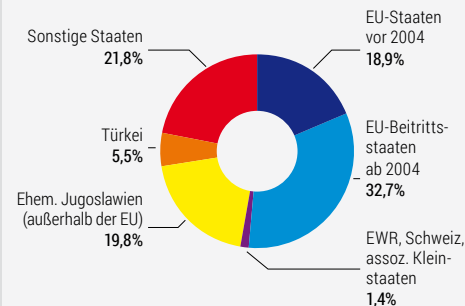
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS 1961-2015



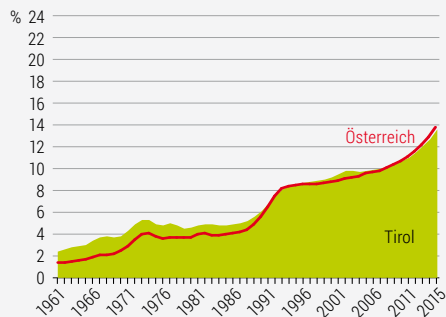
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland



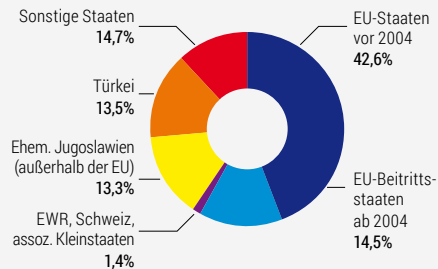
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS 1961-2015



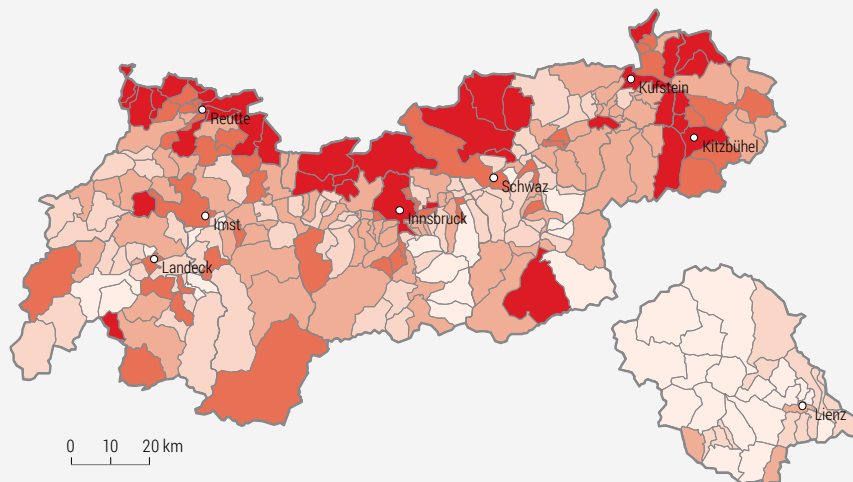
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland

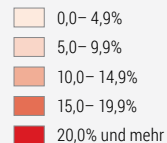


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden



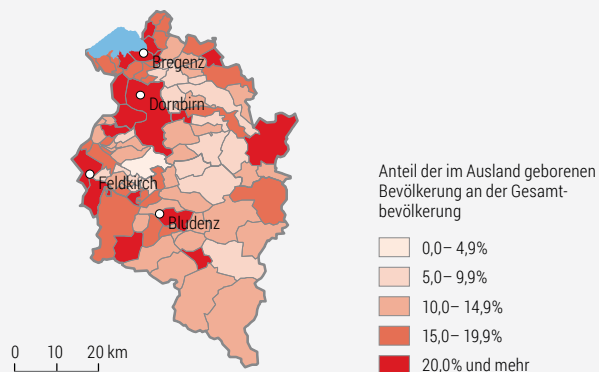
Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung



— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

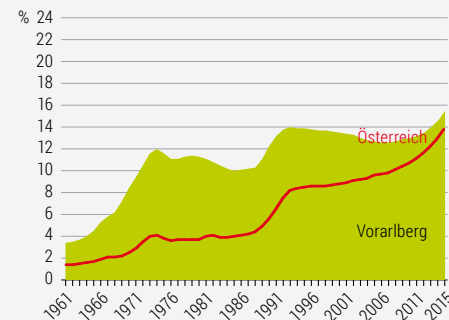
IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden



— Grenzen der Politischen Bezirke
— Grenzen der Gemeinden

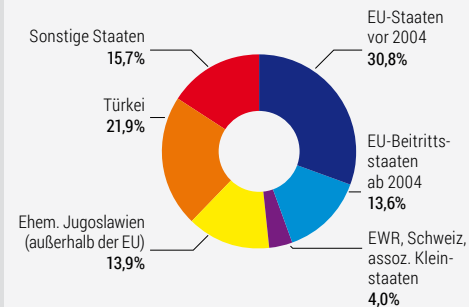
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS 1961-2015



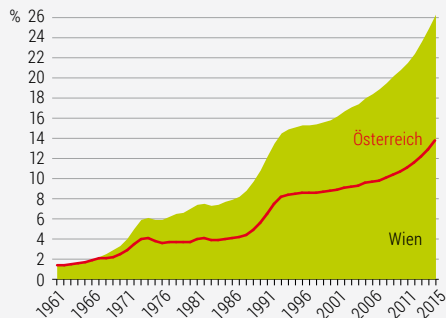
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland



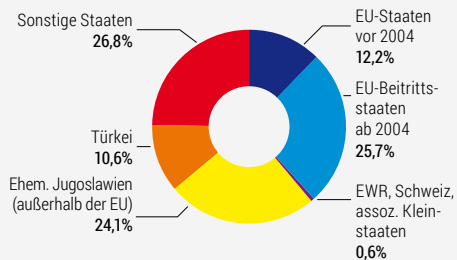
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

ENTWICKLUNG DES AUSLÄNDERANTEILS 1961-2015



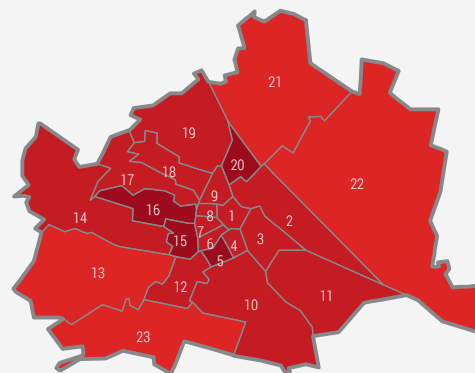
Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes (Jahresdurchschnittsbevölkerung).

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Geburtsland

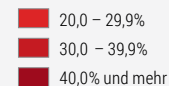


Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

IM AUSLAND GEBORENE BEVÖLKERUNG AM 1.1.2016 nach Gemeinden



Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung



0 10 km

— Grenzen der Gemeindebezirke

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes.

BUNDESLÄNDER IM ÜBERBLICK

	Österreich	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Bevölkerung am 1.1.2016 (Statistik des Bevölkerungsstandes)										
Bevölkerung insgesamt	8.700.471	291.011	560.482	1.653.691	1.453.948	545.815	1.232.012	739.139	384.147	1.840.226
darunter ausländische Staatsangehörige	14,6%	8,2%	9,6%	9,2%	11,2%	15,6%	9,6%	14,3%	16,1%	27,4%
darunter im Ausland Geborene	18,3%	10,9%	11,9%	12,1%	14,5%	18,1%	11,8%	17,4%	19,9%	34,5%
Bevölkerung in Privathaushalten 2015 (Mikrozensus)										
Bevölkerung in Privathaushalten	8.491.003	285.400	550.667	1.621.908	1.421.462	532.010	1.205.749	720.664	376.101	1.777.042
Mit Migrationshintergrund insgesamt	21,4%	12,2%	12,5%	14,2%	17,1%	21,5%	12,6%	18,3%	24,6%	42,0%
Erste Generation der Zuwanderer	15,7%	9,2%	9,6%	10,2%	12,2%	15,7%	9,3%	14,2%	17,1%	31,2%
Zweite Generation der Zuwanderer	5,6%	3,0%	2,9%	4,0%	4,9%	5,8%	3,3%	4,1%	7,5%	10,8%
Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2015										
Gesamtfertilitätsrate insgesamt	1,49	1,37	1,44	1,53	1,61	1,55	1,45	1,53	1,64	1,42
In Österreich geborene Frauen	1,38	1,28	1,34	1,42	1,51	1,49	1,34	1,47	1,52	1,19
Im Ausland geborene Frauen	1,92	1,98	2,00	2,24	2,15	1,82	2,02	1,78	2,18	1,76
Wanderungsstatistik 2015										
Wanderungssaldo mit dem Ausland (insgesamt)	113.067	2.866	6.709	17.068	18.085	6.965	11.833	8.087	3.512	37.942
Österreichische Staatsangehörige	-5.450	-26	-195	-616	-826	-447	-676	-626	-600	-1.438
Ausländische Staatsangehörige	118.517	2.892	6.904	17.684	18.911	7.412	12.509	8.713	4.112	39.380
Staatsangehörige von EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	41.512	957	1.923	3.804	5.741	2.691	4.571	4.691	1.881	15.253
Drittstaatsangehörige	77.005	1.935	4.981	13.880	13.170	4.721	7.938	4.022	2.231	24.127
Einbürgerungen 2015										
Einbürgerungen (insgesamt)	8.144	169	383	1.187	1.292	479	671	552	444	2.967
Staatsangehörige von EU-/EWR-Staaten und der Schweiz	13,4%	36,1%	14,6%	15,2%	8,7%	12,1%	16,7%	18,1%	11,0%	12,2%
Staatsangehörige der Nachfolgestaaten Ex-Jugoslawiens (außerhalb der EU)	32,2%	29,6%	46,0%	33,6%	37,9%	37,6%	35,3%	25,4%	29,5%	27,6%
Staatsangehörige der Türkei	12,2%	10,1%	4,7%	14,2%	10,2%	7,1%	6,4%	23,0%	40,1%	9,4%
Sonstige Staatsangehörige	42,2%	24,3%	34,7%	37,0%	43,2%	43,2%	41,6%	33,5%	19,4%	50,8%
Arbeitsmarktdaten 2015										
Unselbstständig Erwerbstätige (insgesamt)	3.534.854	99.796	205.266	588.116	629.129	246.950	489.682	317.497	156.503	801.916
darunter mit ausländischer Staatsangehörigkeit	17,4%	22,1%	11,7%	15,1%	13,3%	19,4%	12,0%	19,1%	22,4%	24,3%
Arbeitslosenquote der österreichischen Staatsangehörigen	8,1%	10,3%	10,5%	8,8%	5,4%	5,1%	7,6%	6,4%	5,6%	11,4%
Arbeitslosenquote der ausländischen Staatsangehörigen	13,5%	5,9%	15,4%	10,6%	11,0%	8,8%	13,2%	9,3%	8,0%	19,4%

Q.: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2016, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2015, Wanderungsstatistik 2015, Statistik der Einbürgerungen 2015, Demographische Indikatoren 2015; AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung/Statistik 2015.

Glossar

Adipositas: Ist definiert als ein Body Mass Index/BMI ab 30. Der BMI ist der Quotient aus Gewicht und Körpergröße zum Quadrat (kg/m^2).

Altersstandardisierung: Viele statistische Sachverhalte (z. B. Krankheitsrisiken) sind abhängig vom Lebensalter. Für den unverzerrten Vergleich von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur (z. B. österreichische und ausländische Staatsangehörige) sind altersstandardisierte Maßzahlen sinnvoll. Die Altersstandardisierung erfolgt durch Gewichtung der altersspezifischen Raten bzw. Häufigkeiten mit der Altersverteilung einer Standardbevölkerung (z. B. der Gesamtbevölkerung).

Alterung, demographische: Rückgang der Anzahl und des Anteils von Kindern und Jugendlichen (unter 14 Jahren) bei gleichzeitigem Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter (60 Jahre und älter); äußert sich auch in einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung.

Anerkennungsquote: Bezieht die Zahl der in einem Kalenderjahr positiv entschiedenen Asylanträge auf die Gesamtzahl aller Entscheidungen dieses Jahres; steht jedoch in keinem Zusammenhang zur Zahl der in diesem Jahr gestellten Asylanträge.

Anmeldebescheinigung: Zur Dokumentation des EU-Rechts auf Niederlassungsfreiheit erhalten Staatsangehörige eines EU-/EWR-Staates oder der Schweiz bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten in Österreich eine Anmeldebescheinigung (bzw. als Familienangehörige eine Aufenthaltskarte).

Arbeitslosenquote (internationale Definition): Arbeitslose Personen, die zum Erhebungszeitpunkt weniger als eine Wochenstunde gearbeitet haben, in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für den Arbeitsmarkt verfügbar sind, bezogen auf die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren.

Arbeitslosenquote (nationale Definition): Beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos registrierte Personen in Prozent des „Arbeitskräftepotenzials“ (= Summe der unselbstständig Erwerbstätigen plus der Arbeitslosen). Personen in Schulungen und Ausbildungen gelten in dieser Definition nicht als arbeitslos.

Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung: betrifft gemäß der Europa-2020-Strategie der EU alle Personen,

- deren Einkommen nach Sozialleistungen unter 60% des nationalen Medianeinkommens (äquivalisiertes Haushaltseinkommen) liegt (Armutsgefährdung) oder

- die erheblich materiell depriviert sind (d. h. Zustimmung zu mind. vier von neun Aussagen über die Nicht-Leistbarkeit von Gütern/Bedürfnissen für den Haushalt) oder
- die in einem Haushalt mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität leben (d. h. Personen im Haushalt zwischen 18 und 59 Jahren – ausgenommen Studierende – schöpfen im Laufe eines Jahres weniger als 20% der maximal möglichen Erwerbsmonate aus).

Asylwerber/-innen: Personen, die in einem fremden Land um Asyl, also um Aufnahme und Schutz vor Verfolgung ansuchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Bei positivem Abschluss des Asylverfahrens sind sie anerkannte Flüchtlinge.

Aufenthaltsdauer: Zeitraum, in dem eine Person in Österreich mit einem Hauptwohnsitz gemeldet ist; ergibt sich aus der Differenz zwischen den Zeitpunkten der An- und Abmeldung bei der Meldebehörde.

Aufenthaltstitel: Drittstaatsangehörige, die sich länger als sechs Monate in Österreich aufhalten (ausgenommen Asylwerber/-innen und anerkannte Flüchtlinge), benötigen einen Aufenthaltstitel (vorübergehende Aufenthaltsbewilligung, Aufenthaltstitel zur befristeten Niederlassung, Aufenthaltstitel für Familienangehörige und für den Daueraufenthalt).

Ausländeranteil: Anteil der ausländischen Staatsangehörigen in Prozent der Gesamtbevölkerung

Berufe, freie: selbstständig Erwerbstätige sowie freie Mitarbeiter/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen

Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren worden sind. Personen, die selbst im Ausland geboren wurden, zählen zur „ersten Zuwanderergeneration“, in Österreich geborene Nachkommen von im Ausland geborenen Eltern zur „zweiten Zuwanderergeneration“.

Dequalifikation: Beschäftigung einer Person in Tätigkeiten unterhalb des erreichten Qualifikationsniveaus.

Drittstaatsangehörige: Ausländische Staatsangehörige, die nicht Angehörige eines EU- bzw. EWR-Staates oder der Schweiz sind.

Einbürgerung: Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft, zumeist bei gleichzeitiger Aufgabe der bisherigen ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Einbürgerung ist neben dem Nachweis von Sprachkenntnissen und der positiven Absolvierung des Staatsbürgerschaftstests ein mindestens sechsjähriger (vor dem

30.7.2013 zehnjähriger) ununterbrochener Aufenthalt in Österreich.

Erwerbsbeteiligung: Einbindung von Personen in eine Erwerbstätigkeit; wird z. B. mit Hilfe der Erwerbstätigenquote quantifiziert.

Erwerbskarrierenmonitoring (EKM): Das EKM ist eine Zusammenführung der Datenbanken des Arbeitsmarktservice (Informationen über Arbeitslose) und der Sozialversicherungen (Daten über Beschäftigte und sonstige Versicherte) über den Verlauf von Erwerbskarrieren (individuelle Abfolgen von Phasen der Erwerbstätigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit).

Erwerbspersonen: Summe der erwerbstätigen Personen und der Arbeitslosen.

Erwerbstätigenquote: Anteil der erwerbstätigen Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters.

Familienzusammenführung: In Österreich lebende österreichische Staatsangehörige, EWR-Bürger und Schweizerische Staatsangehörige haben das Recht ihre Familienangehörigen nach Österreich nachzuholen. Dies gilt ebenso unter bestimmten Voraussetzungen für Ehegatten über 21 Jahren und minderjährige Kinder von Drittstaatsangehörigen mit mehr als fünfjährigem ununterbrochenem Aufenthalt in

Österreich sowie drittstaatsangehörige Schlüsselarbeitskräfte und anerkannte Flüchtlinge.

Flüchtlinge, anerkannte: Rechtsstatus von Personen, deren Asylantrag positiv entschieden wurde. Sie dürfen dauerhaft in Österreich bleiben und sind Österreicher/-innen weitgehend gleichgestellt.

Folgeantrag: Jeder einem bereits rechtskräftig erledigten Asylantrag nachfolgende weitere Asylantrag derselben Person.

Geburtenbilanz: Differenz zwischen der Zahl der Lebendgeborenen und der Zahl der Gestorbenen.

Geburtenrate: Zahl der Lebendgeborenen bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Haupterwerbsalter: Alter, in dem Personen gewöhnlich einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Je nach Berücksichtigung von Ausbildungszeit und Pensionsantrittsalter unterschiedlich definiert, meist jedoch als Zeitspanne von 15 bis 64 Jahren.

Hauptwohnsitz: Ort der Unterkunft, an dem sich eine Person angemeldet hat. Bei mehreren Wohnsitzen sollte der Hauptwohnsitz dem Mittelpunkt der Lebensbeziehungen entspre-

chen, wobei die Aufenthaltsdauer, die Lage zum Arbeitsplatz sowie der Wohnsitz von Familienangehörigen (insbesondere von Kindern) ausschlaggebend sind.

Kinderbetreuungsquote: Anteil der in Krippen, Kindergärten und Horten betreuten Kinder in Prozent der Bevölkerung gleichen Alters

Kinderzahl, durchschnittliche: Ist die durchschnittliche Anzahl an Kindern, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn das altersspezifische Fertilitätsverhalten eines beobachteten Jahres auch in Zukunft konstant bliebe. Rechnerisch ergibt sich die durchschnittliche Kinderzahl (Gesamtfertilitätsrate) als Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten, also der Zahl der Geburten von Frauen eines bestimmten Alters bezogen auf die Zahl der Frauen desselben Alters.

Kriminalitätsbelastungsquote: Bezieht die Zahl der verurteilten Personen auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung (z. B. Staatsangehörigkeitsgruppe).

Lebenserwartung: Anzahl von Jahren, die eine Person zu einem bestimmten Zeitpunkt (meist bei der Geburt) im Durchschnitt noch leben würde, wenn die Sterberaten des der Berechnung zugrunde liegenden Jahres auch in Zukunft unverändert blieben.

Median: Zentralwert, der genau in der Mitte einer Verteilung liegt. D.h. exakt die Hälfte aller Fälle liegt unter dem Median, während die andere Hälfte darüber liegt. Der Median entspricht nicht dem arithmetischen Mittel und ist robuster gegenüber Extremwerten.

Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung: Zwei oder alle drei der Merkmale von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung (siehe dort) treffen zu.

Migrationshintergrund: Siehe Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Mikrozensus: Stichprobenerhebung in Privathaushalten; liefert aktuelle Daten zu Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Bildungsstand, Wohnen, Haushalten und Familien.

Mittel, arithmetisches: Durchschnittswert aller vorkommenden Werte; wird durch Extremwerte (Ausreißer) stärker verzerrt als der Median.

NEET: „Young people neither in employment nor education or training“ bzw. „Jugendliche, weder erwerbstätig noch in Ausbildung oder Weiterbildung“ umfasst gemäß der Europa-2020-Strategie der EU alle Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren, die nicht erwerbstätig sind (d. h. Arbeitslose oder Nichterwerbsperso-

nen, wie z. B. Berufsunfähige, Haushaltsführende) und innerhalb der vier Wochen vor der Umfrage an keiner formalen oder nicht-formalen Ausbildung oder Weiterbildung teilgenommen haben.

Niederlassungsfreiheit: Staatsangehörige eines EU-/EWR-Staates oder der Schweiz und deren Familienangehörige haben (wenn sie die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen) gemäß der EU-Richtlinie das 2004/38/EG das Recht, sich in Österreich für mehr als drei Monate aufzuhalten.

Niedriglohngrenze: Gemäß ILO liegt diese bei 2/3 des Medians des Brutto-Stundenlohns unselbstständig Beschäftigter (ohne Lehrlinge), die 12 Stunden und mehr pro Woche arbeiten.

Opferbelastungsquote: Bezieht die Zahl der Opfer von Straftaten auf die Bevölkerung oder eine Teilgruppe der Bevölkerung (z. B. Staatsangehörigkeitsgruppe).

Pflichtschulabschluss: Positiver Abschluss der 9. Schulstufe in Österreich.

Privathaushalte: Privathaushalte umfassen die als Wohngemeinschaft zusammenlebenden Personen, wobei Verwandtschaftsbeziehungen für die Abgrenzung eines Haushaltes keine Rolle spielen. Anstaltshaushalte (Alten- und Pflegehei-

me, Gefängnisse, Internate, Flüchtlingsunterkünfte, Kasernen, Klöster usw.) sind ausgenommen.

Säuglingssterblichkeit: Im ersten Lebensjahr Verstorbene; als Rate bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres.

Segregation: Ist die im Vergleich zur übrigen Bevölkerung überdurchschnittliche Konzentration einzelner Bevölkerungsgruppen in wenigen räumlichen Einheiten (z. B. Gemeinden); wird mit dem Segregationsindex gemessen.

Sehr schlechter Wohnstandard: Liegt vor, wenn zwei oder mehr der folgenden Wohnprobleme bestehen: kein WC in der Wohnung bzw. zum alleinigen Gebrauch, kein Badezimmer in der Wohnung, Feuchtigkeit oder Schimmelbildung, dunkle Wohnräume.

Sterberate: Zahl der Sterbefälle bezogen auf 1.000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.

Subsidiärer Schutz: Befristetes Aufenthaltsrecht in Österreich trotz abgelehntem Asylantrag, wenn der betroffenen Person im Herkunftsland Gefahr für Leben oder Unversehrtheit droht.

Tertiäre Bildung: Umfasst alle Ausbildungen, für welche die Reifeprüfung (Matura) oder ein vergleichbarer Bildungsabschluss voraus-

gesetzt wird. In Österreich sind dies Kollegs, Berufs- und Lehrerbildende Akademien, Fachhochschulen und Universitäten.

Totgeburt: Als Totgeburt werden laut Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jene Kinder bezeichnet, die ein Geburtsgewicht von mindestens 500 Gramm aufweisen und bei denen nach dem Austritt aus dem Mutterleib weder Atmung noch Herzschlag oder andere Lebenszeichen einsetzen. Totgeborene Kinder unter 500 Gramm gelten als Fehlgeburten und werden nicht beurkundet.

Totgeburtenrate: Totgeburten bezogen auf 1.000 Lebendgeborene desselben Kalenderjahres. Zu berücksichtigen ist, dass bei der Berechnung der Totgeburtenrate die Totgeburten nicht in der Referenzpopulation enthalten sind.

Umgangssprache: Im Alltag und im privaten Umfeld hauptsächlich verwendete Sprache. Bei Schülerinnen und Schülern ist sie im Rahmen der Schuleinschreibung bekannt zu geben, sagt jedoch nichts über die Kenntnisse anderer Sprachen aus.

Unselbstständig Beschäftigte: Sammelbegriff für Arbeiter/-innen, Angestellte, Beamtinnen und Beamte. Nicht zu den unselbstständig Beschäftigten zählen Selbstständige, mithelfen-

de Familienangehörige, freie Dienstnehmer/-innen und Werkvertragsnehmer/-innen.

Wanderungsgewinn/Wanderungsverlust:

Übersteigt die Zahl der Zuzüge jene der Wegzüge, ist der Wanderungssaldo positiv und man spricht von einem Wanderungsgewinn. Wenn es mehr Wegzüge als Zuzüge gibt, fällt der Wanderungssaldo negativ aus und man spricht von einem Wanderungsverlust.

Wanderungssaldo (Wanderungsbilanz, Netto-Zuwanderung): Differenz aus Zuzügen aus dem Ausland und Wegzügen in das Ausland.

Stellt jenen Wert dar, um den sich die Bevölkerungszahl aufgrund der internationalen Wanderungen verändert.

Wohnkostenbelastung: Anteil der Wohnkosten am gesamten Haushaltseinkommen.

Staatengliederungen

In der Broschüre verwendete Zusammenfassungen von ausländischen Staatsangehörigkeiten und Geburtsländern (Gebietsstand 1.1.2016):

Staaten der Europäischen Union vor 2004 (EU-14; ohne Österreich): Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien, Großbritannien.

Ab 2004 der Europäischen Union beigetretene Staaten (13): Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern (am 1.5.2004 beigetreten); Bulgarien, Rumänien (am 1.1.2007 beigetreten); Kroatien (am 1.7.2013 beigetreten).

EWK-Staaten: EU-Staaten sowie Island, Liechtenstein, Norwegen.

Mit der Europäischen Union assoziierte Kleinstaaten: Andorra, Monaco, San Marino, Vatikanstadt.

EU/EWK/Schweiz: EU-Staaten und mit der EU assoziierte Kleinstaaten, EWK-Staaten außerhalb der EU, Schweiz.

EU-Staaten vor 2004/EWK/Schweiz: vor 2004 der EU beigetretene Staaten und mit der EU assoziierte Kleinstaaten, EWK-Staaten außerhalb der EU, Schweiz.

Ehemaliges Jugoslawien (außerhalb der EU): Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien.

Übersicht über die Integrationsindikatoren

Sprache und Bildung

- 1 Vor- und außerschulische Betreuungsquoten nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 2 Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich nach Umgangssprache und Kindergartenbesuch
- 3 Schüler/-innen nach Schultyp und Staatsangehörigkeit
- 4 Ausländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten
- 5 Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung nach Migrationshintergrund
- 6 Schulabbrecher nach der 8. Schulstufe nach Umgangssprache und Schultyp

Arbeit und Beruf

- 7 Erwerbstätigenquoten nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund
- 8 Selbstständigenquote nach Geschlecht und Migrationshintergrund
- 9 Arbeitslosenquoten nach Staatsangehörigkeit und Ausbildung
- 10 Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung
- 11 Langzeitarbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit
- 12 Jugendarbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit

Soziales und Gesundheit

- 13 Netto-Jahreseinkommen (Median) der ganzjährig unselbstständig Erwerbstätigen (ohne Lehrlinge) nach Staatsangehörigkeit
- 14 Armutsgefährdung und manifeste Armut nach Geburtsland
- 15 Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlecht und Geburtsland
- 16 Inanspruchnahme von Gesundheitsvorsorgeleistungen (Impfungen, Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Sicherheit

- 17 Kriminalitätsbelastungsquote nach Alter und Staatsangehörigkeit
- 18 Opferbelastungsquote nach Staatsangehörigkeit (Straftaten insgesamt)

Wohnen und räumlicher Kontext

- 19 Wohnfläche pro Kopf nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson
- 20 Wohnkostenbelastung nach Geburtsland
- 21 Rechtsverhältnis der Wohnung nach Migrationshintergrund der Haushaltsreferenzperson

- 22 Bevölkerung in Gemeinden mit einem Zuwandereranteil von 25% und mehr nach Geburtsland

Familienformen

- 23 Eheschließungen zwischen in Österreich und im Ausland geborenen Personen nach Geburtsland der Ehepartner

Einbürgerungen

- 24 Einbürgerungen in Prozent der Personen mit mindestens zehnjährigem Aufenthalt in Österreich nach bisheriger Staatsangehörigkeit

Subjektive Fragen zum Integrationsklima

- 25 Stichprobenerhebung zum Integrationsklima bei Österreicherinnen und Österreichern sowie bei ausgewählten Zuwanderergruppen

Impressum

Medieninhaber

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien
Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres,
Minoritenplatz 8, 1010 Wien

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich,
Guglgasse 13, 1110 Wien
Kommission für Migrations- und Integrationsforschung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Postgasse 7/4/2, 1010 Wien

Verlagsort, Herstellungsort

Wien 2016

Autoren

Dr. Erika Balaszti,
Dr. Regina Fuchs,
Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir,
Dr. Stephan Marik-Lebeck,
Mag. Peter Alexander Rumpolt,
Mag. Alexander Wisbauer
– STATISTIK AUSTRIA

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann – Kommission für Migrations- und Integrations-
forschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Lektorat

Elfriede Frank-Gall, Christine Pinc, Mag. Helmuth Santler – www.textmaker.at

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA – Atelier für grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz, www.artefratica.at

Druck

WNW Werbenetzwerker e.U., www.werbenetzwerker.at

Bildnachweis

Cover: BM.I, S. Feiner, Fotolia.com, iStockphoto, ÖIF, C. Redtenbacher,
W. Tadros, weinfranz.at
Helmreich Photographie (3 Porträtfoto Wolf-Maier)
weinfranz.at (6, 38)
WienTourismus/Christian Stemper (20)
C. Redtenbacher (22, 30, 40, 42, 52)
plainpicture – Fancy Images (28, 88)
iStockphoto (32, 44, 46, 56, 58, 64, 76, 80, 82, 90)
Flughafen Wien AG (34)
BMI/Egon Weissheimer (72)
BKA, Regina Aigner (86)
S. Feiner (104)

Dieses Projekt wird durch das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres
finanziert.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der
Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu
vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken
zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK
AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger
Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet. Bei auszugsweiser
Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA
veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten
Daten bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben
deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich
ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit,
Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für
eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung
der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.
Diese Publikation ist in elektronischer Form im Internet unter www.bmeia.gv.at, [www.integra-
tionsfonds.at](http://www.integra-
tionsfonds.at) sowie www.statistik.at verfügbar.

ISBN 978-3-903106-05-5

© STATISTIK AUSTRIA